This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Das Leben

des

M. Johann Mathesius,

des alten Bergpredigers im St. Joachimsthal,

dargestellt

von

Karl Friedrich Ledderhose.

Heidelberg 1849.

Universitäts-Buchhandlung von Karl Winter.

608.2
M42.9
L472l

Digitized by Google

608.2
M42.9
I472l

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(57)

(57)

Das Leben

des

M. Johann Mathesius,

des alten Bergpredigers im St. Joachimsthal,

dargestellt

von

Karl Friedrich Ledderhose.

Heidelberg 1849.

Universitäts-Buchhandlung von Karl Winter.

Digitized by Google

Digitized by Google

608.2
M42.9
L472l

ANDOVER - HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY
CAMBRIDGE, MASS.

Vorwort.

Als ich schon vor mehreren Jahren das Leben Luthers von Mathesius las, regte sich in mir der Gedanke, das Leben des alten Bergpredigers von St. Joachimsthal selber kennen zu lernen. Denn ich dachte, ein Mann, der das Leben eines der größten Männer Gottes so frisch, lebendig, herzlich, ja ächt lutherisch dargestellt hat, muß selber kein schwaches Licht im Reiche Gottes gewesen sein. Erst jetzt kam ich endlich zu dem Genusse, den das Leben und die Schriften des Mathesius darbieten. Ernst und evangelisch, kindlich und männlich, mit einem Worte durch und durch apostolisch war dieser Mann. Erfreulich wäre es mir, wenn mancher Diener im Hause Gottes sich an ihm einen Spiegel nehmen wollte. Er würde mit diesem Spiegel zu dem Urlichte zurückkommen, welches ist unser Herr Jesus Christus. Aber jedweder Leser findet genug Beherzigungswerthes in diesem Büchlein. Besonders dachte ich an die Bergleute, für die der alte Vater Mathesius mit so großer Liebe gearbeitet hat. Würden aus jenem Stande, der einen so eigenthümlichen Beruf führt in den Schachten der Erde, Manche nach den Schätzen greifen, die ihm in dem Leben des alten Zeugen auf den Bergen dargeboten werden, dann könnte man ihnen ein ächt bergmännisches, herzliches: Glück auf! zurufen. Das wünscht von Herzen

der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

		Seite
1.	Aus der Jugend des Matheſius	1
2.	Aus der Univerſitätszeit	6
3.	St. Joachimsthal	13
4.	Der Schulmeiſter Matheſius	19
5.	Umgang mit Luther	24
6.	Ruf zum Diakonat und Pfarramt in Joachimsthal	34
7.	Aus einer Leichenpredigt auf Luther	39
8.	Die Kirchenordnung von St. Joachimsthal	45
9.	Des Matheſius Predigten	54
10.	Ein geiſtlicher Fundgrübner	66
11.	Allerlei	79
12.	Hirtentreue	94
13.	Ein rechter Beter	105
14.	Prieſtertugenden	111
15.	Noch Einiges aus Matheſius Leben	124
16.	Der alte Cantor Nikolaus Hermann und Matheſius	128
17.	Vom Eheſtand	137
18.	Häusliche Freuden und Leiden	146
19.	Vatertreue	155
20.	Eine Wallfahrt zum Gottesacker	162
21.	Anfechtungen	170
22.	Ein ſeliger Feierabend	177

Digitized by Google

1. Aus der Jugend des Matheſius.

Nicht ſehr weit von der weltberühmten Stadt Leipzig liegt die alte Stadt Rochlitz an der Mulde. Hier wurde vordem Bergbau getrieben. Der alte Matheſius erzählt ſelber von dieſer ſeiner Vaterſtadt: „Und da es was zur Sache dienen ſollte, könnte ich auch mit Wahrheit ſagen, daß ich ein alter Bergmann geweſen ſei. Denn da die Meißneriſchen Bergwerke am Böhmiſchen Gebirge vor fünfzig Jahren ein groß Stocken hatten, und arme Bergleute mußten ſich an fremden Orten umſehen und ihr Heil verſuchen, kamen Etliche gen Rochlitz in mein liebes Vaterland, welches in Hiſtorien und im alten Sprüchwort auch vor Alters für eine Bergſtadt gerühmt iſt. Denn man pflegte zu ſagen, das Schloß zu Rochlitz ſtehe auf Marmelſtein, wie denn die Schloßkirche zu Wittenberg mit Rochlitzer buntem Marmel, der ſchwarze und graue Specklein und Flecklein hat, gepflaſtert iſt; und der Rochlitzer Wald ſtehe auf lauterm Golde, wie man denn heutiges Tages in der Mulda Goldkörner findet, und Goldflitſchen bisweilen ſeifet, und viel Molchen da ſiehet. So bricht ein rother Sandſtein im Walde, der im Waſſer und Feuer ſtehet, darin das edle leibfarbe Steinmark bricht, welches viele Leute für's Grimmen und Reiſſen in Gedärmen, und Beinbrüche, damit von innen aus zu heilen, geſchabet den Kranken in Leibe geben. Vom Gerichtsberg ſagt man auch, daß der Galgen auf Silber ſtehe. An dieſem Gebirge und am Junkersberge, an deß Ge-

Digitized by Google

gend herum noch heutiges Tags die Zeche auf'm Vogelgeſang ſtattlich gebaut wird, legten ſich nun die fremden Bergleute ein, vergewerketen die Zechen, trieben Stöllen und ſunken Schacht ab, ſpürten auch, daß Silber hielt. Aber das Waſſer und das neue Geſchrei von dieſem Jochimsthale trieb ſie ab, da Jedermann ſchriee: In Thal, in Thal, mit Mutter, mit all."

Hier in dieſer alten Bergſtadt Rochlitz lebte vor der Reformation ein ehrbarer Rathsherr Wolfgang Matheſius, der auch an dem damals in Blüthe ſtehenden Bergwerke in Rochlitz einen Antheil hatte. Seine Ehefrau war vermuthlich eine geborne Scheuerfus. Am Tage Johannis des Täufers, den 24. Juni 1504, wurde dieſen Eheleuten ein Söhnlein geboren, das ſie bei der Taufe Johannes nannten. Der Rathsverwandte Matheſius muß ein feiner und frommer Mann geweſen ſein. Sein Sohn ſpricht nur mit Achtung und Liebe von ihm. Auf den römiſchen Aberglauben kann derſelbe nicht viel gehalten haben, denn als die Geiſtlichen ihm darüber einmal Vorhalt machten, daß er den Seelen ſeiner verſtorbenen Freunde kein Gutes nachthue, erwiederte er: „Es gehet ſo viel aufs Boten Lohn, ſo hat noch Keiner Antwort wiederbracht." Einen andern Zug von der Frömmigkeit des Vaters berichtet der Sohn: „Mein Vater hatte eine deutſche Poſtille, darinnen nebſt den Sonntagsevangelien auch etliche Stücke aus dem alten Teſtament poſtilliert und ausgelegt waren. Daraus habe ich ihm oft mit Luſt geleſen. Wie gern, ſagte mein Vater, möchte ich eine ganz deutſche Bibel ſehen!" Ueberhaupt hatte der Knabe Johann das Glück, aus dem väterlichen Munde ernſte Ermahnungen zu empfangen. „Mein lieber Vater," erzählt er, „zeigte mir einmal ein tiefes Thal, und ſprach, wenn das voll Mohnkörnlein läge, und es wäre möglich, daß ein Vöglein in tauſend Jahren nur ein Körnlein wegtrüge, dennoch

Digitized by Google

nehme es mit der Welle sein Ende, aber ewig, sprach er, lieber Sohn, ist viel länger." Der Schulmeister und Cantor zu Rochlitz hatte einmal bei dem Vater über den Kleinen geklagt. „Mein Vater aber nahm sein Söhnchen," erzählt er, „und führte es selber in die Schule, und gab mir einen guten Schilling. Das danke ich ihnen beiden heute und in Ewigkeit." Es war nur zu beklagen, daß er schon in seinem sechzehnten Jahre den theuern Vater durch den Tod verlor. Er starb in Folge von ungeschickter Behandlung eines betrüglichen und unerfahrnen Kuharztes, den der Sohn „einen leichtfertigen und bösen Buben" nennt. Dabei konnte ihn die Gewißheit beruhigen, daß der treue Vater selig im Herrn entschlafen war. Er gedenkt dieses Vaters in einer Predigt vom Jahr 1562, und freut sich, bald den Herrn Jesum anschauen zu dürfen „neben meinem lieben Vater, der eben heute 41 Jahre im Herrn eingeschlafen und jetzt mit allen Gläubigen höflich und sehnlich wartet auf unser aller freudenreiche Zusammenkunft."

Obwohl Johann schon seit seinem sechsten Jahre die Schule zu Rochlitz besuchte, so hatte der Vater doch nicht im Plane, ihn studiren zu lassen. Er wollte ihn vielmehr zu einem Bergmanne heranziehen, und brachte ihn deßhalb im zehnten Jahre seines Lebens auf die Zeche zum sogenannten Vogelgesang. „Auf diese Zeche," erzählt er, „hat mich mein lieber Vater, der dies Orts ein stattlicher Gewerk war, anno im 14ten eingeführet, und auf Anhalten der Vorsteher und Gewerken mir erlaubt, auf einer Zeche zu schreiben, und nach Freibergischer Art die Zubußen wöchentlich einzunehmen, wie er auch mir da weissagte, ich würde noch ein Bergmann werden." Diese Weissagung sollte freilich noch in Erfüllung gehen, aber auf eine andere Weise, als der Vater vermuthlich gedacht hat. Unter Bergleuten sollte er dereinst als geistlicher Fundgrübner arbeiten. Dazu wurde er durch seine theure Großmutter, eine Juliana

Digitized by Google

Schcuerfus, vorbereitet, in deren Haus er als Knabe neun Jahre lang eine sorgfältige Erziehung genoß. Es muß eine gar weise, erfahrene Frau gewesen sein. Er führt ein Beispiel an: „Wie ich von meiner Großmutter oft gehört: Lieben Kinderchen, besser gespält, denn gefält.“ Sie war also häuslich, verstand sich aufs Spalten oder Eintheilen, und suchte dem Zustande zu entgehen, wo es fehlt. Eine besondere Liebe hatte sie zu ihrem Enkelchen, was sie dadurch bewies, daß sie ihm einen besondern Hauslehrer hielt. Weil sie selber eine fromme Frau war, freilich nach römischem Style, wie nicht anders zu erwarten, hielt sie ihn auch zu solcher Frömmigkeit an. Da mußte der Rosenkranz gebetet und in Gegenwart des Hausgesindes das Buch der Legenden gelesen werden. Ueberhaupt war die Stadt Rochlitz gut päpstlich. Der heilige Liborius, der den Leuten von der Steinkrankheit helfen sollte, hatte einen eigenen Altar in der Peterskirche, Simphorian oder Semper war für die Brüche. Sogar in die Abcbücher und die sonstigen Schulbücher wurde das päpstliche Unwesen eingeschoben. Er sagt darüber: „Die Kinder unter'm Papstthum wurden recht getauft und bekamen auf's Blut Christi einen festen Bund des guten Gewissens. Wie nun der Sohn Gottes seine Getauften wunderbarlich unter'm Papstthum erhielt, also bewahrete er ihnen auch etliche Stücklein des Katechismus in Häusern und Schulen. Denn Eltern und Schulmeister lehreten ihre Kinder die zehn Gebote, Glauben und Vater Unser, wie ich diese Stücke in meiner Kindheit in Schulen gelernt und nach alter Schulen Weise andern Kindern oft vorgesprochen.“ Aber dazwischen hinein wurde eben der Sauerteig des römischen Aberglaubens gebracht, wie er mit Schmerz erzählt. Keine ächte Kinderlehre, weder eine gedruckte, noch eine geschriebene, lernte er damals in Kirchen und Schulen kennen, „der ich doch von Jugend auf alle Legenden und

Digitized by Google

Brigittengebetlein, und ſonderlich zu München bei meinem Herrn, der eine ſehr große deutſche Liberei bei einander hatte, ein ganzes Jahr durchleſen habe," ſagt er. Namentlich beſchwert er ſich darüber, daß man aus den Kindern Miniſtranten gemacht, die der papiſtiſchen Meſſe zum Altare dienten, und daß man ſie das abgöttiſche Gebet: Gegrüßet ſeiſt du, Maria u. ſ. f. „zu Abbruch des einigen Mittlers und Fürbitters Jeſu Chriſti" gelehrt habe. Doch fehlte es nicht unter dem Schutte des Papſtthums auch an Perlen der heilſamen Wahrheit. Es gab damals ſogenannte Beginen oder Seelweiber, welche die Kranken pflegten. Von einem ſolchen alten Mütterchen hat er in ſeiner Kindheit das koſtbare Gebetlein gelernt: „O Marter groß, o Wunden roth, o bittrer Tod des Sohnes Gottes, komm mir zu Hülf in meiner letzten Noth; wann mein Herze bricht, verlaß mich, o Jeſu Chriſte, nicht."

Zuerſt beſuchte er die Rochlitzer Stadtſchule, wie wir gehört haben, alsdann in ſeinem dreizehnten Lebensjahre die Mitweidiſche Trivialſchule. Hier empfing er treulich ſeinen Unterricht, und konnte auch ſein Lebtag die Lehrer daſelbſt nicht vergeſſen. Da lernte er ſechs Schulregeln, die ſich jeder Schüler auch jetzt noch merken darf, nämlich, frühe aufſtehen, ſich bald anziehen, die Hände waſchen, beten und Gott anrufen, zur Schule eilen, fleißig ſtudiren. Von Rochlitz zog er ſich auf das Gymnaſium nach Nürnberg. Hier blieb er, mußte aber auch, wie weiland Luther, als armer Schüler ſein Brod vor Thüren ſuchen. Da ſang er die gewöhnlichen Lieder. „Ich ſang zu Nürnberg vor den Thüren in meiner Jugend aus dem alten audi tellus," ſagt er. Wenn er auf die Wohlthaten Gottes von frühe an zu reden kommt, weiß er nur zu danken: „Ich habe auch, wie der alte Erzvater Jakob, unſerm getreuen Gott viel zu danken, der mich mein Lebenlang gnädiglich geführet, reichlich geſegnet, und aus mancherlei Unglück

Digitized by Google

erlöset hat; und sonderlich, daß er mich hat zur heiligen Taufe kommen und in die Schule durch meine allerliebsten Eltern hat thun lassen, und hat mich in die Fremde geschickt, mir allda viel gute und treue Herrn und Freunde beschеert."

---

2. Aus der Universitätszeit.

Nachdem er seine Schulstudien durchgemacht hatte, wandte er sich zur Universität. Ingolstadt in Baiern hatte damals in gewissen Kreisen einen guten Klang. Wie lange er sich hier aufhielt, kann nicht genau angegeben werden. Er besuchte von da aus die Haupt- und Residenzstadt München, und fand daselbst, wie wir schon gehört, seinen Aufenthalt bei einem Herrn, der eine große Büchersammlung besaß. Hier war er einmal in großer Lebensgefahr durch eine böse Gesellschaft, die wie wild durch die Straßen der Stadt München tobte. Von München kam er in Dienste zu einer frommen Frau Sabina Auerin, einer gebornen Stetner. Sie wohnte auf einem Schlosse zu Odelzhausen, ihre Kinder hatte Matheſius zu erziehen. An diesem Orte lernte er 1526 zuerst das wahre Christenthum kennen, wie es noch nicht lange her durch die Reformation ans Licht gekommen war. Er bekam nemlich Luthers bekanntes Buch von den guten Werken in die Hände, und las, und las wieder. Welches Licht ging ihm da auf! Er sagt selber davon: „In diesem Jahre geht auch das christliche Buch aus von guten Werken, daraus ich in Baiern auf dem Schloß Odelzhausen (da ich der christlichen Matrone Sabina Auerin, gebornen Stetnerin, Kinder unterwies) den Anfang des Christenthums im 26sten Jahr, Gott sei Lob, erstlich gelernet habe." Man hat noch eine alte Erzählung von ihm, die sich auf seinen damaligen Aufenthalt

Digitized by Google

bezieht. Er hörte nemlich einmal zu, wie ein Mönch die kranke Matrone Stetner „mit alten faulen Fratzen" tröstet. Als der leidige Tröster fort war, tritt er herzu, und verweiset die Kranke auf das bittre Leiden Jesu Christi. „Ach, das gibt Trost und Kraft," spricht die gottselige Frau, „das Vorige wollte nicht in's Herz."

Wir begegnen ihm nach diesem bei dem Pfarrer Zacharias Weirner von Bruck bei Fürstenfeld. In dem gastlichen Hause dieses Mannes fand er nicht blos Obdach und Kost, sondern auch sehr gute Bücher. Hier lernte er Luthers zwei Schriften vom Abendmahl kennen, die ihn in der Wahrheit mächtig förderten. Er sagt irgendwo von einem dieser Bekenntnisse: „Mit welchem Buch Dr. Luther viele Leute, die schändlich verleitet waren, auf den rechten Weg brachte, wie mich dies Buch in Baiern auch wieder stärkete und aufredete, daß ich folgendes Jahr den Mann sehen und hören wollte." Auch der brüderliche Umgang, in welchen er mit Dr. Peter Wiedemann zu Grätz kam, führte ihn immer tiefer in das Evangelium. Von ihm, „dem alten Freund und Bruder," sagt er in späterer Zeit: „mit dem ich über dreißig Jahre beständige Freundschaft gehalten; darum daß er mich erstlich in Baiern zur reinen Lehre brachte." Da entschloß er sich zuletzt, selber die Reise zu Luther nach Wittenberg zu machen. So verließ er denn Baiern, für die Mittel zu der weiten Reise sorgte der Herr. Aus manchen Gefahren wurde er errettet. Die Wasserfluthen, die ihm drohten, durften ihn nicht verschlingen, und Straßenräuber ihm nichts anhaben. Am Freitag nach Pfingsten 1529 zog der fünfundzwanzigjährige Jüngling gesund und wohlgemuth in Wittenberg ein. Sogleich am folgenden Tage hatte er das Glück, den merkwürdigen Mann, von dem alle Welt redete, den Dr. Luther selber zu hören, und einen Eindruck zu bekommen, dessen er sein Lebtag nimmer

Digitized by Google

vergessen konnte. Doch darüber müssen wir ihn selber hören: „Auf folgenden Sonnabend zur Vesper habe ich den großen Mann Doctor Luther predigen hören, da er St. Petri Text (Apost. 2.) vom Wesen und Kraft der heiligen Taufe auslegte, dafür ich unserm Gott die Tage meiner Pilgrimschaft hie und in alle Ewigkeit zu danken habe. Ich ging damals in's 25. Jahr und hatte manchem Mönch und Laienpriester im Papstthum zugehört, aber meine Tage hatte ich der heiligen Taufe nie gedenken hören, ohne daß ich in Baiern bisweilen die Wiedertäufer und Schwärmer sehr schändlich von Taufe und Abendmahl hörte plaudern. Drum that mir's von Grund meines Herzens sanft, daß ich einen christlichen und seligen Bericht flugs im Eingang von diesem hochnöthigen und tröstlichen Artikel vernehmen sollte ... Ich kann, will und soll dieser seligen ersten Predigt von der Taufe nicht vergessen, weil ich einen Athem in meinem Leibe habe, denn durch die Taufe gehen und kommen wir zum Christenthum. In der Taufe werden wir mit Christi Blut besprengt, und mit seinem Geiste, welches ist der selige Cresem und die rechte göttliche Salbung, zu königlichen Priestern geweihet und versiegelt. In dieser Taufe macht Gott einen Bund des guten Gewissens mit uns, und werden im Tod Christi begraben und ihm eingeleibet, und der Kirche Gottes incorporirt, und mit dem Kleid der zugerechneten Gerechtigkeit und verhofften Seligkeit angethan. Dieser Salzbund hält und bestehet unser Lebenlang bis auf den letzten Seufzer, darauf wir gewiß leben und fröhlich sterben können, Gott sei unser Vater, der uns im Namen und auf's Verdienst, Blut und Fürbitte seines Sohnes aus lauter Gnaden zu Kindern und Erben annimmt, und all' unser Sünd sammt dem Tod in dies selige Meer und rothe Fluth, mit Christi Blut gefärbet, versenkt, und uns in die Gemeinschaft der Heiligen und ewigen Brüderschaft bringt, und unsern Namen

Digitized by Google

in sein himmlisch Gegenbuch einschreibet; drauf wir in Kraft des h. Geistes seliglich leben und tröstlich alle Stund und Augenblick der Auflösung erwarten können. Denn das heißt eigentlich im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geistes getauft und durch's Wort und Wasser neugeboren, Gottes Kind, gerecht und selig werden, und Vergebung aller Sünden umsonst aus lauter Gnaden allein um's Glaubens willen an Jesum Christum bekommen... Dies gedenke ich mit Freuden von der ersten Predigt, dazu ich zu Wittenberg aus Gnaden bin kommen."

Da wir jetzt mit ihm in Wittenberg sind, so wollen wir ihn noch weiter hören, was er von dieser Stadt, deren Name damals nicht blos Deutschland, sondern ganz Europa erfüllt hat, von seinen Studien, überhaupt auch von seinem Leben daselbst erzählt. Er sagt irgendwo: „Wir danken dem Herrn Jesu, der die christliche Schule zu Wittenberg durch theure Leute hat stiften und erhalten lassen, und der treffliche Wunderleute, dergleichen in viel hundert Jahren auf Erden nicht gelebt, zu dieser Kirche und Schule verordnet, und viel feine und nützliche Leute, die in Kirchen, Regimenten und Schulen wohl zu brauchen sind, allda hat erziehen und viel gute Bücher allda erklären und neben der verdeutschten Bibel allda in Druck hat fertigen lassen." Als Mathesius im Jahr 1529 diese Universität besuchte, zierten sie die ersten Gelehrten Deutschlands. Voran steht unter Allen Dr. Martin Luther, dessen erste Predigt so gewaltigen, nachhaltigen Eindruck auf das Herz des jungen Mathesius gemacht hat. Er fährt fort zu erzählen: „Wie ich Gottlob hernach das ganze Jahr über dergleichen viel lehrhaftiger und tröstlicher Predigt und Lektion in beiden Kirchen und der Schule bin theilhaftig worden. Denn weil diesmal Dr. Johann Pommer, Pfarrer zu Wittenberg, ordentlich erfordert zu Anrichtung der Kirchen und

Digitized by Google

Schulen im Land zu Sachsen, abwesend war, that unser Doktor wöchentlich drei oder vier Predigten, darin er die Sonntagsevangelien, St. Johannes, den Evangelisten, und das 19. und 20. Kapitel des andern Buchs Mosis christlich und weislich ausleget. Wie er diesmals auch an St. Jakobstag St. Christophels Legende lieblich auf alle Prediger und Christenleute zog, die Jesum Christum in ihrem Herzen und Armen trügen und ihr Gewissen bewahrten, den Leuten hülfen und darüber lauter Undank von der Welt und falschen Brüdern verdienten." Ueber die weiteren Vorlesungen und sonstigen Gelegenheiten, das Evangelium zu hören, hat er sich weiterhin ausgesprochen: „Dies Jahr habe ich auch erstlich den Katechismus neben viel tröstlichen Lehren vom Dr. Justus Jonas im Schloß, und den dreien Diakonen Magister Georg Rörer, Johann Mantel und Magister Sebastian Fröschel hören auslegen."

„Wie nun Pfarr- und Schloßkirche diesmal sehr wohl bestellt und das Wort Christi weislich in guter Einigkeit gelehrt und viel Frucht schaffet, also stund auch diesmal die Hochschule in höchsten Würden. Vom Doctor habe ich ungefähr in 40 Wochen die 22 letzten Kapitel im Propheten Jesaia hören auslegen. Aus dieser Lektion bin ich oftmals voller Trost und Freude heimkommen." Matheſius berichtet weiter von den Vorlesungen, die er in Wittenberg in der kurzen Zeit seines Aufenthalts daselbst gehört hat. Bei Melanchthon, welchen er den „treuen und fleißigen Professor" nennt, genoß er lateinischen Unterricht. Aber nicht allein das, sondern er sagt auch von ihm: „Vormittags erklärte dieser große Mann die Epistel zu den Römern, am Mittwoch las er von ehrbarer Zucht und Tugend aus Aristotelis Ethica oder Zuchtbuch." Johann Bugenhagen legte die Epistel an die Korinther aus, Jonas etliche Psalmen, Aurogallus

Digitized by Google

hatte hebräische Sprachlehre und erklärte den 119. Psalm. Die tüchtigsten Männer lasen über verschiedene Zweige der Wissenschaft. Er hatte das Glück, sie hören zu können. Was für Dinge durfte da der wißbegierige Mathesius vernehmen! Wie wurde aber besonders sein empfängliches, der Wahrheit zugängliches Herz mannichfach in Anspruch genommen, so daß er auch, so oft er darauf zu reden kommt, nicht genug seinen Dank aussprechen kann. „Für meine Person," rühmt er irgendwo, „soll und kann ich auch mit Wahrheit bekennen, was ich neben guten Schulkünsten in der rechten Religion aus Gottes Gnade und Segen gelernt und allhie gelehrt, dafür habe ich meinem Herrn Christo, und den theuern Leuten, meinen lieben Herrn Präzeptoren und Freunden zu Wittenberg und ihren guten Büchern zu danken. Darum ich mich ein Gliedmaaß dieser Schule und Bürger der Wittenbergischen Kirche die Zeit meines Lebens bekenne, und mich darneben mannichfaltiger Wohlthat und meines Versprechens und Gelübde halber schuldig befinde, dieser Kirche und Schule hie und in alle Ewigkeit Lob und Preis nachzusagen, und ihnen das Wort zu reden, so viel mir nach meiner Einfalt möglich, wider alle die, so sich wider sie auflegen und ihr übel und lästerlich nachreden."

Auch im Aeußerlichen ging es ihm in Wittenberg erträglich. Er hätte mit Armuth kämpfen müssen, wenn nicht seine Freunde in der Vaterstadt Rochlitz für ihn gesorgt hätten, so daß er beinahe zwei Jahre lang seinen Unterhalt von dorther genoß. Er berichtet uns darüber: „Gott sprach auch diesmal seinen Segen zur Nahrung. Denn obwohl diese Zeit ein sehr nasser, kalter und unfruchtbarer Sommer einfiel, und die Elbe etliche Male zu den Schießlöchern durch die Stadtmauer ging, und die ungesunde Luft und geschwinde Zeit die gefährliche Krankheit, den englischen Schweiß, erregte, daran ich und Andere

Digitized by Google

krank lagen, dennoch war es ziemlich wohlfeile Zeit. Ich hatte bei meinem Wirth und Landsmann Wolff Jahn von Rochlitz einen sehr guten trucken Tisch um fünf silberne Groschen, neben alten, gelehrten und guten Tafelbrüdern, die mir armen Gesellen allen guten Willen erzeigten." Aus Dankbarkeit führt er auch ihre Namen auf, es sind Leute, die hernach in Staat, Schule und Kirche die wichtigsten Dienste geleistet haben. Ueberhaupt war Jahns Tisch von solchen Studenten sehr gesucht, welche wirklich auf die Universität gingen, um zu studiren und nicht um ein leichtsinniges Leben zu führen. „Wie zuvor auch der theure Märtyrer Leonhard Keyser, der in Baiern um des Evangelii willen verbrannt ward, und viele andere große Leute an dieser Tafel gesessen waren," erzählt er. „Diesmal war kein Zwiespalt unter den Gelehrten. Darum sich auch keine gefährliche Disputationen über Tisch erhuben. Fröhlich und guter Dinge, in Liebe und Freundschaft waren wir alle, hatten unser Cantorei. Darneben fielen von den Alten, dafür wir Jüngeren eine ehrliche Scheu und Entsetzung hatten, viele gute Reden und Historien, die ich mit Fleiß behalten. Und weil eben Herr Philippus die Dialektik las, trugen sich zu von dieser und andern Lektionen sehr gute Gespräche, von Fragen und Bericht. Es war auch keine übrige Zehrung oder Gasterei. Jedermann wartete seines Studirens ab, darum er an den Ort gekommen war. Wie denn Gott an diesem Tisch viele gute und große Leute erzogen, der noch Etliche im Leben sind, Kirchen, Fürsten, Herren und Städten löblich und mit Ehren dienen."

Es herrschte damals zwischen den Studenten und Bürgern von Wittenberg Friede und Eintracht. Nur einmal schien der Friede brechen zu wollen, wie Mathesius erzählt. Die Edelleute fingen nämlich mit Bürgerskindern Händel an, was aber den Herren übel bekam. Denn sie wurden „über die Köpfe

Digitized by Google

von ordentlicher Bürgerschaft redlich gedroschen und die Nacht in die Thürme bis auf den Morgen gesteckt." Das machte bös Blut, die Feindschaft währte fort. Da trat Dr. Luther wider diese Störenfriede auf der Kanzel auf, und zeugte auf gut lutherische Weise gegen solches Unwesen. Siehe da, es wirkte, „und wurde fein still und friedlich in der ganzen Stadt."

So verbrachte er seine Zeit reich gesegnet in Wittenberg. Kirche und Universität waren ihm gleich nützlich. Doch er sollte noch einmal das Glück haben, nach Wittenberg zu kommen, um den vertrautesten Umgang des Mannes zu genießen, dem die Kirche Christi so viel zu verdanken hat.

---

3. St. Joachimsthal.

Von Wittenberg, wo er sich trotz der kurzen Zeit seines Aufenthalts tüchtige Kenntnisse gesammelt hatte, kam er nach Altenburg, und war bei einem gewissen Andreas Misenus Lehrer. Näheres über seine Arbeiten daselbst hat man nicht. Doch sollte hier seines Bleibens nicht sein. Im Jahr 1532, den Freitag vor Lätare, erhielt er den Ruf, als Schulmeister, oder wie man heut zu Tage sagt, als Rector der Schule nach Joachimsthal im böhmischen Gebirge zu gehen. Er nahm jedoch das Schulamt nicht so schnell an, ohne sich ernstlich zu Gott im Gebete zu wenden, und ging auch zu seinem Beichtvater. Dieser kannte aber das Thal und die dortigen Verhältnisse nicht, wies ihn jedoch zu Velten Kolben, einem öffentlichen Notar zu Koburg, der im Stande war, ihm einen guten Rath zu ertheilen. Mathesius bereute es niemals, diesen frommen Mann um Rath gefragt zu haben, und wünschte ihm noch späterhin, so wie seinen Kindern treue Rathgeber. Er

Digitized by Google

hielt überhaupt auf das Rathfragen viel, wie er sagt: „Es ist nicht recht geredet: Was soll Einer Rath fragen, seid ihr doch stets wider mich. Nein, es muß Einer Gott frei heimsetzen, Herr, wiewohl ich das gerne wollte, doch will ich Rath folgen.“ Ehe wir jedoch seine Wirksamkeit daselbst näher betrachten, müssen wir sowohl die äußere, als auch die innere Geschichte von Joachimsthal etwas näher kennen lernen. Wir brauchen uns dabei nur an Mathesius zu halten, der sich in seinen Schriften vielfach darüber ausgelassen hat.

„Diese löbliche und freie Bergstadt,“ erzählt der alte Bergprediger, „liegt in Böhmischen Gebirgen, so an das Land zu Meissen und Voigtland stoßen, welche Gebirge die alten Deutschen die Sudöden, das ist, die Wildniß öde oder Wüstenei gegen Sud oder Mittag genannt. Dieses bewohnte Joachimsthal liegt zwischen zwei hohen Gebirgen.“ Mathesius liefert eine ganz genaue Beschreibung von der geographischen Lage, den Flüssen und Flüßlein, und den einzelnen Bergwerken, die zu Joachimsthal gehören. Er sagt nun von der Geschichte des Joachimsthalischen Bergwerks: „Da man zählt nach Christi, unsers Heilands Geburt 1516, im 22. Jahre Kaisers Maximilian, im letzten Vladislai, des Königs zu Ungarn, bei Leben und Regierung des theuren Helden, Grafen Stephan Schlick, eben da das Evangelium im Land zu Sachsen aufging, wie unser Spruch meldet: Ecce florent valles cum evangelio (siehe, es blühen die Thäler mit dem Evangelium), da ist dieses Bergwerk mit Gewalt angegangen und hat man auf's Quartal Crucis die erste Ausbeute gegeben. Zuvor ist in und um dieses Thal eine sehr große Wildniß gewesen, darin die Meißner und Schlackewerder auch vor Altersgebaut. An diesem Platz, da jetzt der Predigtstuhl steht, ist ein Wiesflecklein gewesen, darauf mancher Hirsch und Bär gefället ist. Am Brodmark ist etwa eine Mühle gestanden, und

Digitized by Google

unter der Pastei, da die Wasser aus den zweien Gründen zusammenfließen, ist ein Hammer gewesen. Es sollen auch vor Alters etliche Häuser am untern Turkner gestanden sein. Diesen obern Ort, da jetzt die Stadt liegt, hat man von den Wiesflecklein die Konradsgrün genannt, daraus man etwa viel Erz in Kübern soll getragen haben. Als aber auf eine Zeit Graf Stephan Schlick sammt andern ehrlichen Leuten in Karlsbad an der Töpel bei einander gewesen, sind sie dieses Bergwerk und allerlei Prophezeiungen von diesem Thale zu Rede worden." Einige bedeutende Leute, darunter auch eine alte Frau Gräfin Schlick, hatten nämlich geweissagt, „daß allhie ein groß Gut liegen, und eine mächtige Stadt hieher solle erbaut werden. Derwegen schießen etliche Herren zusammen, und belegten wieder die alte Fundgrube am Schottenberg. Allda bescheeret Gott Erz und Ausbeute. Und weil die andern benachbarten Bergwerke der Zeit lagen, und die Schulen aus Mißverstand und schädlichen Disputationen Karlstads und anderer Schwärmer fielen, ward sehr ein groß Zugeläuf in diesem Thal, weil man zumal an viel Orten Erz unterm Rasen und in der Bäume Wurzel am Tage traf, und etliche Ausbeuten hieb, da man kein Grubenlicht dazu bedurfte. Weil aber St. Anna des Herrn Christi Großmutter bei den Nachbarn für eine Patronin aufgeworfen, da auch mächtig Erz gebrochen, und nicht fern von St. Annaberg Jöstorf, welches Josephs Dorf heißt, hat man dies Bergwerk St. Joachimsthal genannt, damit die Freundschaft nicht ferne von einander wäre. Als aber Graf Stephan Schlick dem heiligen Evangelio hie auch Thür und Thor aufthat, und christliche Schulen anrichten ließ, ist wohl der erste Name vom Erzvater St. Joachim (dem Großvater des Herrn Christi) dieser Bergstadt geblieben. Aber das Evangelium hat uns Jesum Christum gezeigt, welcher heute und in Ewigkeit für

Digitized by Google

unsern ewigen Patron, Fürbitter und Nothhelfer, auch für den rechten Erzmacher und Schöpfer bei uns bekannt und angerufen wird."

Mathesius gibt auch eine kurze Geschichte des gräflichen Hauses Schlick, unter denen er besonders die Grafen Stephan und Hieronymus hervorhebt. Warum, das läßt sich leicht denken. Waren sie doch die Beförderer des Evangeliums in Joachimsthal. Doch auch hier müssen wir unsern lieben, alten Bergprediger nach seiner Weise reden lassen: „Da unser lieber Gott eben zur Zeit des offenbarten Evangelii das Bergwerk erwecket, anno domini 1516 zu Graf Stephan Schlick und seiner Herren Brüder und Vettern seligen Zeiten und waren im Land Böhmen Hussiten und Romanisten, die vermöge ihrer Verträge ihre Kirchen und Kreise inne hielten, wollte sich der Erzpriester des Ellnboger Kreises dieser neuen Gemeine annehmen und einen Fuß in diese Kirche setzen, wie sich auch die benachbarten Klöster allhier bei den Herrn Schlick bewarben, ihnen Klöster zu erbauen zu gestatten. Ob aber wohl der Erzpriester von Falckenau sich dieser neuen Gemeine anmaßen wollte, hat er doch hie nicht residirt, sondern seinen Vikar eine kleine Zeit gehalten, und der römischen Ceremonien sich unterfangen, anzurichten. Dieweil aber Gott sein Wort diesmals ließ bei den Nachbarn offenbaren, und der Schwan begann, in Sachsen zu singen, davon M. Johann Huß, der treue Märtyrer Christi, vor hundert Jahren, und Herr Johann Hilten zu Eisenach klärlich geweissagt, berathschlagt der fromme Herr Graf Schlick, dem Gott wohl wolle, mit seinen Herrn Brüdern und Vettern, wie man den Erzpriester dahin vermögen möchte, daß er sich dieser Gemeine gütlich verziehe. Darauf ist genanntem Thusel etlich Geld erlegt worden. Also ist durch die Herren Schlick das jus patronatus und Bestellung dieser Kirche neben andern Privilegien

Digitized by Google

und Freiheiten dem Rath und Knappschaft dieser freien Bergstadt eingeräumt."

Nachdem nun das Bergwerk entdeckt war, hat man im Jahr 1520 „bestellt, daß neben der Bergordnung Friede, Zucht, Gericht und Recht hier erhalten, und darneben Kirche, Schule und Spital angerichtet wurden." Der Erzpriester stand freiwillig von seinen Ansprüchen ab, die Klöster wurden abschläglich beschieden, und das Recht der Hussiten sich beigelegt, wornach sie das heilige Abendmahl in beiden Gestalten gebrauchen durften. „Also ist diese Kirche anfänglich zum rechten Brauch des Abendmahls gekommen." Die Vikarien des Erzpriesters waren dazu im Lehramte säumig, während doch bei der Masse von Leuten, die sich in dem Thale ansiedelten, das Strafen, Lehren, Berichten und Vermahnen so nöthig war. Daher beschloß die Obrigkeit, einen eigenen Prediger zu berufen. Das geschah während des Reichstages von Worms im Jahr 1521, der Berufene war ein M. Johannes Aegranus Sylvius. Mit ihm ging es jedoch nicht gut. Er erregte allerlei gefährliche und unnöthige Fragen, und weil er wohl seine wankende Stellung fühlte, zog er sich selber von Joachimsthal zurück, unter dem Vorgeben, er wolle zu Basel noch weiter studiren. Im Jahr 1523 wurde M. Stephan Schönbach an seine Statt berufen. Er lehrte das Evangelium, „wie es zu der Zeit im Anfang gebräuchlich," und schaffte Mißbräuche ab, z. B. die Prozessionen, Seelenmessen und Vigilien. Es wollte jedoch nicht gehen, deßhalb berief man den Predigermönch Johann Bindtmann, aber das Volk war ihm entgegen, „weil er noch in der Kutte ging." Er lehrte bescheiden und ermahnte zur Ruhe und Unterthänigkeit. Man gesellte ihm noch einen andern Mann bei, M. Johannes Schlaginhauf. Damals fuhr der Geist der Empörung nicht blos in die Bauern, sondern auch in die

Digitized by Google

Bergleute von Joachimsthal. Die beiden Männer predigten wider dieses Unwesen, aber da ihnen Gefahr drohte, so dachten sie auf ihren Rückzug, und „wendeten sich beide von hinnen.“ Durch den Stadtrath und die Knappschaft kam jetzt ein M. Sebastian Steude in diese Berggemeinde im Jahr 1526. Er predigte über das Evangelium Johannis und half „auf gute Ordnung in der Kirche trachten. Da er aber als ein junger Mann seines Gewissens halber außer Ehe nicht wußte, zu leben, hat er hie seinen Abschied selber genommen.“ Ein andrer, M. Simon Behem, blieb nur drei Quartale in Joachimsthal. Im Jahr 1529 wurde M. Christoph Ering berufen. Mathesius kannte ihn noch. „Dies war ein beredter und kluger Prediger, und richtete hie ein Spital an durch die milde Hand der Fundgrübner und willige Frohne der Bergleute. Er warnte auch ernstlich vor der Wiedertäufer Lehre, und die, so die Gegenwärtigkeit des Herrn Christi im Abendmahl verläugneten und Christi Einsetzung schimpflich hielten.“ Ueberhaupt strömten nach dem Joachimsthal viele unnütze und gefährliche Bücher, so daß sich die Obrigkeit endlich genöthigt sah, die Sekten und Disputationen ernstlich zu verbieten. Moritz Meier, der bisher Diakonus in der Gemeinde gewesen war, wurde nach Erings Abschied von Rath und Knappschaft zum Pfarrer erwählt. Doch blieb er nur ein Jahr. Da erschien Aegranus, der noch immer einen Anhang hatte, auf einiger Leute Anstiften, wieder im Thale. Er war aber noch der alte Streiter. In der Lehre von dem Sohne Gottes, vom Abendmahl, und namentlich von der Rechtfertigung stimmte er nicht mit der evangelischen Kirche überein. Er erhielt deßhalb bald seinen Abschied, nur vierzig Wochen hatte er seinen Predigtstuhl inne. Im Jahr 1534 finden wir wieder einen andern Prediger, M. Erhard Elling. Er hat „treulich und einfältig gelehrt,“ und auch

Digitized by Google

die Privatmesse abgeschafft, die man öffentl ohne Kommunikanten halten mußte. Er war der erste Pfarrer zu Joachimsthal, welcher in der Ehe lebte.

Noch ehe Eling nach Joachimsthal kam, gelangte an Mathesius der Ruf, der Schule von Joachimsthal als Rector vorzustehen.

---

4. Der Schulmeister Mathesius.

Wir haben schon gehört, welche Studien Mathesius auf verschiedenen Schulen, besonders in Wittenberg, gemacht hat. Er hatte sich in vielen Wissenschaften umgesehen, so daß man ihn wohl zu einem Schulmeister brauchen konnte. Ganz besonders erfreute er sich an den Schriften der alten Griechen und Römer. Er bekennt von ihnen: „Wie lassen etlicher Heiden Schriften in ihrem Werth bleiben, und befehlen jungen Leuten gute Sprachen, Redekunst, und was zu schöner Zucht und Ehrbarkeit im Haus- und Stadtwesen, und in Rechten und zur Arznei und des Himmels Lauf zu erforschen, studiren und lernen, und halten treulich dazu.“ Seine Schriften sind mehrfach mit Stellen aus denselben geschmückt. Die Dichter ergötzten ihn so, daß er irgendwo sagt: „Wenn ich mich nicht also in den Poeten umgesehen hätte, so hätte ich freilich die gemachte oder figürliche Art und Weise der Reden, daran David und fast alle Propheten ihre Lust haben, an vielen Orten nicht können verstehen und erlangen.“ Er hat die nicht ungegründete Ansicht, daß die heidnischen Schriftsteller manche der biblischen Erzählungen nachgeahmt hätten. Doch „die guten Leute,“ sagt er, „haben wohl läuten hören, aber nicht zusammenschlagen; und also gehet's, wenn man Gottes Wort und die Schrift verliert, da tappt man im Finstern,

Digitized by Google

oder wenn man mit der verblendeten Vernunft in Mosen und die Propheten geräth, da deutet und dehnt Jeder die Wunderhistorien Gottes, wie sich's mit seinem Kopfe reimen will." Er wußte den heidnischen Schriftstellern erbauliche Anwendungen zu geben. Z. B. in dem Terenz, den er seinem Sohne erklärte, leitete er aus jenem Vorfall, wo ein Knecht zum Altare floh, und seines Herrn Sohn um Fürbitte bat, auf die rechte Vermittlung durch Christum. Er meinte, diese Ansicht habe Japhet in die Heidenschaft gebracht, und wolle damit sagen: „Wer mit Gott will ausgesöhnt sein, der halte Gott seinen Sohn vor, so wird der Vater uns wieder zu Gnaden aufnehmen, wenn zumal der Sohn als unser Fürbitter und Vertreter nicht allein unsere Bitte dem Vater selber überantwortet, sondern auch eine Bitte für uns einlegt und stürzet uns als der rechte Priester unter den Kelch seines unschuldigen Leidens und weiset dem Vater seine Narben, die er unserthalben am Kreuz empfangen."

Man sieht zugleich daraus, wie er bei Erklärung der heidnischen Schriftsteller nicht auf der Oberfläche stehen blieb. Seine Schriften beweisen das. Er war auch im Hebräischen daheim, und sah sich sogar in den Rabbinen um, wenn es galt, eine Stelle des alten Testamentes gründlicher zu verstehen. Er rühmt namentlich von seinen Lehrern, daß sie wieder auf den Grundtext zurückgeführt hätten: „Unsere Präceptores richteten sich treulich nach dem Grundbuche und Original der hebräischen Bibel, und bereiteten uns Deutschen eine reine und köstliche Bibel, dergleichen Uebersetzung auf Erden nicht zu finden unter allen Sprachen; drum wir unserm Gott für diesen hohen Schatz treulich danken." In der Schule dieser Männer lernte er es, so gründlich mit der Bibel umzugehen, wie er es that. Aber nicht blos die alten Sprachen beschäftigten ihn, auch die Naturwissenschaften hatten für ihn

Digitized by Google

etwas Anziehendes. Beſonders war er ein Freund der Steinkunde und des Bergweſens. Er hatte ſich eine ſchöne Sammlung von allerlei Seltenheiten angelegt. Als ihn einſt Dr. Agrikola beſuchte, ſtaunte dieſer Mann und bekannte, dergleichen nie geſehen zu haben. Auch die Pflanzenkunde war ihm nicht fremd. Ebenſo bekümmerte er ſich um die Rechenkunſt und Muſik. Er ſpricht ſich beſonders über letztere auf's feurigſte aus: „Niemand ſoll eine ehrliche Muſik verwerfen, tadeln, ſchänden oder verachten. Die Knaben ſollen ſie mit Luſt lernen und ſich darin üben, die Alten ſollen die Muſik befördern. Fürſten und Herren ſollen Etwas dran wenden, ſie zu erhalten. Ehrliche Leute ſollen fein mit Luſt und Freude zuhören. Betrübte Leute ſollen ſich zur Muſik machen und ihr begehren, auch oft geiſtliche Lieder und Lobgeſänge ſingen und dichten.“ Aber den Mißbrauch der Muſik verwirft er auf das entſchiedenſte: „Die Schlacht von Pavia, Buhlliedlein und Gaſſenhauer auf der Orgel in der Kirche ſchlagen, iſt gut fiedleriſch und ſackpfeiferiſch. Dazu ſoll man junge Leute nicht gewöhnen. Man lernt darneben ſaufen, frech werden, wie denn ſelten aus pfeifenden Schülern etwas Tüchtiges wird.. Aber eines Dinges Mißbrauch hebt derwegen das Weſen und gute Verordnung nicht auf.“ Sogar um entlegene Wiſſenſchaften, wie z. B. die Münzkunde, bekümmerte er ſich.

Was hätte ihm aber dieſes vielſeitige Wiſſen genützt, wenn er nicht Chriſtum, der beſſer iſt, als alles Wiſſen, liebgehabt hätte? Er ſagt darüber ſehr richtig: „Alſo wird auch in Schulen alle Mühe und Arbeit ſüße und leidlicher, wenn die Schüler und Studenten ihr Studiren und Lernen mit dem rechten Mehl des Evangelii überzuckern oder ſüß machen; das iſt, wenn ein Schüler neben den ſchönen Künſten Jeſum Chriſtum durch's Evangelium kennen lernt, ſo wird ihm kein Lernen mehr ſauer. Denn er weiß, durch wen er kann gelehrt

Digitized by Google

werden, und wie er's Gott und dem Nächsten zu Ehren brauchen, und daß Christus solch seine Arbeit segnen und viel bleibende Früchte dadurch bringen und sie ihm reichlich in jenem Leben bezahlen will, obschon die Welt seine Mühe und Arbeit wenig achtet." So war denn sein Schulhalten wahrhaft geheiligt, und er blieb ein rechter Meister der Schule. In der Joachimsthaler Schule stand der Spruch in lateinischer Sprache angeschrieben: „Wer da lehret, regieret, dienet, der lehre, regiere und diene also, als stünde Gott, dem er sich mit einem heiligen, theuern Eide verpfändet und verschworen hat, und dem er auch am jüngsten Tage von seinem ganzen Amte wird müssen Rechenschaft geben, gegenwärtig da und sähe ihm zu." Das hielt er fest, und verwaltete sein Amt mit großer Treue. Besonders hat er das Verdienst, in seiner Schule den Katechismus eingeführt zu haben. An Luthers großem, und zumal am kleinen Katechismus hatte er auch eine solche Freude, daß er nicht müde wird, „diese Laienfibel und Kinderbuch zu rühmen." Er sagt einmal: „Dies gedenke ich dem seligen Schatz und heiligen Katechismus zu Ehren, den ich von Wittenberg und Altenburg in dieses Thal und durch Gottes Gnade aus meiner Schule in vieler Leute Häuser, und endlich in die Kirche und auf die Kanzel, Gott sei Ehre und Preis, gebracht, und diese dreißig Jahre oftmals ausgelegt und repetirt habe." Ja, er betet einmal: „Dafür wir Dir, Herr Christe, von Grund unsers Herzens danken mit herzlichem Wunsch, Du wolleſt solche Kinderlehre auf unserer Kanzel und in unserer Schule, oder da je das öffentliche Licht Deines Worts vor dem jüngsten Tage unserer Undankbarkeit halben unter Zacharias Scheffel (Zach. 5.) sollte verstürzt werden, doch den heiligen Katechismus mit der Wittenbergischen Erklärung in frommer Hausväter Häusern und in ihren und ihrer Kinder Herzen erhalten und vor neuem Flickwerk bewahren!"

Digitized by Google

Seine Wirksamkeit in der Schule schildert einer seiner dankbaren Schüler, Kaspar Francke, mit den Worten: „Er hat am ersten in dieser Schule, da er auf der Schule von Altenburg hieher erfordert, den heiligen Katechismus und Sonntagsevangelien neben der Sittenlehre gelehrt, und sich darüber von bösen Leuten spotten und verhöhnen lassen. Ich danke als Schüler seiner Rede, da er oft sagte, unsre Schulen heißen christliche Schulen, darinnen man nicht allein gute Künste, Zucht und Sprachen lehren und lernen soll, welches bei den Heiden auch geschehen ist, sondern weil ihr getaufte Kinderlein und das wenigste Theil beim Studiren bleiben kann, sind mir auch eure Seelen befohlen, die Christus mit seinem theuern Blute erarnet, dafür ich Rechenschaft geben muß, wie ihr mit der lautern, unverfälschten Milch gespeist und in der reinen Kinderlehre unterweist. Dieses Stück hat viel Gutes in unsrer Gemeine und bei unsern Nachbarn geschafft, weil durch diese Mittel der heilige Katechismus in die Häuser gekommen und in die Jugend eingebildet, die ihn hernach andern, da sie gedienet haben, lehren können. Gute Künste, Grammatik, Sprachen und züchtige Dichter hat er lieb gehabt, gerne gelesen und zu lesen vermahnt, und alle seine Gedanken und Studien dahin gerichtet, damit der Kinder Nutz und Bestes gesucht, und nicht allein auf gute lateinische Worte gewiesen, sondern was zur Zucht, Tugend, Ehrbarkeit und Verstand dienet, fleißig aus dem Terenz und andern Schulbüchern gelehrt. Es galt in der Schule kein Ansehen der Person. Wer am fleißigsten studirte, der hatte vor dem Andern den Vorzug, war lieb und werth gehalten und befördert, ob er gleich der ärmste." Man kann sich leicht vorstellen, daß ein solcher Rector das Zutrauen und die Liebe seiner Schüler in hohem Grade genoß. Das durfte er vielfältig erfahren. Er selber erzählt uns davon ein Beispiel:

Digitized by Google

„Als ich allhier Schulmeister war, verreiste ich gen Wittenberg. Wie ich aber nach vier Tagen wieder anheim kam, wurde ich von meinen Schülern als ein frommer und herzlicher Vater empfangen. Acht und zehn Händlein faßte ich auf einmal in meine Hand, die sie mir häufig boten. Ach, ich mußte vor Freuden flößäugeln und meine Thränen die Wangen herab aus den Augen fallen lassen. Da lehret sich's wohl und lustig." Aber nicht blos den Kindern war das Herz für Mathesius gewonnen, auch die Eltern erkannten dankbarlichst seine Bemühungen zum Nutzen und Heile ihrer Kinder an. Sie schenkten ihm Theile am Bergwerk, die man auf bergmännisch Kur nennt. Ein von ihm wohl längere Zeit in seinem Herzen gehegter Plan, noch einmal zu seiner Vervollkommnung Wittenberg zu besuchen, konnte damit ausgeführt werden. Wie er denn das auch irgendwo rühmt: „Gute Leute dürfen auch andern Kur schenken, wie mich geschenkte Kur zu Wittenberg zwei Jahr verlegte, und mir zur schönen Bücherſammlung verholfen haben. Gott zahle's derer guten Leute Kindern und Erben!" Freilich that er diesen Schritt nicht ohne Gebet und Rath. Er wandte sich deßhalb an seinen lieben, frommen Misenus in Altenburg, der ihn aufmunterte, nach Wittenberg zu gehen, zugleich aber ihm abrieth, Schüler mitzunehmen, ohne Zweifel deßhalb, um nicht in den eigenen Studien gestört zu werden.

---

5. Umgang mit Luther.

Wir müssen auf einige Zeit von dem Joachimsthal Abschied nehmen, und unsern Mathesius nach Wittenberg begleiten, wohin es ihn mit großem Verlangen gezogen hat. Das geschah im Jahre 1540. Er erzählt darüber: „Unser Gott

Digitized by Google

schickte mich dieses Jahr durch Beförderung des Doctor Justus Jonas und des Magister Georg Rörer an Doctor Luthers Tisch, dafür ich meinem Gott und meinen Förderern die Tage meines Lebens zu danken habe. Was ich da hörte und sah, habe ich mit Fleiß gemerkt. So bescherte mir Gott durch fleißiger Leute Hülfe viele gute Gespräche." Es ist merkwürdig, gerade aus dem Munde des Mathesius, der Luthers täglicher Tischgenosse war und mit ächt lutherischem Geiste den großen Mann auffaßte, den Dr. Luther in seinem häuslichen Leben schildern zu hören. Das wirft nicht blos auf den Reformator selber das rechte Licht, sondern es läßt uns auch unsern Mathesius sehr vortheilhaft erscheinen.

Mathesius geht von der richtigen Ansicht aus, daß ein Diener Gottes die rechte Lehre durch einen gottseligen Wandel zieren müsse. „Denn obwohl das Leben und gut Exempel die Lehre nicht besser macht," sagt er, „so stehet es dennoch wohl und befördert die Lehre, wenn die Prediger einen christlichen und vernünftigen Wandel führen, und lassen ihr Licht an ihrem Tische und ihrer Hauszucht leuchten, oder ihre Kirchenglöcklein klingen, damit sie, wie die gottseligen Ehefrauen, mit dem Wort und gutem Wandel viele Leute unserm Gott gewinnen und die Bekehrten mit wüstem Wesen nicht von der Wahrheit abschrecken und ärger machen." Ein solch exemplarisch Leben führte gerade Luther. Was ihm seine Feinde andichteten, ist nicht bewiesen worden. Auch Mathesius sah den damals alternden Luther als einen ächten Priester im Hause. Er sagt von ihm: „Der Mann konnte nicht feiern, ob ihm wohl sein Fluß, Schwindel und Ohnmacht viel zu Leide thaten. Alle Morgen und Abend und oftmals unter'm Abendessen verrichtete er sein Gebet, wie er solches im Kloster von Jugend auf gewohnt. Darneben sagte er seinen kleinen Katechismus her, wie ein ander Schülerlein, und hielt immer an im Lesen. Sein

Digitized by Google

Psälterlein war sein Betbüchlein und Katechismus sein Hausbuch." Es beschäftigte ihn damals die Verbesserung seiner Bibelübersetzung. „Er brauchte hierin wundergroßen Fleiß, daß er den einfältigen und richtigen Verstand mit deutlichen Worten gebe, fragte Rath und erregte oft über Tisch Disputation, wie ein hebräisch Wort oder Spruch auf gut vernehmlich Deutsch zu geben wäre." Damals predigte und las Luther wegen seines Schwindels und Kopfwehs selten. Doch kam er nicht oft an den Tisch, ohne ein Buch mitzubringen.

„Ob aber wohl unser Doctor," erzählt Mathesius weiter, „oftmals schwere und tiefe Gedanken mit sich an Tisch nahm, auch bisweilen die ganze Mahlzeit sein alt Kloster-Stillschweigen hielt, daß kein Wort am Tisch fiel, doch ließ er sich zu gelegener Zeit sehr lustig hören, wie wir denn seine Reden Tischwürze pflegten zu nennen, die uns lieber waren, denn alle Würze und köstliche Speise. Wenn er uns wollte Rede abgewinnen, pflegte er einen Anwurf zu thun: Was hört man Neues? Die erste Vermahnung ließen wir vorübergehen. Wenn er wieder anhielt: Ihr Prälaten, was Neues im Lande? Da fingen die Alten am Tische an, zu reden. Dr. Wolf Severus, so der römischen Königlichen Majestät Präzeptor gewesen, saß oben an, der brachte was auf die Bahn, wenn niemand Fremdes vorhanden, als ein gewandter Hofmann. Wenn's Gedöhr, doch mit gebührlicher Zucht und Ehrerbietigkeit, anging, schossen andre bisweilen ihren Theil auch dazu, bis man den Doctor anbrachte. Oftmals legte man gute Fragen ein aus der Schrift, die löste er fein rund und kurz auf; und da Einer einmal Part hielt, konnte er's auch leiden und mit geschickter Antwort widerlegen. Oftmals kamen ehrliche Leute von der Universität, auch von fremden Orten an Tisch. Da fielen sehr schöne Reden und Historien."

Digitized by Google

Ueberhaupt hielt der Doctor über und nach Tisch allerlei Reden mit den Seinigen. Bisweilen erwähnte er auch „der evangelischen Prediger mit gutem Bericht, was ein jeder vor dem andern sonderliche Gaben und Gnaden hätte; ebenso, was für Fehler und Gebrechen ihrer Viele mit auf die Kanzel nehmen. An Einem lobte er die Einfalt und simple Weise, zu reden, am Andern die artigen und gereimten Gleichnisse. Diese lobte er, die ihre Sache ordentlich fassen und richtig und mit guten deutschen Worten aussprechen. Er rühmet sonderlich auch Einen, der seine Predigt stellte, und blieb bei demselbigen, und erklärte die Worte des vorgelegten Textes und Themas fein vernehmlich, und wiederholte ein Ding oftmals beim gemeinen Mann und schloß wohl und eignete es fein seinen Zuhörern zu. Das sind Prediger, die sich herunterlassen, sagte er, und denken, wem sie predigen. Drei Prediger verglich er einem vollen Faß, dem man den Zapfen zöge. Da ginge es nach einander heraus, weil etwas darin wäre, doch käme bisweilen Kahn und Hefe auch mitunter. Die lobte er auch, die auf der Kanzel zu reden anfingen und zu bequemer Zeit aufhörten."

Als einst Matheſius den Doctor bat, ihm zu sagen, was einem jungen Prediger zugehörte? erwiederte er: „Wenn ihr sehet, daß die Leute mit großem Ernst und Lust zuhören, so beschließet. Zum nächsten kommen die Leute desto lieber wieder."

Einmal war ein Pfarrer auf der Kanzel an einem Nagel hängen geblieben, und hatte seinen Rock zerrissen. Als man Solches dem Doctor erzählte, sagte er: „Ich dachte mir's wohl, er wäre angenagelt gewesen, weil er nicht aufhören konnte." Sehr oft warnte er auch vor Ungeschicklichkeit im Lehren. „Lieber," sagte er, „grüßet nicht alle, und erkläret nicht alle Sprüche, die euch einfallen. Einem thut sein Recht.

Digitized by Google

Das kann der gemeine Mann und Laie behalten.“ Oft sagte er auch scherzweise, es sollen Prediger die drei zänkischen Hündlein nicht mit auf die Kanzel nehmen, Stolz, Geiz und Neid. Denn sie machen Manchen irre, und daß er seiner vorgelegten Worte vergißt.

Einmal sagte Luther: „Wenn ich Ordnung zu stellen hätte, ließ ich mir gefallen, daß man keinen zum Diakon oder Pfarrer wählte, er hätte denn zuvor ein Jahr oder drei in Schulen neben guten Künsten den Katechismus die Kinder gelehrt und fleißig mit ihnen wiederholt. Schulen sind auch Tempel Gottes, darinnen lehrt und lernt man, was einem Kirchendiener zu wissen vonnöthen ist. Darum die alten Propheten zugleich Pfarrer und Schulmeister waren.“

Mathesius gedenkt unter Andern auch der Aeußerungen Luthers über den Ehestand. Da ließ er nur löbliche und gute Reden gehen, „wie er denn ein züchtiger Ehemann war, und von Frauen und Jungfrauen ehrlich redete, Unzucht und schandbaren Reden war er feind. Ich habe, so lange ich um ihn gewesen, kein schandbar Wort aus seinem Munde gehört. Da man bisweilen Historien gedachte, konnte er sie höflich und subtil beschneiden, wie er auch den Sprüchwörtern that, die nach deutscher Art eben laut laufen.“ „Wer von Frauen, Jungfrauen, Obrigkeit und Priesterschaft übel und garstig redet, der ist nicht Ehren werth,“ pflegte er zu sagen.

Ueber die Reden Luthers kann sich Mathesius nicht genug verwundern: „Der Mann war voller Gnade und heiligen Geistes. Darum Alle, so bei ihm als bei einem Propheten Gottes um Rath ansuchten, die fanden, was sie begehrten.“ Einmal klagte dem Doctor ein Weib, sie könnte gar nimmer glauben. „Könnt ihr auch noch euern Kinderglauben?“ Ja, sagte das Weib. Wie sie den fein andächtig herzählet, „haltet ihr auch,“ sagte der Doctor, „dies für wahr?“ Da

Digitized by Google

die Frau diese Frage bejahte, erwiederte er: „Wahrlich, liebe Frau, haltet und glaubt ihr diese Worte für wahr, wie sie denn nichts, als die Wahrheit sind, so glaubet ihr stärker, als ich. Denn ich muß alle Tage um Mehrung meines Glaubens auch bitten.“ Darauf dankte die Frau Gott, und ging mit Friede und Freude von ihm. Der Pfarrer von Rochlitz, M. Antonius Musa, erzählte dem Mathesius, er habe einmal dem Doctor herzlich geklagt, er könne selber nicht glauben, was er andern predige. „Gott sei Lob und Dank,“ erwiederte Luther, „daß andern Leuten auch so geht. Ich meinte, mir wäre allein also.“ Dieses Trostes konnte Musa sein Lebtag nicht vergessen.

Es kam einst ein Abgesandter einer namhaften Stadt zu Luther, von ihm einen Prediger zu begehren. Der Stadtschreiber machte „lange, dicke, krause und bunte Dinge von weitschweifigen Worten.“ Da Luther ein Freund von runden und kurzen Reden war, so hörte er mit Unlust zu, und als endlich der Redner schloß, sagte er fast unwillig: „Lieber Freund, was begehren Eure Herren?“ „Einen christlichen Prediger,“ sagte der Gesandte. „Das vernehme ich, und will darauf bedacht sein, daß ihnen gedient werde,“ erwiederte er.

Mathesius führt noch einige Aeußerungen Luthers an, die er von ihm gehört. Ein alter Prediger las einst vor Tisch in einem Buche Luthers. Wie dieser es merkte, sagte er: „Die Biblia ist Gottlob fertig, darum bedarf man meiner Bücher nimmer. Die sind's Gerüst zur heiligen Schrift. Ein alter Prediger soll nur ein Buch haben, das heißt die Biblia. Denn das ist der Brunn, alle andern Bücher sind nur Flüßlein. Auf der Biblia kann man sicher und gewiß stehen. Mit der Biblia kann man Teufel und Ketzer verjagen. Doctor Karlstadt fürchtete sich darum vor mir, wie er sagte: Ich hätte

Digitized by Google

zehn Jahre eher, denn er, in den Propheten und Aposteln gelesen, darum würde er mir nichts anhaben." Er sagte auch einmal: „Die Biblia ist ein schöner Wald, darin kein Baum ist, an den ich nicht mit meiner Hand geklopft habe." Ebenso: „Die schönste Auslegung Mosis, der Propheten und Psalmen ist das neue Testament, und sonderlich St. Johannes und Paulus, wie auch das alte Testament die Grundveste ist des neuen Testaments. Wenn ich jünger wäre, wollte ich alle Worte des neuen Testaments in Mose und Propheten suchen." Ebenso: „Ein Prediger soll drei Dinge thun, die Bibel fleißig lesen, herzlich beten, und ein Schüler bleiben, so ist er ein großer Doctor." Ebenso: „Drei Stücke machen einen Theologen, Nachdenken, Gebet und Anfechtung. Man muß denken und der Schrift Worten nachtrachten, und den Herrn der Bibel um seinen Geist herzlich ansprechen, welcher der Thorhüter ist zu Gottes Liberei, und muß Etwas in der Kreuzschule versucht und erfahren haben, wie Christus auch zuvor in die Wüstenei vom Geist geführt und vom Teufel versucht ward, ehe er im dreißigsten Jahr auftrat."

Wenn Luther von der Gerechtigkeit redete, so brauchte er gerne die Worte, es gibt eine leidende und eine thätige Gerechtigkeit; eine, die wir leiden, da uns Gott seines Sohnes Gehorsam und Gerechtigkeit umsonst und allein durch den Glauben wie Abraham zurechnet. Dabei thun wir nichts, als daß wir's Herz aufhalten und nehmen sie im Wort an. Die andere heißt thätige, die der heilige Geist, so uns in der Wiedergeburt geschenkt, in uns anrichtet. Die ist und bleibt unvollkommen, so lange wir leben; und wir können's nicht höher bringen, denn daß wir wünschen und beten, und wollten gerne fromm sein, und klagen darüber, wie St. Paulus Röm. 7, daß wir nicht können fromm sein. Gerecht sein wollen ist die höchste Gerechtigkeit, die wir thun können."

Digitized by Google

Viele schöne und tröstliche Reden brachte der erfahrne Mann über das heilige Kreuz der Christen vor: „Nach dem Kreuz Christi ist das heilige Kreuz im Hause Gottes der höchste Schatz auf Erden. Denn es erkläret uns die Schrift und stärkt den Glauben, lehrt recht und ernstlich beten, dämpft unser sündlich Fleisch, und macht uns Gottes Wort süß, und Gott pflanzet dadurch große Tugend in uns.“ Ebenso: „Wer's Kreuz fleucht, der verliert den Weg zum ewigen Leben.“ Ebenso: „Unser Herr Gott hat eine hebräische Sprache, endlich erkennt man erst seinen Rath und Willen.“ Ebenso: „Der Teufel theilt den Himmel aus den Sichern vor Erkenntniß der Sünde, Christus aber gibt Trost den Gläubigen nach Erkenntniß der Sünde.“ Ebenso: „Vor der That macht der Teufel die Sünde klein und gering, nach der That aber groß und schwer.“

Mathesius erzählt noch Allerlei von dem Tische Luthers: „Er sagte auch gerne gute deutsche Reime über Tisch und auf der Kanzel, wie ich aus seinem Psälterlein etliche ausgeschrieben: „Weißt du was, schweig, ist dir wohl, so bleib, hast du was, so halt, Unglück mit seinem breiten Fuß kommt bald.“ Ebenso: „Iß, was gar ist, trink, was klar ist, red, was wahr ist.“ Ebenso: „Schweig, leid, meid und vertrag, dein' Noth Niemand klag, an Gott nicht verzag, dein' Hülf kommt alle Tag.“ Es fielen wahrlich viel gute Reden, die mich hernachmals, da sich allerlei Fragen und Disputationen erregten, oft gewiesen und getröstet haben. Einer fragte, ob auch ein Beichtvater schuldig wäre, der Obrigkeit zu vermelden, was er in heimlicher Beichte gehört, damit der Richter sein Gewissen bewahren und Recht sprechen könne? „Keineswegs,“ antwortete er, „das Beichtkind beichtet nicht mir, sondern meinem Herrn Jesu Christo. Darum habe ich nichts nachzusagen.“ Die alten Kirchenceremonien achtete er sehr, wie er

Digitized by Google

auch einmal die Fürsten von Anhalt deßhalb rühmte: „Er habe mit Luſt und Freude bei ihnen die alten Paſſionsgeſänge in der Marterwoche gehört. Die kennen wahrlich das Papſtthum nicht recht, die allein die Ceremonien anfechten und wollen ihr Evangelium mit Abwerfung der ungefährlichen Kirchenbräuche beſtätigen."

Wir haben ſchon gehört, daß, als Matheſius in Luthers näheren Umgang zu kommen gewürdigt ward, der alte Doctor viel an Altersſchwachheit und Schwindel litt. Doch konnte dieſer thätige Geiſt nicht ruhen. Matheſius ſah ihn in dieſer Thätigkeit, die oft vor, während und nach dem Tiſche fortging. Das gehört jedoch in Luthers Leben, weitläufiger davon zu reden.

Der Fall war nichts Seltenes, daß der Doctor über und nach Tiſch zu ſingen anfing, wie er denn auch ein guter Lauteniſt war. Und Matheſius mußte dabei mithelfen, wie er ſelber ſagt: „Ich habe mit ihm geſungen." Zwiſchen den Geſang hinein brachte er manche gute Reden.

Wenn er auf Luthers großen Eifer und Heftigkeit zu reden kommt, ſo weiß er das auf's beſte zu deuten, und ſpricht mit größter Beſcheidenheit davon. Man ſolle das, ſagt er, „Gottes und Gideons Hand, Moſis und Elias Mund ſein laſſen. Ich habe Doctor mehr als einmal warnen hören, wir ſollen die Fürſtenſtraße inne halten und nach der Regel fortfahren, und nicht leichtlich querfeld hineinſetzen, es gehören ſonderliche Reuter dazu."

Damals, als Matheſius bei Luther war, im Jahr 1540, war ein ſehr ſchöner Frühling. Sie waren einſt mit einander in des Doctors Garten. Es war ſchön und hell am Himmel, ein fein liebliches Lüftlein wehte, alles blühte und grünte, ein lieblicher Geruch kam von den Blüthen, die Vöglein ſangen und lobten Gott, wie in einem rechten Paradies. Da

Digitized by Google

sagte der Doctor zu Justus Jonas: „Wenn nur Sünde und Tod weg wäre, wollten wir uns an einem solchen Paradies genügen lassen. Aber es wird viel schöner werden, wenn die alte Welt und alte Haut gar verneuet, und ein ewiger Lenz angehen und für und für sein und bleiben wird.“ „Dies Jahr,“ berichtet Mathesius, „am Pfingsttag über Tisch erzählt uns Doctor seine ganze Historien, wie er im Jahr 1521 nach Worms gezogen, und vor'm Kaiser gestanden und seine Lehre bekannt und seine Bücher verantwortet hätte. Mein Tag hab' ich nichts Lieblicheres und Lustigeres gehört. Wer selber mit und beim Handel gewesen und den es selber angegangen, der kann von Sachen lebendig reden, das meiste Theil redet von Hörensagen.“ Darum sind auch des Mathesius Erzählungen von Luther so frisch und lebendig.

Wie ihm Magister Rörer gerathen hatte, so that er. Er widersprach nicht viel, und fragte von Zeit zu Zeit, worauf er immer guten Bescheid erhielt. So oft er darauf kommt, rühmt er jene glückliche Zeit in Luthers Umgang. Die Reden dieses Mannes seien ihm viel lustiger, lieblicher und anmuthiger gewesen, denn alle das köstliche Essen und Trinken, sagt er. Aber Luther hatte auch den Mathesius, an dem er einen bescheidenen, talentvollen und der Wahrheit geöffneten Schüler und Kostgänger hatte, besonders lieb, und that Alles, ihn zu einem tüchtigen, brauchbaren Werkzeug für die Kirche zu bilden. Man erzählt noch eine Anekdote, die recht ergötzlich ist. Luther hatte einmal dem Mathesius eine Predigt übertragen und dieser sie übernommen. Der junge Mann steht auf der Kanzel, fängt die Predigt an, und bleibt — stecken. Dreimal geht er von der Kanzel herunter, Luther nöthigt ihn jedesmal wieder hinauf. Endlich ermannt er sich und hält eine „herrliche stattliche Predigt.“

Digitized by Google

Das, was Matheſius von Wittenberg mitnahm, waren nicht blos Kenntniſſe der mannichfachſten Art und eine tüchtige Zubildung zu einem Prediger des Evangeliums, ſondern vor allen Dingen der ächt lutheriſche Geiſt, der ſich in allen ſeinen Schriften auf eine ſo erquickliche Weiſe ausſpricht.

---

6. Ruf zum Diakonate und Pfarrer von Joachimsthal.

Die Arbeit des Schulmeiſters Matheſius war in Joachimsthal nicht vergeblich geweſen, aber auch in's Gedächtniß der dankbaren Schüler und Eltern eingegraben. Deßhalb hatten ſie es ihm möglich gemacht, ſeine Studien in Wittenberg fortſetzen zu können, aber auch keinen größeren Wunſch, als ihn wieder in ihr Thal zurückzuziehen. Gerade war das Diakonat vakant geworden. Der Vorſchlag zur Berufung des Matheſius für dieſe Stelle ging von zwei ehrenwerthen Männern aus, von Jobſt Zimmermann und Leonhard Müller. Auch die, welche eigentlich zu berufen hatten, Rath, Gemeine und Knappſchaft ſtimmten damit überein. Der damalige Pfarrer M. Sebaſtian Steude, den wir ſchon als einen wackern Pfarrer genannt haben, hatte ſeine Freude daran. So geſchah es denn, daß im Jahr 1541 die Berufung erfolgte, wie Matheſius ſelber berichtet: „Bei ſeinen (Steude's) Zeiten wurde ich mit ſeinem Willen und auf ſeine Erforderung neben Rath, Gemein und Knappſchaft aus Wittenberg zu einem Prediger höher berufen, wie ich von meinen gnädigen Herren Graf Hieronymus ſelig und Graf Lorenz Schlick hierin auch ſchriftlich erſucht wurde, daß ich des Raths und der Knappſchaft Ruf Glauben und Statt geben wollte."

Digitized by Google

Eines Tags im Jahr 1541 zogen Abgesandte der Kirche St. Joachimsthal in den Mauern von Wittenberg ein, um ihrem alten Schulmeister Mathesius diesen schriftlichen Ruf zu überreichen. Auch Luther lernte die Joachimsthaler, die ihm seinen lieben Schüler und Kostgänger entführen wollten, kennen und hatte große Freude an diesen Bergkindern. Er lud sie zu Tische und unterhielt sich mit ihnen aufs Beste. Doch das muß uns der alte Magister selber erzählen: „Im Jahr 41, als ich in's Thal erfordert, habe ich sieben von Gesandten an's Doctors Tisch gebracht, mit denen er sehr fröhlich und guter Dinge war, und weil etliche Singer unter ihnen waren, gefiel ihm, daß er hören sollte, was man für Musiken im Thal hielte. Er holte auch über Tisch ein krystallinen Glas, das St. Elisabeth soll gewesen sein. Darein schenkte er selber und ließ einen Rundtrunk umhergehen."

Ehe wir unsern Mathesius aus Wittenberg scheiden sehen, müssen wir noch das schöne Zeugniß kennen lernen, das ihm von der theologischen Fakultät ausgestellt wurde, und das ohne Zweifel von Melanchthon verfaßt ist. Es lautet:

„Johann Mathesius hielt sich auf der Schule unsrer Kirche einige Jahre in großer Frömmigkeit und Ehrbarkeit und mit so ausgezeichnetem Fleiße in den Studien auf, daß er mit dem Grade eines Magisters geziert worden ist. Und nachdem er die christliche Lehre studiert hatte, hat er öfters in öffentlicher Versammlung unter dem Beifall frommer und gelehrter Leute gepredigt. Als er zum Prediger des Evangeliums an der Kirche von Joachimsthal berufen wurde, hat er uns gebeten, ihm nach frommem und uraltem Brauche unter öffentlicher Handauflegung und Ordination das Amt des geistlichen Dienstes zu befehlen.

Digitized by Google

„Obwohl uns die Kenntniſſe des Matheſius bekannt waren, ſo haben wir doch nach rechtmäßiger Prüfung ſeine Gelehrſamkeit kennen gelernt, und erfahren, daß er die Summe der chriſtlichen Frömmigkeit recht feſthalte, und die reine Lehre des Evangeliums annehme, welche unſre Wittenberger Kirche in einem Geiſte und einſtimmig mit der katholiſchen Kirche Chriſti bekennt, und daß er alle fanatiſche Anſichten, die nach dem Urtheil der katholiſchen Kirche Chriſti verdammt ſind, verabſcheue. Er hat aber in ſeinem Amte Fleiß und in der Lehre der katholiſchen Kirche Chriſti, die er bekannt hat, Beſtändigkeit verſprochen. Daher wurde ihm bei der öffentlichen Ordination in der Kirche das Amt, das Evangelium zu predigen und die von Chriſto eingeſetzten Sakramente zu verwalten, nach ſeinem Rufe befohlen. Wir bitten, daß der einige Gott, der Vater unſeres Heilandes Jeſu Chriſti, den Dienſt dieſes Matheſius leite und unterſtütze. Und weil in dieſer letzten Zeit der Welt der Kirche große Gefahren und Kämpfe bevorſtehen, ſo ermahnen wir ſowohl die Kirche von Joachimsthal, als auch Matheſius, nachdem uns Gott das Licht des Evangeliums geſchenkt hat, es fleißig erhalten und den Nachkommen überliefern zu wollen. Dieſe Pflicht, dieſen Dienſt, dieſe Ehre verlangt Gott hauptſächlich von Allen, wie Chriſtus ſagt: „Darin wird mein himmliſcher Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringet, und meine Jünger werdet.“ Es iſt kein Zweifel, daß diejenigen Kirchen Gott am Herzen liegen, in welchen die lautere Stimme des Evangeliums erſchallt, und der einige Gott in Erkenntniß und Glauben des eingebornen Sohnes, Jeſu Chriſti, wahrhaftig angerufen wird. Daher obgleich gegenwärtig die türkiſche Grauſamkeit ganz Europa Verwüſtung droht, ſo wird doch, wie von dieſer Zeit bei Daniel geſchrieben ſteht, der große Herzog, der Sohn Gottes, für ſein Volk ſtehen, die Ueberbleibſel ſeiner Kirche erhalten, und den Gog und Magog,

Digitized by Google

die breit einherschreiten, unterdrücken. In dieser Hoffnung wollen wir uns stärken und mit größerem Eifer die Kirchen pflegen. Gegeben zu Wittenberg den 13. April 1542."

So kam er mit allen Ehren und unter den besten Wünschen und Gebeten von Wittenberg nach Joachimsthal, allwo er sein Amt als Diakonus alsbald mit Ernst und Treue verwaltete. Als um jene Zeit solche Ceremonien aus der katholischen Kirche, die nicht wider das Wort Gottes waren und zugleich zur Erbauung dienten, von dem Grafen Hieronymus Schlick zur Einführung gewünscht wurden, verstand sich auch der Pfarrer Steude dazu, nachdem er sich mit seinen Kollegen darüber besprochen hatte. Da aber im Jahr 1545 eine Aenderung in der Herrschaft eintrat und die Stadt zur freien kaiserlichen Bergstadt wurde, nahm Steude seinen Abschied. Auf eine Aenderung der Religion hatte dies durchaus keinen Einfluß. Man brauchte über die Wahl eines Nachfolgers nicht lange im Zweifel zu sein. Der Diakonus Mathesius mußte Pfarrer von Joachimsthal werden. Er sagt: „Weil aber die Religion von männiglich unverhindert blieb, bin ich dasselbige Jahr (1545) am Tag Katharinä zum Pfarramt im Namen Gottes ordentlich berufen und bestätigt worden." Er hatte aber auch die Freude, in diesem Jahre seiner Ernennung zum Pfarrer von Joachimsthal den Doctor noch einmal besuchen zu können. Dieser Besuch erregte auf beiden Seiten große Freude, denn Mathesius brachte sein Lied mit, welches die Joachimsthalischen Kinder zur Mitfasten sangen, wenn sie den Papst austrieben. Das Lied gefiel dem Reformator so sehr, daß er es nicht allein in Druck gab, sondern auch noch die lateinische Unterschrift machte: „Aus Bergen und Thälern, aus Wäldern und Feldern." Die Ursache, warum Mathesius die Reise nach Wittenberg unternahm, giebt er selber mit den Worten an: „Ich hatte etliche Fragen der Religion halber." Wir erzäh-

Digitized by Google

ich noch eine freundliche Anekdote aus Luthers Leben, die zu dieser Reise gehört. Der Fuhrmann, der die Joachimsthaler Freunde nach Wittenberg führte, „bittet unterwegs, weil er mit uns nach Rom zöge, wir wollten helfen, daß er auch den rechten Papst allda sehen könne.“ Als wir zum Doctor zu Gaste gingen, bestellten wir, man sollt's uns über Tisch ansagen, wenn unser Gespann käme, und uns heimholen wollte. Ein Diener spricht über Tisch: „Der Fuhrmann ist da.“ „Wer ist da?“ sagte der Doctor. „Herr Doctor, unser Gespann, ein guter Mann, der uns sehr fleißig geführt, und alle Morgen mit uns gesungen und keinen Fluch von sich hat lauten lassen, und auf dem ganzen Wege auch nie voll gewesen, und daheim keine Predigt versäumt, der wollte Euer Würden gerne sehen.“ „Laßt ihn herein,“ sagte Doctor. Der Fuhrmann stellte sich fein sittlich und ehrerbietig neben die Thüre. Doctor fordert ihn zu sich vor den Tisch, beut ihm die Hand, und schüttelt die ihm und spricht: „Wenn Du zu Deinen Gespanen kommst, sag: Ich habe Doctor Luther, den größten Ertzketzer, bei seiner Hand gehabt.“ Darauf bringt er ihm eins aus seinem Glas. Unser Fuhrmann hätte nicht was Großes für die Ehre genommen, wie er's auch herhach mit Frohlocken vielmals bei seines Gleichen gerühmt.“

Als Matthesius hier seinen Luther zum letzten Mal sahe, hatte er noch eine Frage an ihn. Doch er soll uns auch das erzählen: „Auf diese Zeit habe ich Dr. Martinum zum letzten gesehen und gehört, darum ich seines letzten Wortes zu mir gerne gedenke. Denn wie er mir am 24. April einen Trostbrief an M. Kaspar Heibrich gab, dem abwesend sein Söhnlein zu Freiberg gestorben war, und ich ihn gesegnete, Herr Doctor, sagte ich, nur noch ein Wort. Christus spricht, das für euch gegeben wird. Lautet solches vom Opfer am Kreuz, oder von der Austheilung des wahren Leibes Christi im Abend-

Digitized by Google

mahl? „Beides," spricht er. Darauf sah ich ihn zum letzten Mal auf dieser Erde; will's Gott, so will ich ihn bei unserm Herrn Christo wieder mit Freuden anschauen, und ewig sein Tischgeselle bleiben."

Am 18. Februar 1546 ist der alte Vater Luther selig entschlafen.

---

7. Aus einer Leichpredigt auf Luther.

Der 18. Februar war in alter Zeit für die Freunde der durch Luther wiederhergestellten Lehre ein so wichtiger Tag, daß sie ihn nicht blos alle hundert Jahre feierten, sondern ihn alljährlich zu einem besondern Gedächtnißtage machten. So that auch Matheſius. Man hat noch eine Gedächtnißpredigt, aus der wir Einiges mittheilen müssen, um bei dieser Gelegenheit einen Blick auf das Bild zu erhalten, das sich Matheſius von dem großen Reformator entworfen hat. Er sagt:

„Weil uns dieser Tag seines christlichen Abschieds erinnert, wollen wir auch seinen Jahrtag, Begängniß, und seiner Lehre Gedächtniß christlich halten, und Gott von Herzen danken, daß er uns diesen theuern Lehrer erweckt und durch ihn von des Antichrists Lehre errettet, und die reine und selige Lehre wieder geschenkt und in unsre Kirchen gebracht, und darneben im Namen Jesu Christi den ewigen Vater bitten, er wolle uns dieses christlichen Mannes und seiner Lehre nicht vergessen lassen, und uns und unsre Nachkommen beständig dabei erhalten, und vor aller Ketzerei und Verfälschung des Evangelii gnädiglich bewahren. Denn also können wir eine christliche und selige Begängniß Gott zu Ehren und seinem Wort zur Bekräftigung begehen . . ."

Digitized by Google

„Gott und seinen Sohn hat unser lieber Herr und Vater Dr. Martinus nicht gesehen und gehört, wie die alten Propheten und Apostel; er hat auch oftmals herzlich gebeten, Gott wolle keinen Engel mit ihm reden lassen, oder kein Gesicht und Träume geben, er habe genug und sei zufrieden an der Propheten und Apostel Wort, und daß ein berufener Kirchendiener und christlicher Bruder ihm Gottes Wort nach der Schrift vorhalte. Sonst hat er alle die Stücke und Eigenschaften alle, so zu einem rechten und christlichen Doctor der h. Schrift und Zeugen der Christenheit und seligen Kirchendiener und Gesandten des Herrn Christi gehören."

„Er hat oft gesagt: „Ich hab's auf's mündlich Wort Gottes angefangen, welches Propheten und Apostel durch den Geist Gottes aufgeschrieben und der ganzen Christenheit Zeugniß hat. Darauf stehe und fuße ich. Auf diesem Wort habe ich's angefangen und so fern gebracht. Darauf will ich's mit Gottes Hülfe vollends hinausführen, wie ich hierüber einen theuern Eid geschworen und meine arme Seele unserm Gott öffentlich verpfändet habe."

„Der Beruf (merket fleißig) ist gerecht, die Lehre ist auch gewiß, denn unser Doctor stellt und gründet seine Sache und Beweisung allein auf die Schrift. Damit griff er das Papstthum an, fegt viele Kirchen, pflanzt die reine Religion, tröstet und macht viele Herzen fröhlich und selig, daß sie seine Lehre annehmen und Leib und Leben darüber zusetzen."

„Bei dieser Lehre besteht er bis in seine Grube, wie ihr am nächsten von seinem Abschied vernommen, daß er viele schöne Reden, so er die letzte Nacht vor seinem Ende that, zum Beschluß sich mit einem klaren und deutlichen Ja vernehmen läßt, als ihn Dr. Jonas fragte, ob er bei seiner Lehre bestehen und darauf einschlafen wolle. Mit diesem letzten Ja bestätigt und bezeugt er seine feste und gewisse Lehre, darauf

Digitized by Google

er vor Gottes Gericht und Angesicht mit Freudigkeit erscheinen will."

„Wahr ist's, unser Doctor ist in guter Ruhe und Ehren fein sanft eingeschlafen und hat ihm die ganze Welt nicht können oder dürfen ein Härlein krümmen. Denn Gott wollte den Mann seinem Wort zu Ehren, unter den Löwen wie Daniel, und Jonas im Wallfisch erhalten, damit man augenscheinlich merkete, wem Gott wohl wollte, dem könnte die ganze Welt nicht schaden. Wer Gottes Geleit hat und mit den himmlischen Heerschaaren bewachet wird, wie Elisa zu Dothan, den muß nicht allein alle menschliche Gewalt und Macht, sondern auch alle Höllenpforten zufrieden und unangetastet lassen. Daß nun unser Gott seine Macht an dieser einzelnen Person beweiset und ihn zu seiner Ruhe kommen lässet, das ist Doctor Martino eine lange Zeit zuvor von Herzen leid gewesen. O wie gerne hätte er sein Blut dem gekreuzigten Herrn Jesu Christo und seinem Evangelio vom Versöhnblut zu Ehren vergossen. Er ist auch etliche Male darüber im Kampf gestanden und hat sich mit Gottes und heiliger Leute Exempel trösten und aufrichten müssen, wie er in seiner Anfechtung lange vor seinem Tode sagte, da er mit Todesgedanken und Höllenangst umringet war: Ach wie gerne hätte ich auch mein gekauft Blut Christo und seinem Wort zu Ehren vergossen! Aber St. Johannes, der liebe Jünger Jesu Christi, so auch ein starkes Buch wider den Antichrist und Widerwärtigen des Sohnes Gottes geschrieben, hat auch auf seinem Kreisebette sterben müssen."

„Ob nun wohl Teufel und Welt diesen unsern Gesalbten Gottes nicht hat antasten und umbringen können, ist er gleichwohl auf Erden nicht allezeit auf Rosen gegangen. Was aber seine Höllenangst, Todeskämpfe und innerliche und herzliche Anfechtung gewesen, hat er zwar willens gehabt, andern Leuten

Digitized by Google

zu Trost aufzuschreiben, aber die Welt ist das nicht werth gewesen."

„Sonst gedachte er oftmals, wie ihn der Teufel innerlich geplagt, und das gebrannte Leid angethan hätte, welches ihm das Mark aus den Beinen und Kraft aus seinem ganzen Leibe gezogen. Doch hat mich mein Gott, sagte er, bisweilen einen Augenblick verlassen und in Todesgedanken gesenkt, und mit großen Gnaden wieder aufgesammelt und reichlich getröstet, daß ich ihm hie und in Ewigkeit Dank sagen will."

„Doctor Luther hat die Lehre gepredigt, so der Sohn Gottes aus des Vaters Schooß hervorgebracht, und durch seinen Geist in Propheten und Aposteln bezeugen und aufschreiben und von Anfang mit großen Wunderthaten nach Mosis Weisfagung hat bekräftigen lassen. Weil nun Doctor keine neue Lehre, sondern der alten Patriarchen, Propheten und Apostel bestätigte hervorbrachte, hat das gegründete und bekräftigte Wort keiner neuen Wunderzeichen bedurft."

„Lasset dies ein kräftiges Wunder und göttliches unerhörtes Werk sein, daß ein Mensch sich wider das vermeinte Haupt der Christenheit auflehnet, dem alle Potentaten, Bischöfe, Schulen und Gelehrte unter den Füßen lagen, und seinen Donnerkeil fürchteten. Als aber Gott unsern Doctor erweckte, der griff den großen Goliath allein an mit seiner Feder und Schleuder, und machte dem so bange, daß er die ganze Welt, oder so weit Christi Name genannt war, aufwiegelte wider den einigen Doctor, that auch selbst dabei, so viel ihm menschlich, teuflisch und möglich war, verbannte, verdammte, verbrannte seine Bücher und Bildniß, gab die alle seinem Gott heim zu peinigen, die des Mannes Lehre und Bücher annahmen, ihn hauseten und herbergten."

„Ueber das so reformirte dieser unser Doctor viele Länder und richtete die reine Lehre und den rechten Brauch der

Digitized by Google

Sakramente wieder auf, lehrte und schrieb auch wider die Schullehrer, alle Universitäten und Klöster, wider Papst, Türken, Juden, Ketzer, Schwärmer und alles, was sich wider den Sohn Gottes auflehnte, es sagte und that dazu die ganze Welt, was sie wollte. Dies Wunderwerk, daß ein Mann die dreifache Krone angreift und seine teuflischen Lügen austreibt und die rechten Gottesdienste wieder anrichtet, Kirche und Schule mit Gottes Wort visitirt und bestellt, und Niemand kann ihm darüber ein Härlein krümmen, lasset ein Wunderwerk sein, dadurch Dr. Luthers Lauf und Lehre von oben herab bekräftigt ist."

„Daß die größten Häupter dieser Welt Dr. Luther lassen vor sich kommen, und hören sein und seiner Zuhörer Bekenntniß, und kommen endlich gen Wittenberg, und lassen Stadt und Schule bei ihrer Lehre ruhig bleiben, laßt dies auch mit ein gemein Zeichen und Wunderwerk sein, dadurch unser Gott des Mannes Lehre verehren und bezeugen wollte."

„Und weil Wunderleute auch gemeiniglich mit der Gabe der Weissagung ihr Amt und Lehre bestätigt, wollen wir etlicher unsers Doctors Prophezeiungen gedenken, die auf heutigen Tag zum meisten Theil erfüllt und von Tag zu Tag augenscheinlich in's Werk kommen. Doctor schreibt an Fürst Georg zu Anhalt, er sei gewiß, bei seinem Leben solle kein Hauptkrieg im deutschen Land erstehen, denn sein Gebet sei stark erhört, aber nach seinem Tod da möge man aufsehen. Ist das nicht wahr worden? Sobald dieser Prophet zu seiner Ruhe vor dem Unglück aufgesammelt ward, ging der Lärmen im deutschen Reich an, den Gott gleichwohl mit Gnaden ließ abgehen."

„Dies Wort hat er oft wiederholt, wie er's auch zu mir am Tisch gesagt: „Matheß, ihr werdet's erfahren, alle, die sich wider diese Schule und Kirche zu Wittenberg auflegen (so lange die reine Lehre hie bleibt), die werden Schiffbruch

Digitized by Google

am Glauben leiden und zu Ketzern werden. Ich meine, die Zeit hat die Prophezeiung wahr gemacht."

„Höret auch, was unser Doctor vom Papstthum geweissagt, da er mit den Gesandten von Koburg in's Herrn Spalatini Haus diesen Vers machte anno 30:

Weil ich noch lebt, war ich dein Gift,
Nach mein'm Tod laß ich dir ein Stift,
Der wird dich, Papst, erwürgen gar,
Das thut Gottes Wort, die reine Lahr.

Die Zeit hat ziemlich Erfahrung gegeben. Denn nach dem großen Reichstag zu Augsburg nahm täglich das Papstthum ab. Da Dr. Luther todt war und das Interim hernach begraben ward, sind des Papstthums Stempel, wie zu Simsons Zeiten in Dagons Hause, umgerissen, daß es alle Tage eingehet."

„Weil nun dieser Doctor sammt seinen treuen Gehülfen und Amtsgesellen seine Lehre auf's Wort der Propheten stellt und leuchtet mit diesem Licht in die finstre Welt und düstern Herzen, und weiset uns für und für auf den eingebornen Sohn Gottes und sein Wort, so der Geist Gottes durch Propheten und Apostel hat aufgeschrieben, und seine Auslegung, Erklärung oder Prophezeiung ist dem Glauben an Jesum Christum ähnlich, gemäß und gleichförmig, und gibt Gott und seinem Wort allein die Ehre und Preis, und lehret beständig, daß wir selig werden allein aus Gnaden durch den Glauben und Zuversicht auf das einige Blut Jesu Christi, nicht aus euer oder unsern Werken und Gerechtigkeit oder neuen Gehorsam, damit wir uns nicht zu rühmen hätten, so vermahne ich euch heute, lieben Freunde, ihr wollet bei dieses Mannes Lehre, Zeugniß und wahrhaftiger Weissagung und Erklärung der Schrift beständig ausdauern und bis an euer Ende mit den Eurigen verharren, und daneben Gott danken, der uns dieses auser-

Digitized by Google

wählte Werkzeug zur letzten Zeit gesandt und wider alle Pforten der Hölle erhalten."

„Darum warne ich euch, meine Pfarrkinder, als ein Glied der Schule und Bürger der Kirche zu Wittenberg, und dieses Doctors und seines allerliebsten Freundes, des Herrn Philippi, dankbarer Schüler und euer ordentlicher alter Pfarrer, ihr wollet euch nicht allerlei Wind wiegen und wägen, und von des Herrn Christi Wort abführen, und seine treuen Diener bei euch in dieser Kirche und Schule verdächtig machen lassen."

So sprach Mathesius an einem 18. Februar. Wahrlich, auch wir dürfen uns das zu Herzen nehmen!

---

8. Die Kirchenordnung von St. Joachimsthal.

Während nach Luthers Tod allenthalben viele Veränderungen eintraten, blieb die Kirche von Joachimsthal unangefochten. „Denn da auch im ganzen Reich und bei unsern Nachbarn die Kirchen mit neuer Reformation und etliche Kirchendiener angefochten und vertrieben worden," erzählt Mathesius, „hat uns der liebe Gott durch seine Engel und gute Leute gnädiglich vor allerlei Uebel behütet, und in Unterthänigkeit und Einigkeit sein werthes Wort predigen und hören lassen." Man kann sagen, die Reformation wurde ganz nach dem Sinne des Evangeliums in der Joachimsthalischen Gemeinde durchgeführt. Es war keine kleine Gemeinde, was man daraus abnehmen kann, daß einmal in einem Jahre 382 Kinder getauft und 350 Personen begraben wurden. Und wenn man noch dazu nimmt, daß aus allen Weltgegenden zum Theil rechtes Gesindel dahin strömte, so muß man sich um so mehr verwundern, daß eine so treffliche Kirchenordnung in Joachimsthal Eingang fand, wie sie Mathesius in einem Briefe vom Jahr 1551 an einen guten Freund darstellt. Wir heben

Digitized by Google

daraus Einiges hervor, um uns ein Bild von dem kirchlichen Zustande dieser Bergstadt machen zu können.

Ueber die Lehre sagt er: „Man predigt in dieser Kirche das Gesetz und Evangelium nach prophetischen und apostolischen Schriften, und man bekennt der Apostel, das nicänische, und St. Athanasii und St. Ambrosii Symbolen, wie diese Lehre in der Augsburgischen Confession kurz verfasset, dazu wir uns allzeit bekennen." Er gibt nun einen kurzen Abriß dieser Lehre, der sich ganz im Mittelpunkte des Christenthums hält, in Christo Jesu, dem einigen Mittler und Versöhner. Bei der Taufe sagt er, daß die jungen Kindlein nach dem Befehl und Einsetzung Christi getauft werden. Es geschehe „mit großer Reverenz öffentlich in der Kirche," wenn die Kinder frisch und gesund seien. Schwache und kranke Kinder taufe man in den Häusern, auch die Jähtaufe wurde angenommen. „Man predigt auch oftmals von der heiligen Taufe und erinnert die Leute ihres Taufgelübdes, und daß sie in ihrer Unschuld bis an das Ende verharren wollen. Man vermahnet auch die Leute, daß sie nach christlichen Gevattern sich umsehen, und über drei Pathen zu einem Kinde nicht bitten, und mit der h. Taufe wegen des Gepränges nicht aufziehen, damit das Kindlein nicht versäumet (werde)." Die Sechswöchnerinnen kamen, wenn sie wieder wohl waren, mit ihren Kindlein zur Kirche, „dafür man herzlich beten läßt." Bei der Absolution sagt er: „Man läßet Niemand zu Gottes Tisch gehen, er habe sich denn zuvor insonderheit für einen Sünder bekannt und Rechenschaft seines Glaubens gegeben, und die heilige Absolution mit bußfertigem Herzen und wahrer Reu und Leid, Glauben und gutem Vorsatz begehrt.. In solcher christlichen Beichte aber nöthigt man Niemand zur Erzählung aller Sünden mit ihren Umständen, welches auch unmöglich ist und nicht geboten, noch verdienstlich, sondern da

Digitized by Google

Jemand sich für einen Sünder bekennt, oder sein heimliches Anliegen freiwillig vermeldet, und beruft sich auf das Blut und Tod Jesu Christi, und begehret Rath und Trost, dem theilt man Bericht und Absolution mit, und verkündigt ihm Ablaß und Vergebung der Sünden im Namen und Verdienst des Sohnes Gottes." Wenn Jemand in den zehn Gehoten, im Glauben, Vater Unser, in der Taufe und dem Sakramente „unberichtet" war, „den heißet man über etliche Zeit wieder kommen, und mittler Zeit lernen, was einem Christenmenschen zu wissen vonnöthen ist." Bußfertige Beichtkinder erinnerte der Beichtvater an das Leiden Christi und tröstete sie mit guten Sprüchen, band ihnen aber auch ein, wider die Sünde und alles gottlose Wesen immer zu beten und zu streben. „Darauf beten sie Beide mit einander im Namen Jesu Christi um den heiligen Geist, und das Beichtkind kniet nieder, und empfähet die h. Absolution, dafür es Gott herzlich dankt und lobt." Oeffentliche Sünder wurden nur unter der Bedingung absolvirt, „daß sie sich öffentlich auf der Kanzel nennen und für sie bitten, und männiglich, die sie geärgert, um Verzeihung ansprechen lassen. Darauf reicht man ihnen das h. Sakrament." Vom Abendmahl des Herrn sagt er: „Den wahren Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi theilt man aus öffentlich in der Kirche nach dem klaren Befehl Jesu Christi und dem Exempel der ersten und apostolischen Kirche. Von diesem Artikel berichtet man die Leute fleißig und lehret sie, daß Christus dies Sakrament seines Leibes und Blutes eingesetzt habe, damit er uns seinen Schatz und Verdienst, am heiligen Kreuz einmal erworben, in diesem Sakrament vorstelle und seines Namens Gedächtniß in solcher Versammlung erhalten und fortgebracht werde." Freilich komme dabei alles darauf an, von Herzen zu glauben. Das Abendmahl beging man mit großer Feierlichkeit an Sonntagen, Festen,

Digitized by Google

Mittwochen und Freitagen, weil Joachimsthal eine große Gemeine war. Man behielt von den alten Kirchengebräuchen Vieles bei, Altar, Leuchter, Kelche, gewöhnliche und ehrliche Kirchenkleidung, die Elevation und christliche Gesänge. Der Bürgermeister und Richter, oder zwei Rathspersonen hielten, neben dem Altar stehend, seidene Tüchlein, „damit sich kein Unrath zutrage." Die Männer gingen mit bloßen Häuptern voran in anständiger Kleidung, die Väter hatten ihre Söhne bei sich. Die Jungfrauen und Weiber erschienen mit bedeckten Häuptern, ohne Kränze, Schmuck und leichtfertige Kleidung. Dabei geschehen aber allerlei Ermahnungen zu christlicher Buße, rechtem Glauben, zu christlicher Liebe, Friede, Demuth und Geduld. Auch den Kranken, wenn sie es begehrten, reichte man das heilige Sakrament. Sie wurden vorher absolvirt, getröstet, zu brüderlicher Versöhnung und Geduld vermahnt, und daß sie armer Leute und Schüler im Testament nicht vergessen möchten. Vom Katechismus führt er an, daß er fleißig getrieben werde, und nicht ohne Frucht. Das geschehe alle Sonntage, die Hausväter schickten Kinder und Gesinde fleißig. Man ermahnte auch die Eltern und Lehrer, daß Kinder und Schüler über die gehörte Predigt gefragt, daß mit ihnen gesungen, gebetet und gelesen werde. Mathesius stellt der Gemeine das rühmliche Zeugniß aus, daß das Wort von Vielen beachtet werde. Im Sommer forderte man die Jugend am Mittwoch zum Katechismus zusammen, und verhörte sie über die Predigt und die Hauptstücke des Katechismus mit ernstlichen Ermahnungen ihres Taufgelübdes, „das sie durch ihre Pathen der heiligen Dreifaltigkeit gelobt und versprochen haben." Man visitirte auch jährlich die umliegenden Gebirge, die nach Joachimsthal eingepfarrt waren, und sah namentlich auf die Kinder, „damit Gottseligkeit und Zucht in die Jugend gepflanzt werde." Von der Litanei sagt er, daß man am Mittwoch, Freitag

Digitized by Google

und Sonntag vor der Predigt allgemeine Gebete halte für gegenwärtige Noth, und um Förderung des Wortes Gottes und des Friedens. Man bete für die Obrigkeit und für die Kranken, Betrübten, Angefochtenen u. s. f. Man danke auch Gott für alle geistliche und leibliche Wohlthaten. Vom Ehestand spricht er ausführlicher: „Den Ehestand und Hochzeit hält man ehrlich und löblich als eine selige Ordnung Gottes und heiliges Geheimniß Christi und seiner Christenheit.“ Vor Unzucht warnte man die Leute, und wies auf den Zorn Gottes, der oft Land und Leute verschlungen hat, „wenn die Leute in ein wüst, wild und unzüchtig Wesen gerathen und die Obrigkeit solche gräuliche Sünde ungestraft läßt.“ Man hielt strenge darauf, daß sich die Kinder nicht ohne Willen und Wissen der Eltern verheiratheten. Die Heirathen in naher Verwandtschaft duldete man nicht. Nach der gehörigen Proklamation nahm man die Trauung öffentlich in der Kirche vor. Die Personen aber, welche sich vor der Ehe vergangen hatten, mußten sich in der Stille zur Vesperzeit, die Braut mit bedecktem Haupte, trauen lassen. Vom Begräbniß erzählt er: „Was in wahrem Bekenntniß und Anrufung unsers einigen Mittlers einschläft und hat zuvor das h. Sakrament des Leibes und Blutes Christi empfangen, das trägt oder fährt man mit einer ehrlichen Prozession auf den Gottesacker.“ Es folgten dabei viele Leute. Man sang und läutete. Die Vermöglichen theilten Geld an die Armen aus, und legten Grabsteine. „Das Begräbniß hält man ehrlich als einen Acker Gottes, darin das rechte Heilthum Gottes bis auf den jüngsten Tag zur fröhlichen Auferstehung verwahret wird. Was die Kirchendiener betrifft, so heißt es in dem Bericht des Mathesius: „Man nimmt hie Keinen auf zum Kirchenamt, er habe denn zuvor fleißig studirt und sich in der Kinderlehre geübt und habe seines Wesens und Wandels ein gut Zeugniß, und ist christlich zu diesem

Digitized by Google

heiligen und geistlichen Stande ordinirt, erwählt und berufen mit Auflegung der Hände, damit man solche Leute habe, die nicht allein Sakrament reichen und Beichte hören können, sondern die auch die Leute berichten und unterweisen, und die Kranken visitiren, vermahnen und trösten, und darneben auswendig richtig und christlich predigen können." Am Sonntag erklärte man die Evangelien, Episteln, Jesus Sirach, den Katechismus und die Geschichte der Feste. Am Mittwoch wurden die Evangelisten behandelt, am Freitag die Psalmen und die leichtesten Episteln des Paulus und Petrus im Hospital. Die Predigt währte nicht ganz eine Stunde. Die Texte wurden „einfältig erklärt." Das Bild, das Matthesius von der Eintracht und dem Wandel der Joachimsthaler Kirchendiener entwirft, ist sehr erfreulich: „Die Kirchendiener vertragen sich freundlich mit einander und sind mit der Schule gut eins und halten sich zusammen (Gott erhalte solche Einigkeit ferner!) und berathschlagen sich einträchtiglich, was man zu jeder Zeit predigen solle, studiren und repetiren unter einander, und Einer kommt in des Andern Predigt, und conferiren davon, wie die Hirten zu Bethlehem über des Engels Predigt (Luk. 2.); und enthalten sich öffentlicher Wirthshäuser und aller leichtfertiger und überflüssiger Kleidung sammt den Ihrigen, und sind Tag und Nacht willig und bereit, ihren Beruf treulich und fleißig auszurichten, da sie erfordert werden." Die Obrigkeit zahlte die Kirchen- und Schuldiener gehörig aus, versorgte sie mit Holz, und ließ ihre Wohnungen, wenn es nöthig war, ausbessern. Von den Ceremonien sagt er, daß man alte und löbliche in der Kirche beibehalten, und nur die Mißbräuche abgeschafft habe. Es waren zwei neue Kirchen in Joachimsthal. Man sah darin schöne Bilder aus der heiligen Schrift. An großen Festen wurden Predigtstuhl, Altar und Taufstein mit köstlichen Tapeten geziert. Die Feste Christi, Mariä Verkündigung und Reinigung,

Digitized by Google

St. Johannis und der Apostel feierte man. Die Leute kamen häufig zur Kirche, obwohl man drei Mal Gottesdienst hielt. Die Orgel und andre Instrumente wurden beibehalten, der Organist mußte sich aber aller Gassenhauer, Buhllieder und aller Leichtfertigkeit enthalten, und gute Motetten, Psalmen und Kirchenchoräle spielen, und mit dem Cantor in guter Einigkeit bleiben. An der Kirchenmusik nahmen öfters die angesehensten Leute der Gemeinde Theil. „Man singt auch viele gute, alte und christliche Choräle," sogar lateinische Gesänge kamen vor. Das Weihnachtsfest wurde sehr feierlich gehalten. Ueberhaupt, was ungefährliche und unschädliche Kirchengebräuche sind, ließ man in ihrem Werthe bleiben. An den Tagen, an welchen man nicht predigte, wurde gesungen, ein Kapitel aus der Bibel mit einer kurzen Summa gelesen und gebetet. So hielten es auch die Filiale. Die Schulen standen in gutem Flor, denn es waren vor allen Dingen christliche Schulen. Man lehrte den Katechismus und gewöhnte die Kinder von Jugend auf zum Gebet und zur Gottseligkeit. Alle Morgen wurde gebetet und gesungen und ein Kapitel aus der Bibel gelesen. Wenn man die Kinder heim ließ, hielt man die Litanei. So ging alles die ganze Woche hindurch christlich und kirchlich. Man lernte lateinisch und griechisch. „Man überschüttet auch die Kinder nicht mit vielen und großen Lektionen oder schweren Büchern." Man gewöhnte die Kinder dabei an gute und gebräuchliche deutsche Wörter, vor Allem aber „zu guten Sitten, Zucht, Ehrbarkeit und Gehorsam, und daß sie also im Namen Gottes studiren." Man warnte die Kinder treulich vor bösen Büchern, Schandliedern, Schriften und Gemälden, und ermahnte sie, Jedermann „in Demuth und Gehorsam seine gebührliche Ehre und Reverenz" zu erweisen. Auch Musik wurde getrieben; arme fromme Schüler nahm man auf. Wuchsen Knaben in Zucht, Gehorsam, Demuth und

Digitized by Google

fleißigem Studiren heran, so half man ihnen durch milde Hand dazu, daß sie die Universität beziehen konnten. So lieferte denn St. Joachimsthal manche tüchtige Leute, wie nicht anders zu erwarten war. Man traf dort eine reiche Bücherſammlung und Landkarten. Auch die Mädchen waren gut versorgt. Man hatte in Joachimsthal durch milde Beiträge einen gemeinen Kaſten für dürftige und hausarme Leute, ein Spital für alte, ſchadhafte und kranke Berg- und Handwerksleute, und ein eigenes Siechhaus für ſolche, die mit gefährlichen Seuchen und Schäden beladen waren. Wer Almoſen wollte, mußte zwei Zeugen bringen, daß er deſſelben benöthigt ſei, und ein Solcher mußte ſich zur Wartung der Kranken hergeben. Im Spital wurde wöchentlich viſitirt, daß den Armen kein Abbruch geſchehe. Alle Montag wurde daſelbſt gepredigt, und jede Spitalsperſon verhört, ob ſie beten könne und zu Gottes Tiſch gehe, „damit man wiſſe, wem man das Almoſen gebe.“ Ueber Tiſch wurde geleſen, und die Armen hielt man zum Gebet an. Man durfte nicht umherlaufen, noch betteln. Die fremden Bettler erhielten im Spital über Nacht Nahrung und Herberge. Keinem Joachimsthaler wurde ein Bettelbrief ausgeſtellt. Alle Jahre kleidete man die Armen in einer großen Anzahl, und jedes Jahr wurde Rechnung darüber abgelegt.

So ſtand es vor dreihundert Jahren in Joachimsthal. Ach, wenn es nur auch bei uns alſo ſtünde! Beſäße man aber auch die beſten Ordnungen, wie man ſie leider nicht hat, ſo würden ſie nichts helfen, wenn man nicht die rechten Leute dazu hätte. Man kann deßhalb, wenn man die Kirche Chriſti auf dem Herzen trägt, nicht anders, als in den Wunſch des alten Matheſius einſtimmen: „Unſer lieber Vater im Himmel ſegne und behüte alle treue Pfleger und Förderer der Kirche Gottes und des heiligen Evangelii, und beſcheere ihnen Friede, Freude und gutes Gewiſſen, und ſchaffe allen denen, die es

Digitized by Google

von Herzen den Ihrigen vom Sohne Gottes bitten, suchen und begehren, rechtschaffene, lehrhaftige, friedfertige und bescheidene Pfarrer und Seelsorger."

Ein solcher Pfarrer und Seelsorger war Mathesius, der ganz für seine Gemeinde lebte, wie auch das Gebetslied beweist, das entweder von ihm oder dem Cantor Nikolaus Hermann herrührt, und das um seines herzlichen, einfachen Inhaltes willen hier eine Stätte finden möge:

Christ König, Gott unser Heiland,
Unser Schutz steht in Deiner Hand,
Vor arger List, Untreu und G'fahr
Durch Dein' Engel das Thal bewahr.

Denn wo Du nicht die Wach bestellst
Und selbst die Stadt und G'mein erhältst,
So ist's mit Menschenkraft verlorn,
Das macht des Satans grausam Zorn.

Gieb Du Verstand, Rath, Glück und Muth,
Daß man erhalt das höchste Gut,
Dein heilsam Wort, das unser Rath,
Solch's pflanz mit Fleiß in dieser Stadt.

Hilf, daß die schön Gerechtigkeit,
Zucht, Ehr, Kunst, Lieb und Einigkeit
Gefordert werd, Unrecht gestraft,
Daß Fried und Ruh hie werd geschafft.

Dies sind je unsre Väter zwar,
Die Du verordnet hast dies Jahr,
Damit die G'mein, Schul, Kirch, Spital
Versorget werd in diesem Thal.

Denn wie ein' Amm' mit Fleiß und Mühe
Des Kindes wartet spat und frühe,
Also pflegt jetzt der Christenheit
Allhie die liebe Obrigkeit.

Darum, Herr Christ, wir Deine Kind,
Die durch Dein Blut erarnet sind,
Schreien aus Herzensgrund zu Dir,
Den Rath im Thal schütz und regier.

Digitized by Google

Ewiger Brunn, Gott's einigs Kind,
Bei Dir man Rath und That stets find't,
Mit Deinem Segen sie begnad,
So gehen all Anschläg wohl von Statt.

Ihr Einkommen laß wachsen flugs,
Erhalt das Bergwerk, gieb gut Kur,
Damit wir und die ganz Gemein
An Leib und Seel versorget sein.

Lob, Ehr und Dank zu aller Frist,
Singen wir Dir, Herr Jesu Christ,
Wir Deine lieben Schülerlein,
All unser Fleiß und Lehr ist Dein.

Amen.

9. Des Mathesius Predigten.

Aus dem, was wir schon von Mathesius gehört haben, sieht man, was für ein beredter Mann er gewesen, und nicht mit Unrecht hat Einer von ihm gesagt, daß er „eine bewunderungswürdige und beinahe göttliche Beredsamkeit" gehabt habe. Er wußte das, was er vorzutragen hatte, mit großer Anmuth und Deutlichkeit zu sagen. Obwohl ihm aber das Wort von den Lippen, so zu sagen, floß, so verwendete er doch große Sorgfalt auf die Ausarbeitung seiner Predigten. In dieser Beziehung bekannte er von sich: „Ich bin nun schier ein alter Prediger worden, aber Gott weiß, daß ich nicht kann ohne Furcht und Zittern predigen, und wenn ich könnte und sonst mich wüßte zu ernähren, wollte ich einen Andern lassen predigen. Ich habe am Mittwoch eine kleine Predigt müssen thun, darum mich meine Mitkollegen freundlich gebeten, und ich zuvor nicht hatte darauf studirt und mich bedacht, ich bekenne es frei, daß mir's ist trefflich sauer worden. Ich weiß nicht, was das müssen für Prediger sein, die allzeit, wie man

Digitized by Google

sagt und sich Etliche rühmen dürfen, eine Predigt im Bauch haben, wie die Henne ein Ei. Manche Prediger in Städten hadern sich drum, welcher frühe oder zu Mittag predige, mit mir dürfen solches meine Kollegen nicht. Ich will lieber zehnmal zuhören, denn einmal predigen." Es sagte einmal ein Prediger: „Das Herz lacht mir im Leibe, wenn ich soll predigen." Solche Aeußerungen hielt Mathesius für ein böses Zeichen. Hatte er aber die Kanzel bestiegen und war die Predigt im Gange, so war ihm mit Freuden zuzuhören. Seine Demuth, seine gründliche Bibelkenntniß, sein ernstliches Gebet machte ihm das Reden leicht. Besonders mied er aber drei Sünden, auf die Luther einst aufmerksam gemacht hatte, Stolz, Neid und Geiz. Er ermahnte gerne, daß man diese drei böse Hündlein, wenn sie auf's Hölzlein steigen sollten, ja nicht durch die Füße laufen ließe. Er vermied darum auch alle hohe und prächtige Worte, wie sich in solchen Worten der Stolz gefällt, und nannte ein derartiges Reden nur „Parlaren." Man fragte einmal einen Pfarrer, warum er so viel Latein auf die Kanzel brächte? Da antwortete er: Die Bauern wähnen sonst, ich könne nichts. Solche Predigten waren Mathesius zuwider, denn sie versäumten die Hauptsache, behauptete er. So hätten sie es in Korinth gemacht mit ihren „verzwickten und viereckigten Worten." Welche Einfalt zierte dagegen jenen geistreichen Mann, dem auch überfließende Reden zu Gebote gestanden hätten, wenn er sie gesucht hätte!

Wie es ein Prediger machen solle, um seine Zuhörer zur Wahrheit zu bringen und darin zu fördern, darüber hat er sich öfters ausgesprochen. Wir führen hier Etliches an: „Alle christliche Pfarrherren haben zu lernen, wenn sie nun die Lehre in einen Text geschärft und die Worte fein einfältig erklärt und ausgelegt und die Schrift und Exempel der rechten Heiligen ihren Pfarrkindern vorgerichtet haben, daß sie der Ver-

Digitized by Google

mahnung und Anwendung auch nicht vergeſſen. Vermahnen thut es allein nicht, wenn nicht gründlicher Unterricht zuvorgeht. Lehren und Schriftauslegen thut es auch nicht, wenn nicht Vermahnung drauf erfolget, und die Lehre den Zuhörern fein applicirt und zugeeignet wird mit gutem Unterricht, wozu ihnen der erklärte Text oder Exempel dienen und wie ſie es ſeliglich ſich zu Troſt gebrauchen ſollen. In Schulen lernt man auch alſo, die Lehrart ſoll zuvorgehen, wie St. Paulus ſolche lehrhaftige und richtige Lehrer beim Timotheus haben will. Die Mahnart ſoll darauf folgen, darin man vermahnt, anhält, warnt, ſtraft, und ſonderlich Gottes Güte rühmt und preiſt. Dies gehört eigentlich für die, ſo mit der Zeit als weiſe Prediger die Schrift auslegen und Gott in ihrem Lauf durch's Wort viele Seelen gewinnen ſollen. Die ſollen die niedlichen Schaubrode des Wortes Gottes fein ordentlich vorrichten und zu rechter Zeit Neues und Altes vorlegen und Gottes Wort, wie die klugen Leviten, recht ſchneiden können. Disputiren, ſcharf und ſubtil ſein, dient wenig, aber lehren, berichten, tröſten, vermahnen, anhalten zur Zeit und Unzeit, und ein Ding oft wiederholen und in die Albernen gleich einbläuen mit deutlichen und gebräuchlichen Worten, ſchönen und bekannten Bildern und guten und gereimten Gleichniſſen, das geht zu Herzen, haftet auch und bleibt drin und bringt viel gute Früchte. Wenn die Materie oder Meinung der Predigt gut und heilſam iſt und wird mit kenntlichen und erleſenen Worten aus der Propheten und Apoſtel Brünnlein geſchöpft, fein vernünftlich in gebührlicher Demuth und Schamhaftigkeit oder Zucht ausgeſprochen, und iſt fein richtig und unterſchiedlich gefaßt und ausgetheilt und wird gelegener Weiſe angewendet, ſolche Predigten laſſen einen ſeligen Stachel in der Schäflein Herzen, und geben Lehre, Troſt und Freude in allen Fällen und Nöthen." Solche Vorſchriften, die er An-

Digitized by Google

dern ertheilt, hat er ſelber befolgt. Man müßte ſeine zahlreichen, gedruckten Predigten abdrucken, wenn man das beweiſen wollte. Einiges aber daraus mitzutheilen, wird uns überzeugen, wie feſt er auf dem Wort Gottes ſtund, und wie klar, ernſt und anmuthig er zu reden wußte.

Wie ſtark, aber wahr, drückt er das Verderben der menſchlichen Natur aus: „Wir alle, ſo von Vater und Mutter geboren, waren in Sünden und unter dem Zorn Gottes, aus unreinem und ſündlichem Samen empfangen, und Kinder des Todes auch im Mutterleibe, voller Teufelsbiß und hölliſcher Eiterbeulen, voller Ungerechtigkeit und gottloſen Weſens, voller Sünde und Schande, elende, verwundete, verirrte, gefangene Leute, die von Jugend auf nichts, als bös und verderbt ſind, und ſollten unter dem Zorn Gottes, im ewigen, hölliſchen Feuer zwiſchen allen Teufeln den gerechten Zorn Gottes ewiglich getragen haben.“

Ein andermal ſpricht er ſeine Freude darüber aus, daß der Herr Jeſus aus Gnaden gerade auch in Joachimsthal eingekehrt ſei. Hören wir ihn: „Ihr ſollt lernen, daß er auch heut zu Tage in dieſe Lande und in dieſe Sarepta und Bergſtadt aus Gnaden einkehrt und bei uns ſein Bleiben haben will, ſo lange wir an ſeinem Wort feſthalten und demſelbigen ein Räumlein und Herberge vergönnen. Denn Gottlob, wir hören hie ſeine Stimme, das werthe Evangelium von ſeinem Blut, Tod und Auferſtehung. So tauft man hie die Kindlein nach ſeinem Befehl, und tröſtet die armen und zerſchlagenen Herzen, beſonders in der Beichte, mit der heiligen Abſolution und öffentlich mit dem h. Evangelio. So theilt man den Bußfertigen aus den wahren Leib und Blut Jeſu Chriſti, wie er's befohlen hat, und predigt von ſeinem Tod und fröhlicher Auferſtehung. So rufen wir an den einigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, welcher iſt der Vater unſers

Digitized by Google

Herrn Jeſu Chriſti, und ſchreien zu ſelbigem allmächtigen Vater im Namen und aufs Verdienſt und Fürbitte desjenigen Mittlers, unſers Heilandes Jeſu Chriſti, und empfinden in uns den Geiſt der Gnaden und des Gebets, welcher unſerm Geiſte Zeugniß giebt, und verſiegelt und verpfändet unſre Herzen, daß wir Gottes Kinder, Chriſti Gliedmaßen und Miterben ſeien, in die Gemeine und Erbſchaft der ewigen und himmliſchen Güter aus Gnaden und um des einigen Mittlers willen angenommen. So iſt die Gnade und Gabe Gottes nicht vergebens unter uns, denn viele Leute Gottlob bekennen dieſe Lehre, und ſchlafen folglich ein in herzlichem Bekenntniß und wahrer Anrufung der heiligen Dreifaltigkeit. So hat Gott noch einen heiligen Samen unter uns, die über dem Evangelio, Kirche und Schule treulich halten, Tugend, Zucht und Ehre lieben, und unſrer Obrigkeit willigen und chriſtlichen Gehorſam leiſten, ihre Kinder zu Gottes Wort halten, und was der Früchte des Geiſtes mehr ſind. Denn daß der Teufel noch ſeinen Samen und Unkraut unter uns auch hat, und ſetzet dieſer Herberge des Herrn Jeſu Chriſti auf allen Orten hart zu, iſt auch ein ſtarkes Zeichen, daß uns Chriſtus der nächſte iſt, und unter und neben uns als unſer treuer Immanuel wohnt und den Teufel vollends austreiben und unter unſre Füße legen will." Kurz vorher, als Matheſius dieſe Worte ſprach, hatte der Herr Joachimsthal vor Feuersbrunſt bewahrt, er rühmt: „Wie wir auch glauben und erfahren, daß er durch ſeine lieben Engelein dieſe Herberge und Wohnung ſeines Worts aus großem Unglück errettet und das nächſte ſchreckliche Feuer gedämpft und viel böſen Pratiken gewehrt, dafür wir ihm, als unſerm lieben Go ttund Gaſte, von Herzen danken."

Als er von dem Aergerniß, das ſo viele an Chriſto und ſeinem Worte nehmen, redete, bezeugte er: „Ich ſchieb's einem Jeden in ſeinen Buſen und ſein eigen Gewiſſen. Obwohl

Digitized by Google

Mancher von Außen sich weiß brennen und entschuldigen und sich selber fein das Wort reden kann, so bleibt dennoch der Stift im Herzen. Findet sich nun Einer schuldig, der denke und kehre noch wieder und thue Buße, lasse sich's leid sein, bitte es dem Herrn Christo, und wen er betrübt, ab, weil noch die angenehme Zeit vorhanden und die Gnadenthüre offen steht, und schreibe heute in sein Herz das schöne Wort des ewigen Sohnes Gottes: O selig und überselig ist der, der sich an mir und an meiner geringen Gestalt, an meinem Wort, Diener, Kirche mit Reich und Sakrament nicht ärgert."

Wie kindlich und herzlich bekennet er am Christfeste von Jesu: „Dies schwache und kleine Kindlein trägt Himmel und Erde in seinen Händlein, und hat uns seine Gliedmaßen an sein Hälslein als sein liebes Schätzlein und Kleinod gehängt, dieweil er unser Fleisch und Blut ist worden, und trägt uns unter seinem getreuen Herzlein, wie eine Mutter ihr liebes Kindlein, und fasset all' unsre Sünde, Ungnade, Zorn und Jammer, darin wir von Mutterleib an steckten, auf seinen Rücken, und trägt und büßt es durch sich selber am h. Kreuze, und tritt mit seinen allmächtigen Füßen der Schlange auf ihren Kopf und zerstört ihre Lügen und Mord, und will unser liebes und trautes Immanuelchen sein und bleiben, und uns durch sein Wort und Geist hie schützen und regieren und in seiner Hand erhalten, bis er uns durch's Grab und Tod wieder in's ewige Paradies heimführt, da wir ihn mit seinem ewigen Vater und h. Geist, mit allen h. Engeln sehen, loben und preisen in alle Ewigkeit."

Am Neujahrstage 1555 rief er seiner Gemeinde zu: „Dies Jesulein sollen wir nun heute annehmen und küssen, und ihn für den verheißenen und gebenedeiten Weibessamen und unsern einigen Heiland erkennen und ihn im Geiste und Wahrheit anrufen, so wird er uns ein seliges, neues und gut

Digitized by Google

Jahr bescheeren, hie nach seinem Willen und dort in Ewigkeit in himmlischer Freud und Wonne."

Die Eltern ermahnt er: „Das hat unser Gott allen Eltern ernstlich befohlen, daß sie nicht allein ihre Kindlein ernähren, kleiden und versorgen, sondern sie auch zur Taufe bringen und dem Herrn Christo zutragen, mit sich zur Kirche und Sakrament führen, daheim treulich unterweisen und ihnen Gottes Wort schärfen und auslegen, und sie in der Furcht Gottes und christlichen Zucht erziehen, zur Schule halten, oder sonst etwas Nützliches und Ehrliches lernen lassen, und ihnen ein gut Exempel im Haus und überall vortragen, herzlich für sie beten, sie strafen und vermahnen in Güte, und so Glimpf nicht helfen will, die Ruthe nicht sparen... Alle Mühe, Arbeit, Unkosten, die wir auf Erden an Schmuck, Gebäude, weltliche Schätze und Gepränge legen, wird Alles im letzten Feuer wie ein Spinnwebe verlöschen. Wer aber seine Kinder christlich erzogen, sie zu Gottes Wort gehalten, der wird einen ewigen Schatz und ewigen Ruhm haben. Dies stelle ich euch meinen l. Pfarrkindern von Amts und unseres Gottes wegen vor."

Zur Demuth ermahnt er die Begabten: „Da Jemand von Gott beseligt und mit großen Gaben, Aemtern, Geschicklichkeiten begabt ist, der sehe zu, brauche seine Gaben in Demuth, diene Jedermann mit willigem und niedrigem Herzen, schlage sich selber keinen Kram im Herzen auf, verlasse sich und trotze nicht auf seine Gaben, und daß Gott Etwas durch ihn gewirkt und ausgerichtet habe. Beruf, Gaben und viel gearbeitet haben, machen keinen Menschen selig. Wer aber auf den Geber sieht und ergreifet die rechte Gabe, den Herrn Christum, den uns Gott aus Gnaden geschenkt und mit ihm alles geschenkt hat, der ist selig, da er auch nur ein Stündlein im Weinberg Christi, wie der Schächer am Kreuz, gearbeitet hätte. Darnach stehe ein Jeder in Furcht, der hoch an's Brett

Digitized by Google

kommt, und vor Andern Etwas hat, kann und vermag; denn der Teufel richtet ſich an die Größten und Vornehmſten, daß er ihnen ein Bein unterſchlage, und weiß wohl, wenn er eine große Eiche fällt, ſo ſchlägt ſie viele kleine Bäumlein mit nieder."

Vom Worte Gottes ſagt er: „Wer will ein Kind Gottes und Bruder und Miterbe Jeſu Chriſti ſein, der muß dieſen heiligen und göttlichen Samen recht kennen lernen. Denn das Wort Gottes, daraus ſich Gott einen heiligen Samen oder ein eigenes Erbe und einiges Völklein oder Kirche zeugt, iſt ein unvergänglicher und ewiger Same, der nicht vergeht, ſondern ewig bleibt, und iſt ein göttlicher Same, der aus Gottes Mund durch das ewige Wort, aus Vaters Herzen und Weſen geboren, hervorgebracht und der Welt offenbaret iſt." (1 Petr. 1, 23.)

Ein anderes Mal tröſtet er in ſchwerer Zeit: „Ihr ſollt heute, meine lieben Pfarrkinder, lernen, daß Gott ein gnädiges Auge auf ſeine Zuhörer habe. Denn wenn die Leute Chriſto und ſeinem Evangelio nacheilen und hören mit Fleiß Gottes Wort und ſchreiben's in ihre Herzen, und fürchten und vertrauen Gott, ſo will er ſie keinen Mangel laſſen leiden, und in den böſen Tagen und in der Klemme erhalten, da ſchon wenig oder kein Vorrath oder auch keine menſchliche Hülfe vor der Hand iſt.... Derhalben trachtet am erſten nach dem Reich Gottes, höret eures Gottes Wort und ziehet Chriſto nach, beharret beim Evangelio, und lernet eures himmliſchen Vaters Mutterherz daraus erkennen, ſo ſeid ihr ſchon versorgt... Weil nun Gott mein Vater, Chriſtus mein Bruder, der h. Geiſt mein Tröſter, das Wort Gottes mein Licht und Leben iſt, ſollte mein allmächtiger Vater nicht auch mich, ſein Kind und Erben, in dieſem elenden Leben ernähren und beſchützen? Nährt er doch alle Waldvögelein und die jungen Raben, und läßt ſeine Sonne über

Digitized by Google

Böſe und Gute aufgehen, und kleidet alle Thierlein und Blümlein."

Einmal ermuntert er in Widerwärtigkeit alſo: „Ob aber unſer Gott eine kleine Zeit uns ſauer anſieht und ſtellt ſich, als habe er unſer eine Zeit lang vergeſſen, und läßt uns in Röthen ſtecken, und unter'm Kreuz ein wenig verzappeln, ſollen wir dieſen freundlichen Anblick nicht aus den Augen ſetzen, und uns ſtets an die Menſchwerdung ſeines Sohnes halten, denn er meint es nicht ſo böſe, als es ſcheint, und er ſpielet nur mit uns, wie Joſeph mit ſeinen Brüdern, läßt uns hart an, und untergiebt uns eine kleine Zeit ſeinen Feinden, damit wir unſre Sünde und unſer Elend erkennen, und deſto ſehnlicher zu ihm ſchreien, und heim in das ewige Vaterland begehren. Mittler Zeit hat er uns von Herzen lieb und hält uns für ſeine liebſten Seelen und herzige Kinder, und es fleußt ihm ſein Herz über unſerm Elende, wie einem frommen Vater, der ſein Kind aus Liebe ſtäupt."

Wer nicht zur Kirche Gottes und wer dazu gehöre, drückt er ſo aus: „Wer das Wort Gottes, die reine Lehre des Evangelii, wie es durch den h. Geiſt im alten und neuen Teſtament aufgeſchrieben, verachtet, ſchändet, verſpottet, verdammt und ſtopft ſeine Ohren davor zu, wie eine Schlange vor dem Beſchwörer, der iſt nicht aus Gott und gehöret nicht in die Gemeine und Brüderſchaft Jeſu Chriſti, und wenn er Adams, Abrahams und St. Peters leiblicher Sohn wäre, oder ſäße zu Jeruſalem, Mecheln, Conſtantinopel, Rom oder auf St. Franciſci Stuhl zu Aſſiſio. Denn man kommt nicht durch Geblüte und Geburt oder durch eigene Kunſt und Heiligkeit oder durch menſchlichen Willen und Wahl zur Kindſchaft Gottes, ſondern wer aus dem Waſſer, Geiſt und unvergänglichen Samen des Wortes Gottes neu geboren und durch der Apoſtel Wort an Jeſum Chriſtum glaubt, der iſt ein Kind

Digitized by Google

Gottes und Bruder Jeſu Chriſti und lebendiges Kind der apoſtoliſchen Kirche und ein Erbe des ewigen Lebens."

Zum Troſt in Todesnöthen gibt er: „Wer im Kreuz und Todeskämpfen nicht verſinken oder verzagen oder mit Fried und Freud durch den Tod dringen und Gottes Zorn und dem Fluch des Geſetzes entfliehen will, der halte ſich an Gottes Wort und glaube dem Evangelio, ſo wird er wohl den Tod verſuchen und Höllenangſt eine kleine Zeit koſten müſſen, und Gott wird ſich einen Augenblick verſtecken, aber drinnen ſoll er nicht bleiben und Gott wird ſich wieder ſehen und fühlen laſſen, und endlich mit Ehren und großen Gnaden alle, die am Wort hangen, erretten."

Am Charfreitag ruft er ſeiner Gemeinde zu: „Ihr und eure Kinder ſeid alle mit dem Blut des Herrn theuer erkauft und durch's Evangelium mit Chriſti Blut beſprengt zur Abwaſchung aller Sünden. Eure Herzen ſind bezeichnet mit dem Blut des unſchuldigen Lammes Gottes, ſo ſeid ihr getränkt aus dieſem ſeligen Fels mit ſeinem wahren Blut zur Vergebung der Sünden. Nun ſehet ihr zu, daß ihr dieſen großen Schatz durch rechten Glauben in euern Herzen verwahret, und beſtändig bei der Erkenntniß dieſes Blutes verharret, und da euch Gott der Ehre würdig achtet, daß ihr euer Blut dieſem Blut zu Ehren wieder wagen und dargeben könnet."

Am Feſte der h. Dreieinigkeit ſagt er ſehr treffend: „Das glaubt und bekennt die allgemeine Chriſtenheit im alten und neuen Teſtament, daß ein einiger Gott oder ein einiges, unzertrenntes göttliches Weſen iſt gegen die Kreatur gerechnet, von inwärts aber ſind drei unterſchiedene Perſonen, Gott Vater, Sohn und h. Geiſt.. Dies behaltet in Einfalt und trennet oder theilet nicht das einige göttliche Weſen und vermenget auch nicht die Perſonen, ſo bleibt ihr geſund im Glauben und könnet den ewigen Vater im Namen ſeines eingebornen

Digitized by Google

Sohnes durch Kraft und Bewegung ſeines h. Geiſtes wahrhaftig anrufen. Hütet euch auch vor ſcharfen und gefährlichen Gedanken außerhalb des Worts und eurer Taufe von dieſem hohen Artikel, und redet und disputirt nicht leichtfertig oder gefährlich von dieſen wunderbaren Geheimniſſen, und haltet euch nicht zu den Läſtermäulern und Spöttern, die höhniſch und lächerlich von dieſem Artikel ſchwatzen."

Als er das Gleichniß vom ungerechten Haushalter behandelte, ſagte er am Schluſſe: „Dies erinnere ich euch heute, meine Pfarrkinder, die ihr vertraut Gut unter Händen habt, es ſei Handwerker oder Bergleute, oder die ſonſt Befehl und Verwaltung haben, bewahre ein Jeder ſeine eigene Seele und Gewiſſen, ſcherze Keiner mit ſeinem theuern Eide, vergeſſe Keiner des künftigen Anſchnittes am jüngſten Tage, da wir alle vor dem geſtrengen Richtſtuhl Jeſu Chriſti ſtehen und Rechnung von allen heimlichen Händeln thun müſſen, oder wie die Alten reden, da man Alles über den ſchmalen Steg wird tragen. Da wird Keiner keine Vorſchrift und Vortheil können aufbringen, denn es wird ein Jeder mit ſich ſelber genug zu thun haben. Mir iſt Niemand Rechnung zu thun ſchuldig, da danke ich Gott für, ſondern meinem Herrn. Das bin ich aber ſchuldig, für euch Rechnung zu geben, da ich euch ſolches Alles nicht treulich und ernſtlich erinnert und geſagt habe. Denn Gott will euer Blut von meinen Händen fordern, wie er zum Propheten ſagt, wenn wir hierin laulich handeln, oder mit untreuen und diebiſchen Leuten laufen und Gemeinſchaft haben, und helfen das böſe Gut verzehren und ſchweigen dazu mutterſtill. Wer ſich frei weiß und ſein Herz und Gewiſſen ſammt dem ſiebenten Gebot ſteht nicht wider ihn, der danke dem lieben Gott und fahre fort, nehme das Wenigſte für das Meiſte, und nähre ſich redlich und ehrbarlich. Wer ſich ſchuldig findet und fühlet Beſchwerung in ſeinem Sinn, der thue es nimmer,

Digitized by Google

lasse es sich leid sein und bitte es dem Herrn Christo mit gläubigem Herzen ab, und da es ihm möglich, wiederstatte er es oder gebe Etwas armen Leuten nach Rath seines Beichtvaters, wie Zachäus thut. So that hier ein frommer Mann, der bekannte sein Theil öffentlich und verschaffte dem Spital eine Summe Gelds im Namen Christi."

Einmal sprach er in hohem Ernste: „Ich bezeuge über euch Himmel und Erde, daß ich euch zum rechten Kirchenmahl Christi, welches ist das h. Evangelium, dreizehn Jahre mit großem Fleiße und Arbeit vermahnet habe, damit ihr heute oder morgen meinem Herrn und mir, seinem Diener, keine Schuld setzen könnt. Wird nun Jemand sich selber im Lichte stehen und die angebotene Ehre muthwillig ausschlagen, und seinen Leib, Weib, Gut, Ehre, Gunst und diese Welt lieber haben, als Jesum Christum und sein Evangelium, wem will Solcher dermaleins die Schuld geben, wenn er hie und in Ewigkeit großen Hunger leiden oder vergiftete Kost und vermengten Wein theuer wird kaufen müssen?"

Ein anderes Mal: „Sehet ihr zu, lieben Freunde — denn mit euch, meinen Pfarrkindern und was meines Gleichen ist, rede ich vornehmlich — lasset euch den Teufel und seine Lärmenblaser nicht in Harnisch reden oder die Sporen umgürten, gehorsamet vor allen Dingen dem h. Evangelio, behaltet Glauben und gut Gewissen, dauert aus im Beten, rüstet euch zum Bekennen, wenn man euch fragt, schickt euch zur Geduld, gebet eurer Obrigkeit, was ihr ist, Furcht, Ehrerbietung, Gehorsam und Zehnten, betet für sie, neigt euch vor dem schönen Baum und seinen Aesten, davon ihr in vergangner Zeit und noch heutiges Tags Schatten gehabt, menget und gesellet euch nicht zu den Aufrührern, hütet euch vor Lästerbüchern, Schandgemälden und Schmähliedern, lasset kriegen, wer es nicht lassen will, wartet ihr eures Dings, zieht ihr

Digitized by Google

eure Kinder und reformirt euch am ersten, übertragt gemeine Bürden, eine Kuh mit Frieden ist besser, denn drei im Kriege. Ihr sitzt hier im Rosengarten, und habt Schutz und Schirm, Fried und Gemach, die reine Religion darneben, von Männiglich unverhindert, und wenn Einer nur wollte fromm und selig sein, dem würde es Niemand wehren."

Am Schlusse seiner Evangelien sagt er: „Hiemit wollen wir die Postille und Auslegung der verordneten Sonntagsevangelien auf dies Jahr im Namen Gottes beschlossen haben und danken dem Vater aller Gnaden, der uns durch Jesum Christum, unsern einigen Mittler, seinen einigen Sohn, mit seinem Geist aus der Propheten und Apostel Schrift und durch seine wahre Christenheit zu solcher gewissen und seligen Erkenntniß gebracht und diese Geheimnisse darin offenbaret hat, und bitten seine Güte und Barmherzigkeit, er wolle uns mit dieser reinen und gewissen Lehre des Lebens beständig erhalten, und solche Lehre auf unsre Nachkommen bringen, und in unserm und ihrem Herzen versiegeln, und dies Wort weislich und kräftiglich wider alle Pforten der Hölle und alle Ketzer und Schwärmer vertheidigen und vor allen Tyrannen mit Freudigkeit bekennen lassen, damit sein Name gepriesen und ein heiliger Same auf Erden unter uns erhalten und viele Leute Christo gewonnen werden. Amen, lieber Herr Jesu Christe, Amen."

---

10. Ein geistlicher Fundgrübner.

Wenn der Herr aus Jemanden Etwas machen will, so leitet er Alles dazu ein, daß seine Absicht erreicht werde. Man kann oft die Fäden, die in der Hand Gottes zusammenlaufen, deutlich nachweisen. So wollte er aus Matthesius einen Zeugen

Digitized by Google

des Evangeliums unter Bergleuten machen. Siehe da, von Jugend auf wurde Alles dazu vorbereitet. Das sieht auch Matheſius mit seinen hellen Augen klar ein, und bekennt deßhalb von sich: „Ein geistlicher Bergmann bin und bleibe ich, ob Gott will, so lange ich lebe, und diene dem obersten Bergherrn Jesu Christo, und schürfe, finke, haue Erz, röste, schmelze und treibe in Gottes Bergwerk und Hütte, damit ich meinem Herrn Christo an jenem Tage viel schöne Blicke von reinem Brandsilber in seinen ewigen Zehnten sequestrir und antworten möge, da er die Rechnung von mir annehmen, und was er mir in diesem irdischen Quartal aufgeschlagen, am letzten Retardat reichlich mit großen Ehren vergelten wird, wie ich höflich hoffe, und mich deß gewiß zu ihm laut seiner gnädigen Zusage versehe.“ Er war also ein ächter Bergprediger, der sich für seine Bergleute berufen ansah. Dabei hatte er selbst Theile am Bergwerk, und trägt daher, wie sein Bild anzeigt, in seiner Hand gewöhnlich ein bergmännisches Werkzeug. Sein ganzer Gesichtskreis bewegte sich im Bergwerke, er sah Alles, so zu sagen, mit bergmännischen Augen an. Darauf deuten alle seine Predigten mehr oder weniger hin, besonders aber seine Sarepta oder Bergpostille, die im Jahr 1562 zu Nürnberg erschienen ist, ein sehr merkwürdiges, äußerst anziehendes Buch. Dasselbe besteht aus einer Reihe ausführlicher Predigten, von denen er alle Jahre eine gewöhnlich an der Fastnacht seiner Berggemeine gehalten hat; sie beschäftigen sich mit Allem, was sich auf das Bergwesen bezieht, gegründet auf das Wort Gottes. Er bekennt selber, daß er „zum Hüttenreuter und Aufseher der Kirche in diesem Thal verordnet“ sei, „daß ich seines Namens Ehre fördern und durch das Wort der Gnade diese Bergleute zu seinem Reich rufen, und seine Allmächtigkeit, Reichthum und Güte in seinem Wort und Steinen, edlen Kreaturen, meinen Pfarrkindern zeigen und darneben sie zum

Digitized by Google

Gebet, Danksagung und christlichen Gehorsam in aller Gottseligkeit, Zucht, Ehrbarkeit und Unterthänigkeit treulich zu vermahnen, auch dabei der heiligen Bibel, so mir in dieser Gemeine vertrauet, obliegen, und meinen Pfarrkindern die Sprüche darin zerlegen, recht vorschneiden, erklären und auslegen solle, damit Gottes Ehre und schuldiger Gehorsam gegen unsre Obrigkeit in dieser Wildniß gepflanzt und gefördert werde." Den Zweck dieser Predigten giebt er noch weiter dahin an, daß seine Schäflein „den rechten Erzmacher und obersten Bergherrn aus seinen sichtigen Werken erkennen und bei ihm Gedeihen des Bergwerks suchen und ihm für seine reichen Gaben danken und derselben segliglich Gott zu Ehren und ihnen und ihren Weibern und Kindern zum Besten mit gutem Gewissen brauchen lernten, und neben dem Wort aus den Metallen, ihren Gezähen und Bergarbeiten erinnert würden, dadurch sie an Leib und Seele könnten reich, gerecht und selig werden in alle Ewigkeit."

In der ersten Predigt seiner Bergpostille handelt er „von der alten Bergstadt Sarepta im gelobten Lande, und was die sareptanische Religion gewesen, und daß Bergwerk auch ein gnädiger Segen und gute Gabe Gottes ist, und Bergleute in einem seligen Stande stehen." Die zweite erzählt „von Ankunft und Ausbreitung der Bergwerke und welches die ältesten Bergleute gewesen, und wie sich christliche Bergleute halten sollen." Darin kommt eine Bergordnung vor, die er für seine Bergleute aus den zehn Geboten zusammengestellt hat: 1. „Ihr Bergleute sollt glauben, daß Gott läßt Erze wachsen, denn wenn Gott nicht geit, so hilft kein Arbeit, und wenn nicht Gottes Geschicklein zum Gange fällt, so bricht und bestehet kein Erz. 2. Und bitet herzlich um Gedeihen des Bergwerkes, und danket ihm für seine Gabe. Vergesset auch eures schweren Eides nicht, den ihr mit Gottes heiligem

Digitized by Google

Namen betheuert. Denn Gott will den nicht unschuldig halten, der leichtfertig und falsch schwört. 3. Da auch Gott Erz bescheert, vergeßt Kirche, Schule und arme Leute nicht, und verschwendet es nicht unnützlich. Denn wer da giebt, dem giebt Gott wieder, und wer da hält, der hat. 4. Gebet der Obrigkeit und euern Gewerken treulich und zu rechter Zeit, was ihr Gebühr ist, so wird Gott das Bergwerk wieder segnen, und werdet langes Leben, Glück, Gedeihen und Segen auf Erden haben. 5. Wer Aemter und Dienste zu bestellen hat, der sehe sich nach wahrhaftigen, verständigen, redlichen Leuten um, denn ein ganz Bergwerk genießt oft eines frommen Mannes und entgilt eines bösen Buben (Ps. 107). 6. Lebt unterthänig, einträchtlich, friedlich, züchtig, nüchtern und mäßig als getaufte Christen, denn solche werden das Land ererben. 7. Arbeitet und sehet treulich zu, und handelt aufrichtig mit den Leuten, denn unrecht Gut wudelt nicht, und Gott ist Nachfahrer und siehet Alles, wie heimlich es zugehet, und wer im Kleinen untreu ist, der wird im Großen auch nicht treu sein (Luk. 16). 8. Helft einem jeden zu seinen befugten Rechten, und daß treuen Arbeitern redlich abgelohnt werde. Denn ein jeglicher Arbeiter ist seines Lohnes werth. 9. Wer Ordnung stellt, der halte auch selber drüber. Gleiches Recht währet am längsten. 10. Keiner bringe seinen Nächsten um seine Zeche und Kur mit geschwinden Griffen und bösen Pratiken. Denn Untreue trifft seinen eignen Herrn, und untreu Gut faselt nicht. Und vor allen Dingen vergesset des eilften Gebots nicht, wie jener Bergmann sagte, da man ihn fragte, wie viel der zehn Gebote wären, und glaubet an Jesum Christum, und laßt diesen vor Gott eure einige Gerechtigkeit sein."

In der dritten Predigt behandelt er die wichtige Frage von dem Ursprung, vom Zu- und Abnehmen der Metalle,

Digitized by Google

von mineralischen Bergarten und Erzen, daß Gott der rechte Erzmacher sei. Auch spricht er davon, wie ein Bergmann auf bergläufftige Weise schürfen und bauen, und in allerlei Bergfällen und Händeln sich christlich und ehrbarlich richten und verhalten soll. Er geht von der gewiß richtigen Ansicht aus, daß Gott auch im Anfang durch sein Wort die Metalle geschaffen, „und darneben eine samhafte Kraft in Gehenz und Geferenz geschaffen, die sich in Gängen, als in den rechten Erzmutter sammeln, und bis zu ihrem Stillstand und Vollkommenheit durch seinen Segen in einem Gebirg Erz wachsen sollte, wann oder wie lange es ihm behaget. Denn der den Himmel ehern und die Erde mit Hitze und Schwefel von Außen versengen und unfruchtbar machen, und durch seine Sonne, Regen und Thautröpflein kann segnen und fruchtbar machen, der kann auch Erz nach seinem Willen wachsen, und dasselbe sich wieder abscheiden und verlieren lassen." Wenn er auf die zweite Ursache der Entstehung der Metalle zu reden kommt, so behauptet er, daß „sie Gott aus Erde und Wasser durch Feuer zusammenschmelzet, und durch die Kälte sie liefern und gestehen läßt." Er sagt freilich auch, wenn er von diesen geheimnißreichen Dingen spricht, daß er nur davon stammle. Er lehrt sie ein Gebet, wie sie beim ersten Artikel des Kindergleubens beten sollen: „Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, das ist, ich armer Bergmann, der ich nichts anderes gelernt habe, denn in die Grube fahren, glaube und bekenne, daß Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, auch mein lieber Vater ist, der seinen Sohn für mich in Tod gegeben, und allein um seinetwillen mir alle meine Sünde schenkt und zudeckt. Und dieser mein Vater ist ein allmächtiger Herr, der Himmel und Erde, Klüfte und Gänge geschaffen hat, und noch oberster Bergmeister und Erzmacher ist, und hat noch mehr, als er je vergeben hat,

Digitized by Google

Ich glaube auch, daß alle Glasertröpflein aus seiner reichen und milden Hand in unsre Gänge triefen, und daß er allein ohne Mühe Einen reich machen könne. Auf sein Wort, wie er mir als einem armen Hausvater befohlen, mich im Nasenschweiß mit Weib und Kindern zu nähren, fahre ich ein und schmeiß mit Freuden drauf, wie Petrus auf Christi Wort sein Netz auswirft, und glaube, wenn es sein Wille wird sein, und wird wissen, daß mir's gut ist, so wird er mir und den Meinigen auch was zuwerfen, das ich in diesem dürftigen Leben haben muß. Hilf, Herr, und sprich deinen Segen und Gedeihen zu meiner sauern und treuen Arbeit, ich will dich rühmen und preisen hie und in alle Ewigkeit." Weiter hin: „Drum soll ein Bergmann, wenn er einfahren will, des Vater Unsers je so wenig vergessen, als seines Grubenlichts und Feuergezähes. Denn wenn Gott nicht das Haus und die Zeche selber baut, und thut Einem in der Grube die Augen auf, so arbeiten und fahren vergebens Steiger, die Gewerke, Berghäuer, geschworne Bergmeister, Markscheider, und alles, was im Berg zu wehren und weisen hat." — „Es glaubt sich schwächlich und betet sich lauticht, wenn die zehn Gebote, und sonderlich das siebente, und das andere mit dem Eide Einem im Wege steht, wie ein fester und zäher Knauer. Oft schlägt Einen der Stein und springt Einem der Stahl in die Augen; aber wenn die zehn Gebote Einem das Herz treffen und verwunden, da ist es Mühe und Arbeit, da bricht weder Stein noch Erz, sondern Mancher arbeitet sich gar matt. Darum, liebes Gesinde, vergesset je der zehn Gebote nicht, wenn ihr anfahrt. Wer weiß, wer oft wieder ausfährt. So ist nichts so klein gesponnen, es kommt alles an die Sonne und Tagslicht, wenn Gott der Tag eins einen Durchschlag in eines Jeden Herz machen und alle heimliche Händel offenbaren und uns alle ausmahen wird." — Vom Geld spricht er auf eine

anziehende Weise in der vierten Predigt. Er hielt sie im Jahr 1556 auf den Dreikönigstag, und ging von den Geschenken der Weisen, namentlich von der Goldstufe aus, die sie dem Kindlein zur Verehrung brachten. Er behandelt alle wichtige Stellen der Bibel, die sich auf das Gold beziehen, und kommt auf den Gnadenstuhl und auf den goldenen Leuchter im Tempel. Von den Geschenken der Weisen sagt er: „Sie bezeugen mit ihrem Gold, daß dies kleine Kindlein ein göttlicher König ist. Mit dem Weihrauch erkennen sie ihn für den einigen und ewigen Priester, der sich für der Welt Sünde aufopfern und sein kräftiges Rauchwerk anzünden und sein herrliches Gebet und Flehen für alle Sünder sprechen werde. Wie sie mit dem Myrrhen auch ihren Glauben darthun, daß dies Kindlein ein elendes und bitteres Leben in der Zeit seines Fleisches auf Erden führen und endlich von seinem eigenen Volke umgebracht und durchgraben werde, doch solle sein Fleisch als ein gemyrrhet Fleisch unverweslich bleiben und wieder erstehen und ewig regieren." — „Ihr kennet unser Gleichniß: Unser Glaube ist ein Kinderfingerlein, das Wort ist die Kraft und starke Hand Gottes. Wenn nun unser schwacher Finger die starke Hand Gottes ergreift, so gängelt uns Gott in seiner Hand, und wir laufen in fremder Kraft an Gottes Hand, welche unserm schwachen Finger Kraft und Stärke giebt, wie ein junges Kindlein an seiner Mutter Hand läuft .... Ein Riese hält einen Ring, darin ein Edelstein steht, fester, denn ein Kind von sieben Jahren. Dennoch ist und bleibt es ein Demant, halte ihn Jasabeam oder der Schüler Samuel."

Auf solche Weise spricht er von allen Metallen, welche die Bergwerke liefern. Vom Silber erzählt er: „Die schönste Stufe, die ich mein Tage gesehen, war ein Glaserz von etlichen Marken, darein man die Auferstehung des Sohnes

Digitized by Google

Gottes mit seinem Grab und Wächtern künstlich geschnitten hatte. Da gab's das Gewächse, daß der Leib des Herrn eben in weiß Silber kam, Wächter und Grab war schwarz, wie Blei." Er erzählt vom Jahr 1556, daß er ein altes Büchlein eines Predigers in Kölln gelesen, der die Predigten eines ganzen Jahres in zehn Punkte zusammengefaßt habe. Weil ihm dies wie Silber vorkomme, so wolle er es mittheilen: „Mensch, (hat der alte Prediger gepredigt) bete bei lebendigem Leibe ein Vater Unser der edlen Menschheit Christi zu Ehren, und gieb selber einen Pfennig oder Stück Brod um Gottes willen, weil du noch in der Zeit der Gnaden bist, und übersiehe deinem Lästerer um Gottes willen in Geduld ein böses Wort, oder laß dir nicht ein Wort entfahren, das du im Zorn gern reden wolltest, und vertheidige die, von welchen die Leute übel reden, und sei gehorsam deinem Pfarrer, und thue Buße, und habe Reu und Leid über deine Sünde, und betrachte das Leiden Christi. Dies ist Gott lieber und deiner Seele besser, denn wenn alle Menschen, die je geboren, nach deinem Tode für dich beteten bis an jüngsten Tag, oder wenn zwölf Pilgrime für dich wallfahrten gingen, die in einem jeden Schritt einen Blutstropfen fallen ließen, oder wenn man nach deinem Tod einen Haufen Gelds gäbe, der von der Erde bis an Himmel reicht, oder so du zwölf Spitäler von unrechtem Gut stiftetest, oder ließest so viel Ruthen auf dir zustreichen, als auf einem Morgen Feld wüchsen, oder ließest zwölf Kirchen bauen, darin ein Priester läse und sänge an seiner ewigen Messe bis an den jüngsten Tag, oder daß zwölf Ritter für dich zum heiligen Lande zögen."

In der siebenten Predigt spricht er vom Kupfer und Kupferbergwerk, und erklärt ausführlich und sinnreich Mosis kupferne Schlange, „darin der Sohn Gottes und sein Blut bei den Israeliten vorgebildet ist" (Joh. 3). Er sagt darin,

Digitized by Google

einmal: „Wer euch nicht vom Tode und Blute Jesu Christi verkündigt, den haltet für keinen rechten und evangelischen Prediger.“ Die achte Predigt behandelt Eisen und Stahl, und die bekannte Regimentssäule im Propheten Daniel, wo er dann von den vier Hauptmonarchien spricht. Das ist eine sehr interessante Predigt, deren Druck zu wünschen wäre. Unter Andern kommt auch die Stelle vor: „Wer nun einen Kriegsmann unter dem Fähnlein Christi geben und eine gute Ritterschaft üben will, der muß sich auf geistliche Wehr und Ritterschaft rüsten, und in seinem Beruf und Gehorsam, wahrem Glauben und gutem Gewissen stehen, und das Evangelium, so er gefragt wird, frei vor den Menschen bekennen, und wider alle Teufelei und Abgötterei beten und seufzen, und sich mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, wehren. Das sind rechte Ritter und Helden, die das Lamm Jesum Christum in ihrem Herzen tragen, wie können sie ehrlicher, ritterlicher und christlicher sterben? Es muß doch einmal gestorben sein. Wohl denen, die ihr Blut um des Blutes Jesu Christi willen vergießen ...“ „Christi eiserner Scepter ist schwer, seine Hand kräftig, der Held mächtig, sein Zorn ist ein brennend Feuer, seine Ungnade wider die Halsstarrigen ist ewig.“

In einer andern Predigt sagt er, als er von den Schlacken redet: „Schrecklich ist es, in die Hand des zornigen Gottes fallen, und unter seinem Grimm ewig bleiben sollen. Weil aber diese Leute die angebotene Gnade des barmherzigen Gottes dürftiglich ausgeschlagen und das werthe Blut des Sohnes Gottes mit Füßen getreten und dem seligmachenden Evangelio nicht haben gehorsamen wollen, und haben wider die ewige Gerechtigkeit Gottes, im Gesetze offenbart, und wider die ewige Barmherzigkeit Gottes, im Evangelio verkündigt, beharrlich gesündigt, müssen sie nach dem Urtheil der gestrengen Gerech-

Digitized by Google

tigkeit Gottes und in Kraft des strafenden Evangelii, so den Ungläubigen verdammet, der ewigen Pein und Qual in alle Ewigkeit sammt allen Teufeln unterworfen sein, und Christo und allen seinen Gliedern ohne Ende unter ihren Füßen liegen, wie die tauben Schlacken verstürzt, zertreten und verworfen sind." In einer Predigt von Salpeter, Alaun, Schwefel, Salz u. s. f. sagt er: „Die Biblia oder reine Lehre des Gesetzes und Evangelii ist wie ein schön und neugewaschen rein Tuch, darauf Gott seinen gestrengen und unwandelbaren Willen des ewigen Gesetzes und seinen ewigen, heimlichen und väterlichen Rath von Herwiederbringung und Erlösung menschlichen Geschlechts geschrieben, welches er der Welt aufbreiten läßt, darin sie seinen Rath und Vaters Herz als in einem gemalten Tüchlein sehen und erkennen solle."

Wo er in der Predigt von den verschiedenen Werkzeugen der Bergleute handelt, führt er auch einen Bergmann in seiner Rede an: „Da nun Einer in's Teufels Rädern säße, oder gar in Sumpf gefallen wäre, oder des Todes Schwaden hätte ihn ergriffen, und Einer hätte in seinem Tiefsten gelöschet, oder würde von den bösen Geistern vor'm Ort erschreckt, oder auch leiblich von einen Wand ergriffen, oder im Berg verfallen, oder die morsche Fahrt gebrochen und gangen wäre, der eile dieser Fahrt zu auf seinem Kreisbettlein und schreie zum Herrn Christo: „O mein Gott und Heiland, der du deinen Sohn mir in mein Tiefstes gehänget und hast mir sein Wort gegeben, hilf mir allein um seines Verdienstes und Fürbitte willen durch deinen heiligen Geist, daß ich diese heilsame Fahrt und ihre Gnadensprossen mit gläubigen Händen und Herzen ergreife. O hilf, Herr Jesu, mein Licht und Fahrt, mein Leben und Kraft, ich kann Schwachheit halber nicht wohl zugreifen und anhalten, stärke du mich, ergreife du mich, sei du mein treuer Steiger und Schichtgeselle, führe du mich zu Tag

aus, errette mich aus Sünd und Tod, weiß ich doch keinen andern Helfer und Erretter, denn dich allein, du ewiger Sohn Gottes. Da wir also zu Gott schreien, so ist Christus von Stunde an vor der Hand, denn dies ist eine lebendige Fahrt, die zugreifen und uns halten, heben und tragen, auch vorleuchten, Kraft und Labung geben kann, da schon aller Welt Hülfe aufhört." Ein anderes Mal sagt er: „Wir Prediger haben von Gott in unsren Instruktionen, wie Ezechiel, einen gemessenen und ernsten Befehl, daß wir den Leuten nichts unter die Bank stecken und lauteren Wein einschenken, und sie vor'm Zorn Gottes treulich warnen sollen, da wir nicht unsrer Pfarrkinder Blut von unsern Händen wollen fordern lassen, und uns von fremder Sünde theilhaftig machen und ihres Verderbens mit ihnen einige Schuld und Strafe tragen." Weiterhin: „Wo aber das Wort an ein Herz anklopft, da ist der heilige Geist, der Thürhüter, nicht ferne davon. Darum müssen wir dem Wort und heiligen Geist seine Kraft nicht schwächen lassen. Wer aber das Wort ausschlägt und dem heiligen Geist und seinem Amt muthwillig, wie St. Stephani Zuhörer, widerstrebt, und will ihn nicht einlassen, da er schon ein Herz rühret, der wird matt und müßig Blei und verdorben Erz sein, und wie hie der Sohn Gottes sagt, vom Herrn hie und in alle Ewigkeit verworfen werden." Wie er in einer Predigt vom Schmelzwerk redet, „zu Ehren und Trost allen denen, so in Hütten zu thun haben," so behandelt er auch in einer besondern Predigt die Münzen ausführlich, geht aber über zu dem dreierlei Bildniß Adams, vor und nach dem Fall und nach der Bekehrung, überhaupt zu dem Bild Gottes in den Herzen. Er sagt da: „Denn in den Stücken stehet eigentlich das wahre Christenthum, daß wir arme Sünder unsre Sünde und verderbtes Wesen bei Leibe nicht verhehlen, sondern frei von ganzem Herzen bekennen, und darneben

Digitized by Google

durch das Wort der Propheten und Apostel an den ewigen Sohn Gottes wahrhaftig glauben, und um seinen guten Geist herzlich beten und seufzen, der Adams Bild und des Teufels Werk in uns dämpfe, zerstöre und zerbreche, und Gottes Bild durch seinen Finger und Kraft wieder in uns drücke oder präge, und dem Sohn Gottes gleichförmig mache." Eine kostbare Predigt hat er im Jahre 1562 über das Glasmachen und „wie wir uns unsres Leibes Gebrechlichkeit und künftiger Körper Herrlichkeit daraus erinnern können," gehalten. In der sechzehnten Predigt spricht er von den alten christlichen Bergleuten zu Philippi. Er ertheilt darin „guten Bericht von des h. Apostels St. Pauli Lehre." Gar schön urtheilt er: „Es ist fein und lieblich, und Gott, der Herr des Friedens, will mit seinem Segen dabei sein, wenn die Schäflein mit ihren Hirten eins sind, und sich freundlich, brüderlich, väterlich mit einander vertragen, und ein Theil sucht des andern Bestes, und, wie wir denn Alle gebrechlich sind, Eins verträgt bisweilen das Andere, und hilft alle Sachen lindern und zum Besten deuten. O es studirt und lehrt sich sanft, wenn Kirchendiener Freude an ihren Pfarrkindern erleben und haben, und es lernt sich fleißig, wenn die Zuhörer mit Lieb und Lust und ohne Verbitterung zur Kirche gehen. Eine Lieb sucht die andere, sagt man. Wie ein süßer Geruch und angenehmes Opfer ist das, wenn man von Herzen eins ist, da wohnet Gott und das Wort bekleibet, und viel Leute werden durch solche Einigkeit gewonnen, und solche gute Exempel ist halbe Predigt. Wie es auch sehr übel zugeht und der Teufel gar Abt ist, wenn die Herzen getrennt sind und stecken voller Argwohn und Mißtrauen und Einer sticht und heckelt auf den Andern, wie die giftigen Würmer, Schlangen und Skorpionen." Er sagt auch sehr trostreich für Bergleute: „Gott läßt seine lieben Engelein mit gottseligen Bergleuten aus- und einfahren,

Digitized by Google

und sie auf allen ihren Fahrten, Stöllen, Gesenken und Strecken behüten, daß sie keine Wand schlagen oder kein Ungethüm bethören, oder kein Bergteufel erschrecken und verlemen, oder kein Schwaden und böses Wetter vergiften könne (Ps. 91), und hört und nimmt ihr Gebet an, und läßt sich ihre treue und saure Arbeit und gottselige Bergreien gefallen. Und so bisweilen ein frommer Bergmann im Wetter erstickt oder im Berg verfällt, wie Gott Solches oftmals andern Leuten zur Warnung und Exempel geschehen läßt, so will er doch Solche, so im Namen Gottes einfahren, wie Jonas im Wallfisch, wunderbarlich erhalten, und mitten aus der Berge Grund und untersten Hölle erlösen (Hos. 13), und am jüngsten Tage die rechte Jakobsfahrt, unsern Herrn Jesum Christum, ergreifen, und wieder an das Tageslicht in das ewige Leben bringen lassen. Allda wird man in dem rechten Joachims- und Freudenthal einen neuen Bergreien singen, und Gott in Ewigkeit loben und preisen. Das ist gewißlich wahr."

Hieher gehört auch „das geistliche Berglied", das ohne Zweifel von Mathesius herrührt:

Gott Vater, Sohn, heiliger Geist
Durch's Sprechen gut Erz wachsen heißt,
Aus Queckſilber und Schwefel rein,
In Seifen, Gängen, Flötz und Stein.

Gott schuf roth Gold im Paradeis
Zur Stärk, Zier, Lust und ihm zum Preis.
Adam, der erste Bergmann gut,
Wusch Gold, rennt Eisen, durft kein Ruth.

Metall Gott's Gab und Segen ist,
Wohl dem, der's braucht ohn arge List,
Macht kein Gott draus, hängt's Herz nicht dran,
Dient Gott damit und Jedermann.

Digitized by Google

Wer Gott sieht in ein schön Handstein,
Arb't treulich, ruft ihn an allein,
Glaubt stark durch's Wort an Jesum Christ,
Solchs ein seliger Bergmann ist.

Gott, der Du schaffst Kies, Glanz und Querz,
Verwandel solchs bei uns in Erz,
Veredel unser Gäng mit G'schick
Durch dein Geist unser Sünd abquick.

Laß uns ergreifen Deine Fahrt,
Dein' wahren Sohn, den Menschen zart,
Der sich für uns senkt in den Tod,
Auf der Fahrt fährt man auf zu Gott.

Wer nur Dich hat, Dein Wort und Hold,
Ist ihm besser, denn viel Stück Gold;
Der höchste Schatz Dein's Sohnes Blut,
Gott's g'ringste Gab ist Geld und Gut.

Ein Schmelzerin zu Zarpath war,
Glaubt und bewahrt Elia Lahr.
Die ward ernährt, hat Fried und Rast,
Sie g'noß Gott's Wort und ihres Gasts.

Herr, laß Dir auch befohlen sein
Die Kirch dieser Saxonia klein,
Sie hauft Dein Wort und hält es schon,
Zahl's ihr, Herr, mit Propheten Lohn.

I. M. P.

---

11. Allerlei.

Unser Mathesius hat in seinen Schriften viele Geschichten, theils aus eigener Erfahrung, theils sonstige auf eine so anmuthige Weise erzählt, es kommen zugleich so viele kräftige

Digitized by Google

Sprüchwörter vor, daß es gewiß nicht verargt werden kann, aus dieser Goldgrube noch Allerlei mitzutheilen, wie es gerade in Wurf kommt. Man möchte dabei anwenden, was er einmal sagt: „Man soll solche gute Historien, wie die Bröcklein von den sieben Broden, fleißig aufheben. Denn sie speisen die hungrigen Seelen und laben matte Herzen, weil sie dem Glauben ähnlich sind.“

„Nachdem Gott sein Evangelium gen Freiberg sandte, wollte der Teufel auch allda sein Spiel und Kapelle haben und stiften, kommt sichtiglich zu einem Bergmann und begehrt, er solle alle seine Sünde herzählen, er wolle sie aufschreiben und in Anschnitt bringen. Der Bergmann tröstet sich des Herrn Christi und ergreift sein Wort und faßt einen Muth, und spricht: Nun schreibe: Des Weibes Same hat der Schlange den Kopf zertreten. Sobald der Satan das Wort hört, da fährt er aus und läßt einen gräulichen Gestank hinter sich.“

Einmal besuchte den Matheſius, als er noch Schulmeister war, ein Bergmann uud erzählte ihm eine Geschichte. Dieser Mann fiel nämlich in eine langwierige Krankheit und große Armuth. Er ließ sich tief in die Werke der Finsterniß ein. Sein Elend dauerte fünf Jahre, da erholte er sich wieder. Bei einem Ausgange begegnet er einmal einem alten Kameraden, der selber in einem Zustande teuflischer Finsterniß gewesen war. Gefragt, wie es ihm gehe? erwiederte der Bergmann: „Ach was soll ich sagen oder klagen? Es ist kein Glaube, Hülfe, noch Treue weder in der Welt, in der Hölle, noch bei den Heiligen, und bei Gott im Himmel dazu.“ Darauf antwortet der Kamerad, der zum Lichte gekommen war: „Ja, mein Freuud, bei den Leuten in der Welt ist wenig Hülfe zu gewarten, sie halten nichts und können dazu in Nöthen nicht helfen. Der Teufel aber ist der Erzlügner,

Digitized by Google

drum kann und soll man sich zu ihm nichts Gutes versehen, er lohnet gemeiniglich den Seinigen, wie der Henker seinem Knechte. Die lieben und rechten gestorbenen Heiligen kennen unsre Noth auch nicht, und steht nicht in ihrer Macht, daß sie uns aus allerlei Noth erretten könnten. Mit dem gestrengen und bloßen Gott sei auch unverworren. Man kann nicht vor ihn kommen, denn er sitzt uns zu hoch in dem verborgenen Licht; so ist mit ihm nicht zu scherzen, dieweil er um eines Apfelbisses die ganze Welt unter den Tod geworfen, und hernach die erste Welt in der Sündfluth gar ersäuft hat . . ." „Wie dann zu rathen," sagte der kranke, angefochtene Mann, „wo soll ich mich denn hinhalten, daß mir endlich geholfen würde?" „Das will ich dir sagen," spricht der Andere. „Es ist noch Einer, der heißet Jesus Christus, der ist Gottes Sohn und Gott gleich, und hat unser Fleisch und Blut an sich genommen, und ist unser einiger und treuer Hoherpriester und lieber Bruder worden. Dem hat Gott, sein lieber Vater, alle Sachen und alle arme Leute befohlen, weil er Alles weiß und kann; und hat uns zu Trost alle unsre Gebrechlichkeit auch versucht. Der kann allein helfen und will's von Herzen gern thun. Dem befiehl deine Sache und versieh dich aller Treue und Guts zu ihm. Der will und kann dich nicht lassen, und wird sich deiner gewißlich annehmen, so wahr er natürlicher Gott und unser treuer Seelsorger ist." „Ja, wo treffe ich ihn an?" fragt er weiter. Antwort: „Bei seinem Wort und Sakramenten. Da ist er gegenwärtig und gnädig, und nimmt alle auf, die zu ihm kommen und glauben seinem Wort in gutem Gewissen." Da der Mann diesem treuen Rath folgt, wird es von Tag zu Tag besser mit ihm, er fühlt Trost und Freude in seinem Herzen. —

Digitized by Google

Die Fabel von der Ameise und Heuschrecke.

Auf eine Zeit trieb ein früher Schnee die Ameisen ab. Da aber ein Witwensommer und große Wärme wieder einfällt, fährt die Ameise wieder an und siehet sich im Felde um. Da spricht sie eine Heuschrecke um ein Lehen an, und begehrt von ihr etliche Schock Körnlein. Das Ameislein spricht: Ich habe mir's den ganzen Sommer über blutsauer werden lassen, und geschleppt und gedreckt, bis ich mir und den Meinigen Etwas auf den Winter hintergelegt. Nun bin ich schuldig, die Meinigen erstlich zu versorgen. Damit du aber meinen guten Willen spürest, will ich dich mit ein Paar Körnlein oder zwei haussteuern. Was soll ich mit vier Körnlein ausrichten? sagt die Heuschrecke. Ich bin in dem unbehenden Wetter schier erfroren und Hungers gestorben. Darauf antwortet die Ameise: Ich theile mit dir nach meinem Vermögen, es hat noch viele Ameisenhaufen in diesem Walde. Wenn dir eine jede ein Paar Körnlein gibt, so bist du reicher, denn ich. Wie aber die Heuschrecke böse Karten auswirft und schilt die Ameise, so schallt es eben wieder aus dem Walde, wie es hineingehallt hat. Hättest du, sagt die Ameise, den Sommer gearbeitet, wie ich und meines Gleichen, und das Deinige zu Rath gehalten, und nicht deines Singens, Springens, Lipperns und Stammelns ausgewartet, und wärest nicht stets spatzieren und zum guten Muth gegangen, und hättest dich und die Deinigen herausgeputzt in grüne, gelbe und bunte Kleider, so hättest du jetzt auch eine Winterzehrung, und dürftest nicht Noth und Hunger leiden, und andern Thierlein um ein Körnlein vor ihre Thüre kommen. Darum hast du im Sommer gesungen und gesprungen, so spring und tanz jetzt auch von einer Thüre zur andern, wie dich der alte Hausvater-Reim lehrt: Wer nicht recht und gabelt, wenn die Brem sticht und krabelt, der

Digitized by Google

lauft im Winter mit einem Strohseil, fragt, hat auch Jemand Heu feil?" —

„St. Peter hatte kein Gold, noch Silber, obwohl seiner Nachfolger Einer zu einem Kaiser sagte: Ich kann nicht sprechen, wie Petrus, Gold und Silber habe ich nicht, da er seine großen Schätze sehen ließ. Aber der Kaiser gab ihm eine gute Antwort: Du kannst auch nicht sagen: Stehe auf und wandle." —

Um jenes Gold, Silber und Edelgestein, oder Holz, Heu und Stoppeln, das auf den rechten Grund gebaut wird (nach 1 Kor. 3.), näher zu erklären, führt er eine merkwürdige Geschichte an: „Ich höre von einem großen Doctor zu Wien sagen, welcher vor dieser Zeit gelebt. Der soll ernstlich zu guten Werken vermahnt haben, wie er selber auch ein frommer Mann gewesen ist, der alle Tage Messe gelesen und viel Allmosen gegeben, die Woche dreimal gefastet, und darneben ein eigen Haus gestiftet für arme, gemeine Weiber, so von ihrem bösen Leben abließen und büßen wollten. Da er nun sterben sollte und in Anfechtung kam, und suchte in seinem Herzen, was er Gottes Zorn und Gericht vorhalten wollte, damit er Fried und Trost im Herzen fühlete, und seliglich seinen Abschied aus diesem Jammerthal nehmen könnte, liegt er in harten Kämpfen, daß ihm der Angstschweiß mildiglich ausbringt. Wie er aber seine Messe, Allmosen, Kasteiung, Stift und gute Werke dem zornigen Gott in seinem Herzen vorgehalten, welches er hernach bekennt, und der keines wollte oder konnte in dem gestrengen Gerichte Gottes und seinem verzehrenden Feuer bestehen, läßt er jämmerlich von sich lauten: Will das auch nicht helfen oder bestehen? Da er solche Worte nach neuen Kämpfen etliche Male wiederholt, läßt er letztlich einen sehr tiefen und sehnlichen Seufzer von Abgrund seines Herzens, daß ihm auch seine Thränen mildiglich über seine

Digitized by Google

Wangen fließen, und spricht: Will denn nichts wider Sünde, Tod und Höllenangst helfen, so helf mir: Erbarm dich, mein Gott, durch Jesum Christum, der für mich gekreuzigt ist. Da fühlte er wieder Trost, und befiehlt seine Seele in die Hand des himmlischen Vaters." —

„Als Theodosius der erste die Arianer mit ihren Kirchen und Versammlungen duldete, supplicirte der Bischof Amphilochius an Herrn Kaiser demüthiglich wider die arianischen Ketzer. Als aber Theodosius keine Antwort gab, schwieg der Bischof auch stille, und trachtete in Geduld auf Gelegenheit. Da nun der alte Herr Kaiser seinen Sohn Arkadius neben sich zu einem Kaiser verordnet, kommt Amphilochius der Kirche zum Besten gen Hof, und braucht sich als ein höflicher Mann gebührlicher Hofweise, und thut seine Ehre dem alten Herrn allein. Da winkt der Kaiser dem Bischof, er solle auch gleiche Reverenz seinem Sohne, dem neuen und andern Kaiser, erzeigen. Amphilochius weigert sich deß vorsätzlich. Das verdrießt den alten Kaiser, daß er seinen Sohn, dem Gott und er die kaiserliche Hoheit gönnten, hiermit verunehren wollte. Allda braucht der weise und vernünftige Bischof der Gelegenheit und würzt seine Rede mit klugem Salze, und spricht: Herr Kaiser, du willst und kannst nicht leiden, daß man deinen Sohn verunehre, oder daß man ihn nicht auch für einen Kaiser erkenne. Glaube mir wahrlich, daß den allmächtigen Gott auch auf die verdrieße, und daß er einen Gräuel an denen habe, die seinen eingebornen Sohn, der mit ihm in gleichem Wesen, Ehren und Majestät sitzt, lästern, verunehren und verachten, wie die Arianer in ihren Kirchen thun. Mit diesen gelegenen, geschwinden und gesalzenen Worten läßt sich der Kaiser überreden, daß er von Stunde an die Ketzer, so des Sohnes Gottes Wesen und Ehre verläugneten, vertreiben und ihre Tempel verschließen läßt." —

Digitized by Google

„Ein Pfarrer reiste mit Hofleuten über Land und sang das deutsche Lied: Erhalt uns Herr bei deinem Wort und steuer des Papsts und Türken Mord. Da ließ sich Einer hören, in meinem Hause müssen meine Kinder singen: Steuer des Satans und Türken Mord. Drauf antwortet der Pfarrer: Es ist alles eins, denn Satan und Papst sind wahrhaft gleichbedeutend. Da Petrus Christum bekennet, war er ein Felsen und heiliger Papst, sobald er aber wie ein Papst Christo zuwider war, nennt ihn Christus einen Satan." —

„Man sagt vom Bischof Willigis von Mainz, der soll eines Wagners Sohn gewesen sein. Damit er nun seines armen Vaters und reichen Glücks in keine Vergessenheit stellete, habe er ein Wagenrad für sein Wappen angenommen, das man noch auf den Rädlers Hellern sieht, und soll oft über Tisch gesagt haben: Nicht vergiß, Willigis, daß du eines Wagners Sohn bist." —

„Ein Pfarrer kommt in eine fremde Kirche, da er gern gewesen wäre, und fragt, was sie für einen Lehrer hätten, und was er könnte. Wie sie ihn berichten, es sei ein frommer Mann, lehre treulich und bescheiden, spricht er weiter: Kann er nichts mehr? Ja, was soll er mehr können? sagen die Bauern. Ein rechter Pfarrer muß auch im Fall der Noth einen seligen Regen oder ein schön Wetter seinen Leuten erbitten können, spricht der Fremde. Die Bauern nehmen's zu Ohren und denken auf Wege, wie sie ihres alten Pfarrers los könnten werden, brechen ihm eine Schuld vom Zaune und nehmen den andern an. Da nun zwischen Ostern eine große Dürre einfällt, erinnern die Bauern ihren Seelsorger, weß er sich habe vernehmen lassen, und bitten, er wolle um einen Regen anhalten. Lieben Freunde, sagt der Pfarrer, ich bin des ganzen Kirchspiels Diener, fordert die Gemeine zusammen, und wenn's ihr aller Wille und Meinung ist, will ich meinen

Digitized by Google

Worten nachkommen. Wie die Frage herumgeht, war es ihrer Etlichen nicht gelegen: Mein Weib wäscht und bleicht heute, sie bedarf schön Wetter. Der Andere sagt: Ich habe meine Scheune aufgedeckt, drum bedarf ich keines Regens. Also durfte der Pfarrer nicht beten." —

„Plinius schreibt von zweien Ziegen, die auf einem schmalen Steglein über einen tiefen Bach einander begegneten. Nun konnte keine der andern weichen, sie konnten sich auch nicht wenden und umkehren. Da trifft die eine den guten Rath, und knocket nieder und streckt sich die liebe Länge auf den schmalen Steg, und läßt die andere mit Füßen auf sich treten und überhin steigen. Also kommen sie beide ohne Schaden davon." —

Des Mathesius Fabel vom alten und vier jungen Sperlingen.

„Ein Sperling hatte vier Junge in einem Schwalbennest. Wie sie nun flügge waren, stoßen böse Buben das Nest ein. Sie kommen aber alle im Windsbraus davon. Nun ist dem Alten leid, weil seine Söhne in die Welt kommen, daß er sie nicht zuvor vor allerlei Gefahr verwarnt und ihnen etliche gute Lehre vorgesagt habe.

Auf den Herbst kommen in einem Waizenacker viele Sperlinge zusammen. Allda trifft der Alte seine vier Jungen an. Die führt er mit Freuden mit sich heim. Ach, meine lieben Söhne, was habt ihr mir den Sommer über Sorge gemacht, dieweil ihr ohne meine Lehre von mir in Wind kamet. Höret mein Wort und folget euerm Vater und sehet euch wohl vor, kleine Vögelein haben auch große Gefährlichkeit auszustehen.

Drauf fragt er den älteren, wo er sich den Sommer über aufgehalten und wie er sich ernähret hätte? Ich habe mich in die Gärten gehalten, Räuplein und Würmlein gesucht, bis die

Digitized by Google

Kirschen reif wurden. Ach, mein Sohn, sagt der Vater, die Schnabelweide ist nicht böse, aber es ist große Gefahr dabei. Darum habe forthin deiner wohl Acht, und sonderlich wenn Leute in Gärten umhergehen, die lange grüne Stangen tragen, so inwendig hohl sind, und oben ein Löchlein haben. Ja, mein Vater, wenn dann ein grün Blättlein auf's Löchlein mit Wachs kleibet wäre? spricht der Sohn. Wo hast du das gesehen? In eines Kaufmanns Garten, sagt der Junge. O mein Sohn, spricht der Vater, Kaufleute geschwinde Leute. Bist du um diese Weltkinder gewesen, so hast du Weltgescheitigkeit genug gelernt. Siehe und brauch's nur recht und wohl und trau dir nicht zu viel.

Darauf befragt er den andern: Wo hast du dein Wesen gehabt? Zu Hof, spricht der Sohn. Sperlinge und alberne Vögelein dienen nicht an dies Ort, da viel Gold, Sammt, Seide, Wehr, Harnisch, Sperber, Kautzen und Blaufüße sind. Halt du dich zum Roßstall, da man den Haber schwingt, oder da man drischt, so kann dir's Glück mit gutem Fried auch dein täglich Körnlein bescheeren. Ja, Vater, sagt dieser Sohn, wenn aber die Stalljungen Hebritzen machen, und ihre Maschen und Schlingen in's Stroh binden. Da bleibt auch Mancher behenken. Wo hast du das gesehen? sagt der Alte. Zu Hof bei den Roßbuben. O mein Sohn, Hofbuben böse Buben. Bist du zu Hof und um die Herren gewesen, und hast keine Federn da gelassen, so hast du ziemlich gelernt. Du wirst dich in der Welt wohl wissen auszueisen. Doch siehe dich um und auf. Die Wölfe fressen auch oftmals die gescheiten Hündlein.

Der Vater nimmt den dritten auch vor sich. Wo hast du dein Heil versucht? Auf den Fahrwegen und Landstraßen habe ich Kübel und Seil eingeworfen, und da bisweilen ein Körnlein oder Gerstlein angetroffen. Dies ist ja, sagt der

Digitized by Google

Vater, eine feine Nahrung, aber merke gleichwohl auf deine Schanz und siehe fleißig auf, sonderlich wenn sich Einer bücket und einen Stein aufheben will, da ist dir nicht lange zu bleiben. Wahr ist's, sagt der Sohn, wenn aber Einer zuvor einen Wand- oder Handstein im Busen oder Taschen trüge. Wo hast du dies gesehen? Bei den Bergleuten, lieber Vater. Wenn sie ausfahren, führen sie gemeiniglich Handstein bei sich. Bergleut, Werkleut, anschlägig Leut. Bist du um Bergburs gewesen, so hast du was gesehen und erfahren. Fahre hin und nimm deiner Sachen gleichwohl gut in Acht. Bergbuben haben manchen Sperling mit Kobald umgebracht.

Endlich kommt der Vater an jüngsten Sohn. Du mein liebes Gackenestle, du warst allzeit der alberste und schwächste. Bleib du bei mir. Die Welt hat viel grobe und böse Vögel, die krumme Schnäbel und lange Krallen haben und nur auf arme Vögelein lauern und sie verschlucken. Halt dich zu deines Gleichen, und lies die Spinnlein und Räuplein von den Bäumen oder Häuslein, so bleibst du lange zufrieden. Du mein lieber Vater, wer sich nähret ohne andrer Leute Schaden, der kommt lange hin, und kein Sperber, Habicht, Aar oder Weihe wird ihm nicht schaden, wenn er zumal sich und seine ehrliche Nahrung dem lieben Gott alle Abend und Morgen treulich befiehlt, welcher aller Wald- und Dorfvögelein Schöpfer und Erhalter ist, der auch der jungen Räblein Geschrei und Gebet hört. Denn ohne seinen Willen fällt auch kein Sperling oder Schneiküglein auf die Erde. Wo hast du dies gelernt? Antwortet der Sohn, wie mich der große Windbraus von dir wegriß, kam ich in eine Kirche. Da las ich den Sommer die Fliegen und Spinnen von den Fenstern ab, und hörte diese Sprüche predigen. Da hat mich der Vater aller Sperlinge den Sommer über ernährt, und behütet vor allem Unglück und grimmigen Vögeln. Traun, mein lieber Sohn, fliegst

Digitized by Google

du in die Kirchen und hilfst Spinnen und die sumsenden Fliegen aufräumen, und zirpst zu Gott, wie die jungen Räblein, und befiehlst dich dem ewigen Schöpfer, so wirst du wohl bleiben, und wenn die ganze Welt voll wilder und tückischer Vögel wäre. Denn wer dem Herrn befiehlt seine Sache, schweigt, leidet, wartet, betet, braucht Glimpf, thut gemach, bewahrt Glaub und gut Gewissen rein, deß will Gott Schutz und Helfer sein." —

„Albrecht Dürer hat ein Bild gemacht vor 50 Jahren, da aus des Herrn Wunden zwei Ströme Blut spritzen auf sich und seine Hausfrau, die vor dem Bilde knieen. Diese Leute haben traun auch etwa verstanden, daß Christi Fürbitte und Blut uns reinige von allen Sünden, und daß es das rechte Versöhnblut ist, damit Gottes Zorn gestillt und aufgehoben werde." —

„Ein frommer Fürst wollte einen Krieg mit einem Bischof anfangen. Und da er Kundschaft bekam, daß der Bischof still säße und sein Betbuch und Biblia stets mit sich trüge und in Händen hätte, und läge auf den Knieen und ließe in seinem Sprengel Jung und Alt beten, spricht der Fürst: Bewirbt sich mein Gegentheil bei Gott um Hülfe, so werde ich nicht viel erkriegen. Wider Gott und die Leute, so beten können, eine Fehde anzufangen, ist nicht leicht zu rathen. Ich will auf sühnliche Wege trachten, und auf Fried und Einigkeit handeln lassen." —

„Zu Kaiser Valens Zeiten waren in der Stadt Edessa Christenleute, die hatten ihre Kirche vor der Stadt. Da das der Tyrann erfuhr, schlug er seinen Hauptmann in das Angesicht, daß er diese Kirche nicht verwüstet hätte. Des andern Tags mußte der heidnische Hauptmann wider die unschuldigen Leute ziehen, er ließ aber zu Nacht Jedermann warnen, es wolle sich Niemand in ihrer Kirche finden lassen. Des andern

Digitized by Google

Morgens schneiet es mit Haufen zu, denn sie waren Alle willig, ihr Blut um des Herrn Christi willen zu vergießen. Unter andern sieht er ein Weib, die eilte so sehr, daß sie ihr Haus ließ offen stehen, und vergaß ihren Schleier, und führte ihr einiges und liebes Söhnlein an der Hand mit sich. Da ließ der Hauptmann das Weib zu sich führen und fragte sie, wo sie hin wollte? Sie sprach: Zu meinen christlichen Brüdern und Schwestern. Hast du nicht gehört, sagte er, daß man sie alle erstechen solle? Drum eile ich desto mehr, sagt das Weib, damit ich mit sterbe. Als er aber fragte, warum sie das Knäblein mit sich nehme? antwortete sie, damit es ein heiliges Märterlein würde." —

„Es ist einmal ein kleines Knäblein um des Herrn Christi willen enthauptet worden, da es frei vor dem Tyrannen bekennt, man sollte nur Gott im Namen seines Sohnes anrufen und alle Götzen der Heiden verachten. Wie es aber erstlich sehr gestäupet ward, daß sein Blut mildiglich von ihm rann und darüber einen Durst bekam, tröstet es seine Mutter und vermahnet es zur Geduld und Beständigkeit, und hält ihm auch den Isaak, die Makkabäer und die unschuldigen Kindlein vor. Also ward das Knäblein im Geist gestärkt und reckte sein Hälslein hin, und da es die Mutter zuletzt küßte und es mit Gottes Wort getröstet hatte, ließ es sich sein Häuptlein abschlagen. Da hat die Mutter selbst gesungen den 116. Psalm: O wie köstlich ist das Blut der Heiligen vor Gottes Angesicht! und hat Gott von Herzen gedankt, daß sie ihre Leibesfrucht so theuer hat anworden." —

„Von einem Bürger in Halle ist es lustig zu hören. Als dieser fühlte, daß der Tod bei ihm anklopfet, begehrt er des Abendmahls. Alsbald er's empfing, singt er auch mit fröhlichem Herzen: O Christe, der du durch deinen Tod den Tod zerstört, und mir durch deine Auferstehung das Leben ge-

Digitized by Google

bracht hast, erbarme dich mein! Darauf legt er sich in sein Bett und gibt seinen Geist auf." —

Man könnte noch manche solcher Geschichten erzählen, welche da und dort in seinen Werken zerstreut sind. Sie gehören unter die Würze seiner Predigten, und beweisen, wie sehr er den Sinn des Volkes verstanden hat, welches aus Geschichten die großen, tiefen Lehren des Evangeliums am besten versteht und in sein Herz aufnimmt. Besonders aber ist Matheſius reich an schönen Sprüchwörtern und sprüchwörtlichen Gedanken. Wir führen auch davon mehrere zum Nachdenken an.

Ein gesunder Zahn kaut sich aus einem Stück Brod ein Marzipan.

Weiberlist und süße Worte überwältigen Löwenstärke, und können auch weise Leute zu Thoren machen.

Wie der Ehebrecherin Pantoffeln knarren, wie leise sie treten, so spritzt und schreit eine diebische Feder, daß es endlich die ganze Welt erfahren wird.

Man soll nicht den Teufel zu Gast bitten oder über die Thüre malen, er kommt oft, ehe denn er geladen wird.

Eigner Heerd ist Goldes werth.

Was Gott mit Ehren und gutem Gewissen geit, das gedeiht, unrecht Gut truhet nicht und verschwindet wieder mit der Zeit.

Wo es Gott hinlegt, da findet man's, wem's bescheert ist, der hebt die Körbel, wem's Gott zuwirft, der hat's.

Es kann sich wohl zutragen, daß ein Armes ein Stück Brod kriegt, daß ein Hund kommt und zupft's ihm aus den Händen. Doch fressen die Wölfe solche gescheite Hündlein auch wieder, wie der Wolf auch des Löwen oder der Löwin Zähne fliehen muß, bis endlich ein David den Löwen auch schlägt.

Digitized by Google

Mammons Gut macht Muth und Uebermuth, und bringt Manchen in Noth und in der Hölle Gluth.

Wenn Bauern Gold und Sammt tragen wollen, da gilt das alte Sprichwort: Weidenkopf und einen solchen stolzen Bauern muß man in drei Jahren einmal behauen.

Was soll das für ein Ehrenkleid sein, da die Frau einen damastenen Rock und goldene Ketten trägt und sammet Barett, und der Mantel gestehet 50 Gulden, und man ist Alles dem Krämer schuldig. Armer Leute Hoffart, da wischt der Böse seine lateinische Kunst an.

Ein ehrbar Weib, ein ehrbar Kleid, sagen vernünftige Leute. Ein bübisch und leichtfertig Kleid gefällt allen Kindern, Narren und Buhlern.

Er führt auch ein Räthsel vom Gold an:

Es ist ein Wort, das hat ein l,
Wer es sieht, der begehrt es schnell.
Wenn das l nicht drinnen ist,
Kein höher Schatz in der Welt ist.

Des Predigers und Zuhörers Vater Unser ist ein hoher Zaun und dickes Gehäge um's Evangelium, darüber der Teufel nicht steigen kann.

Wer einen Fuchs fahen will, der muß keinen Schöps hinter's Garn stellen.

Die Mäuse bedachten ihre Sache sehr weislich, und schlossen recht, es wollte aber keine der Katze die Schelle anhängen.

Wer einen Stein allein nicht heben kann, der soll ihn auch selbander liegen lassen.

Es ist nicht gut, wie man sagt, wenn die Stühle auf die Bänke hüpfen wollen, und wenn die Unterthanen über sich hauen, denn die Späne fallen ihnen unter ihre Augen.

Digitized by Google

Leibs Nothdurft halber trinken und essen,
Und Gottes darneben nicht vergessen,
Und sich nicht zu hoch vermessen,
Ob Einer gleich in großen Ehr'n ist gesessen.

Eintracht thut kleine Ding vermehren,
Zwietracht hilft große Reich verzehren.

Gezwungene Liebe und geriebene Röthe währen die Länge nicht.

Der Eltern Gebet und Gottes Segen ist das beste Heirathsgut.

Borgen und Jucken thut nur einmal sanft.

Des Herrn Auge füttert das Pferd wohl, und der Mist von des Hausvaters Schuhen düngt den Acker am allerbesten.

Ein eigen Häuslein und ein langer Mantel deckt viel Armuth zu.

Je lieber Kind, je größre Ruthe. Denn Gottes Gericht fängt am Haus Gottes an, und Gott züchtiget die Seinen, damit sie beten lernen und im Glauben und Hoffnung gestärkt und mit der gottlosen Welt nicht verdammt werden.

Wo Gott nicht geit, so hilft kein Arbeit; wo Gott geit, da schad't kein Neid.

Morgenröthe und Abendröthe sind unstäte, Abendröthe und Morgenröthe, die sind stäte, pflegte zu sagen Kurfürst Friedrich zu Sachsen.

Besser ein getheilt, denn ein gedarbt Mahl.

Gott schenkt immer Saures unter's Süße in den Ehebecher.

Eine Lust ohne Nutz und eine vergebliche Kunst trägt nicht Brod in's Haus, macht auch keinen guten Namen.

Wo Haut und Haar nicht gut ist, da wird kein guter Pelz aus, und Art läßt von Art nicht, sagt Freidank auf seiner letzten Fahrt, das Bier schmeckt nach dem Faß.

Digitized by Google

Eines unartigen Weibes Heirathsgut ist nichts, denn Unrath und fichtige Strafe. Bei einer solchen verschwindet Laub und Gras, und gehet von Tag zu Tag übel ärger zu.

Vor einem Baum, da man Schatten hat, pflegt man sich zu neigen, und den Ofen zu herzen, davon man Wärme hat.

Jammer und Elend an Kindern sehen, ist der größten Schmerzen einer auf dieser Erde, Unehre an ihnen erleben, ist ärger, denn der bittre Tod.

Lernen mit Lust vertreibt alle Unlust.

Wer dem Regen entlaufen will, der kommt in's tiefe Meer, wie Jonas.

Eigen Kreuz darf sich Niemand selber erwählen oder anhängen. Will Einer ein Christgläubiger sein, so wird das Kreuz sich bald finden.

Der Fuchs wechselt den Balg und behält den Schalk.

Ein falscher Lehrer und böses Buch ist ein rechter Aussatz und giftige Pestilenz und frißt um sich wie der Wolf und Krebs.

Wie der Vogel zum Fliegen geschaffen, also hat Gott dem sündigen Menschen die Arbeit befohlen.

Geradezu macht gute Renner.

Gottes Verheißung ist wie ein köstlicher Ring voll edler Gestein.

---

12. Hirtentreue.

Wie ernst, wie gewaltig er gepredigt, das haben wir in einer Reihe von Auszügen gesehen. Er war Keiner von denen, welche ein Blatt vor den Mund nehmen, oder reden, wornach die Ohren der Zuhörer gelüstet, sondern frei und frank redete

Digitized by Google

er die Wahrheit. Er sagt einmal davon: „Schleicht euch nicht in die Leute mit Liebkosen und sucht Gnade und Freundschaft bei ihnen, und ziehet ihnen das Hälmlein durch den Mund, wie die Heuchler thun, sondern prediget Buße und Vergebung der Sünden laut eurer Instruktion, es zürne oder lache darüber, wer's nicht lassen kann.“ Ein großer Ernst war ein Hauptstück seiner Hirtentreue, aber wir müssen, wenn wir doch einmal von seiner Treue sprechen, noch Einiges hervorheben. Sein Ziel, das er im Auge behielt, war nur eins, Gottes Ehre zu befördern, das Reich Christi zu erweitern. Darum hielt er auch mit großer Entschiedenheit an der reinen Lehre, und war allem sektirerischen Wesen abhold, so daß er, dem Vater Luther ähnlich, einmal in die ernsten Worte ausbrach: „Wer Lust und Liebe zur Einigkeit hat in Kirche und weltlichem Regiment, dem bezahle es Gott an Leib und Seele, Weib und Kind und an seinen Gütern, und gebe ihm seinen Segen in allem seinen Wandel; dagegen aber, wer zu Zwiespalt und Zertrennung hilft und nichts kann, als Spaltung und Uneinigkeit in Kirche und Regiment anrichten, da sage ich wie Hiob, dem widerfahre alles Unglück, breche und verrücke einen Arm oder Bein! Das soll heute mein Gebet sein, und wo er sich nicht von Sünden bekehren will, so stürze ihn Gott mit Leib und Seele in die ewige Finsterniß hinein! Das soll neben meinem Gebet mein Wunsch sein. Amen. Bete und wünsche ich unrecht, so wird mich Gott darum wohl finden.“ Vor solchen Rottemachern warnte er eifrigst. Er wies aber auch mit tiefem Blick auf die Ursachen der Rotterei hin. Namentlich gibt er als Ursache die Ueberschätzung der eignen Weisheit an, und bedauert, wenn „der naseweise Meister Klügling in die Kirche schleicht.“ Er sagt von ihnen: „Sie meinen, sie hören das Gras wachsen, die da nichts anderes, als Kirchenordnung stellen können, denen nichts gefällt,

Digitized by Google

noch recht ist, ohne was sie thun, die der Fürwitz sticht, die sich lassen dünken, sie können es Alles, und verachten Alles, und ist nichts recht, ohne was sie reden." Aber er weiset auch auf eine zweite Ursache hin, „welche da heißet Junker Stölzel, der da andern Leuten zu Häupten wächst, sie mit Füßen tritt und auf's Höchste verachtet, damit er andere nur könne zu Boden drücken, so muß er Alles kraus und bunt machen; und was Andere fein schlecht und einfältig vorgeben, das ist ihm Alles zu geringe. Denn wenn Einer vor den Andern will hervorbrechen, so muß er Alles tadeln, und was Andere machen, gar nichts lassen gelten. Und weil er darnach auch andere Leute zu einem Anhang und Beistand bedarf, so bittet er zu Gevattern, wer ihm dazu kann dienstlich sein, er sei Freund oder Feind, und hänget sich an den gemeinen Mann. Will das nicht traben und gehen, so hält er sich an's hohe Ort und Brett, die rühmen und preisen ihn dann, und kommt also in Ruf. Maria, Mutter Gottes, wie ein wunderbarlicher, feiner, geschickter Mann ist das! Wie gezierte, geschmückte Reden führt er! Wie trefflicher Dinge ist er doch erfahren! Ich meine ja, der Mann kann's sagen, der kann disputiren und scharfe Dinge auf der Kanzel lehren. Und damit er fortdrücke, so muß er andere hohe Leute schelten. Denn wer bei der Welt will groß werden, der muß sich großer Dinge auch erwägen, muß sich wider große Leute auflegen, wie Sophokles sagt: Wer sich wider große Leute auflegt, der findet bald Leute, die ihm zufallen. Als zum Exempel, wenn Einer von dem gemeinen Manne groß und viel Lob will erlangen, so schelte er nur flugs auf die Obrigkeit, so sagen sie: Ich meine ja, das ist ein Mann, der darf's ihnen sagen, kein Blatt vor's Maul nehmen ... Dies sind nun die zwei Plagen der Kirche, damit der Satan in der Kirche mächtigen Schaden thut und ihrer viele erlegt und gestürzt hat." Wie

Digitized by Google

sein Meister Luther, predigte auch Matheſius ſtark und entſchieden gegen das Papſtthum und deckte deſſen Sünden und Gräuel auf. Wo es aber nöthig war, ſprach er auch ſein feſtes Beharren bei der erkannten Wahrheit aus. Das geſchah oft. So ſagte er einmal in einer Predigt aus den letzten Jahren ſeines Lebens: „Ich denke die Tage meines Lebens bei dieſer Lehre der wittenbergiſchen Kirche und Schule zu verharren. Denn was mir Gott aus Gnaden von der Erkenntniß von ſeinem Wort gegeben, das habe ich nebſt der Bibel von genannter Kirche und Schule gelernt. Darum gehe den alles Unglück an, der mich von ihnen trennen will. Ich habe ſchon einen Fuß im Grab, Gott verleihe ein ſeliges Stündlein, ſollte ich jetzt in meinen letzten Tagen mich erſt von verlaufenen Leuten verkehren und verwenden laſſen, und das alles vergeſſen oder tadeln, was ich, Gott ſei die Ehre, nicht ohne Frucht, in dieſer ehrlichen Schule und ſchönen Kirche bis in dreißig Jahre gelehrt, das würde meinen grauen Haaren übel anſtehen.“ Dazu, zum Bleiben bei der reinen Lehre, ermahnte er vielfältig ſeine Pfarrkinder auf's angelegentlichſte. Wollte ſich irgend ein Gift einſchleichen, ſo war er auf der Hut, und gab ſich alle Mühe, es entfernt zu halten. Er ſagte von ſich ſelber: „Ich bin hier Marktmeiſter, und habe viel Milch umgeſchüttet und die Töpflein zerbrochen, die Butter zerriſſen, die nicht rein iſt.“ Er hatte deßhalb auch genaue Aufſicht auf ſeine Collegen, und wie ſein Diakonus Francke berichtet, ließ er ſich viel in ihren Predigten ſehen. Darum konnte er ſich auch auf ſein Gewiſſen und auf ſeine Pfarrkinder berufen, daß er ſtets ihr Heil geſucht habe. „Ich weiß,“ ſagt er, „und habe deß tauſend Zeugen in meinem Herzen, neben viel gutherzigen Zuhörern, Schülern und Nachbarn, ob ich wohl ein armer Sünder bin und habe auch meine Gebrechen und Feile an meinem Leben, und muß mich wie andere allein

Digitized by Google

der gnädigen Umgebung den Sünden um des Herrn Christi Blut und Fürbitte getröſten, daß ich Gottes Ehre und dieſer Kirche Beſtes und der Leute Seligkeit ernſtlich geſucht und meine befohlenen Schäflein mit Treue gemeint und bei ihnen beſtändig ausgehalten und meiner Bibel fleißig obgelegen." Er ſtellte ſich oft den großen Tag vor Augen, wo die Treue ihren Gnadenlohn findet, und die Untreue zu weinen hat, und freute ſich, daß er und ſeine Mitarbeiter einmal aus dem Munde Chriſti hören würden: „Ei, du Frommer und Getreuer, ſeid mir Gott willkommen! Ihr Diener im Joachimsthal, ihr ſeid die Berge auf- und niedergelaufen, und in die peſtilenziſchen und franzöſiſchen Häuſer gegangen. Ihr ſeid in dem kleinen, geringen und närriſchen Worte Gottes, wie es die Welt geſchätzt und dafür gehalten hat, treu geweſen, und habt herzlich getauft, abſolvirt, willig das Sakrament gereicht; zu Mitternacht, im Regen und großen Winde auf den Dornberg, Neuſorg und vor den Buchwald gelaufen, und habt ſtudirt und geſchrieben, euren Katechismus meinen Lämmlein treulich geprediget. Man hat eure Predigt und Dienſt gering geachtet, eure Supplikation nicht angenommen, man hat euch dazu perirt, ihr gehet einen Superattendenten. Nun gehet ein zu eures Herrn Freude. Ihr ſollt alle mit einander meiner Freundſchaft und der Beiwohnung, Gemeinſchaft und Geſellſchaft, beides der alten Patriarchen und Fürſten, theilhaftig werden und genießen. Ihr ſollt auch oben an ſitzen und zur Hiſtorien hören, und ſollet euch an euren Weibern, Kindern und Geſinde ſättigen und ergötzen und an allen, die ſich aus Liebe zum Worte Gottes zu euch gehalten haben, ſollt fröhlich ſein, und Niemand nichts ſchuldig ſein." Von dieſem Gnadenlohne war er feſt überzeugt: „Wenn nun treue Diener ihren Lauf verrichtet und treu in ihrem Amt befunden ſind, und haben in Geduld bei dem Wort des Kreuzes ausgeharret, und

Digitized by Google

sich umsonst und um der reinen Lehre willen schänden und lästern lassen, alsdann in der Wiedergeburt wird ihnen nach ihren treuen Diensten reichlich abgelohnt, und ein ewiger Ornat angezogen werden, wenn der Erzhirte Jesus Christus sichtiglich wiederkommen und ihnen die ewige und unverwelkliche Krone und schönen Ehrenkranz mitbringen und den Ehrengesang und Dank austheilen wird."

Es war ihm oft, als vernähme er die Stimme des Richters, die zu ihm sagte: „Matheſius, hast du es auch deinen Pfarrkindern gesagt und sie vor meinen Gerichtsstuhl beschieden und als ein Gesandter vorgefordert?" Er nahm es deßhalb mit dem Amte eines Beichtvaters sehr genau. Hörte er Etwas von seinen Beichtkindern, so predigte er nicht blos gegen solche Sünden, sondern er sprach auch einzeln mit ihnen und hielt ihnen auf bescheidene und liebreiche Weise ihr Vergehen vor. Rohe Leute, die nicht einmal die christlichen Hauptstücke kannten, wies er in der Beichte ab, und hieß sie wiederkommen, wenn sie in der Kinderlehre mehr Erkenntniß hätten. Er konnte es aber sehr liebreich sagen und sie bitten, sie sollten es ihm zu gut halten und nicht murren, da er für ihre Seelen Rechenschaft geben müsse. Er frug gewöhnlich in der Beichte den Katechismus, und achtete es für keine Schande, über den Katechismus Predigten zu halten. Es kam einmal ein Bauer zu ihm, und sagte: „Lieber Herr, ich bitte, Ihr wollet meine Beichte hören. Matheſius erwiederte: „Ich will's hören, Gott wird's auch hören." Dies Wort machte einen solchen Eindruck auf den Bauer, daß er erklärte: „Wenn Gott meine Beichte auch hört, so will ich mich zuvor besser bedenken, was ich rede und sage."

Es gibt leider viele Pfarrer, die in der Ansicht zu stehen scheinen, als sei mit dem Kirchenrock der Pfarrer ebenfalls ausgezogen, denen man daher im gewöhnlichen Leben auch nicht

Digitized by Google

einen geistlichen Blutstropfen abspürt. So war Mätheſius nicht. Er zeigte ſich allüberall als einen rechtſchaffenen Diener Chriſti, und ſagt in dieſer Beziehung einmal: „Es iſt eben unprieſterlich, dazu auch ſehr ärgerlich dem Wort und dem Amt und macht rohe Chriſten, wenn der Prediger mit Ehebrechern, Vollſäufern, Aufrührern, Dieben Gemeinſchaft hält, und frißt, ſäuft, ſpielt und ſtockt mit ihnen, und kann hören und leiden, daß man von der Obrigkeit, alten treuen Lehrern, Jungfrauen und Frauen übel redet, oder daß man flucht und ſchwört, wie auf'm Muhmplatz, oder da man ſchimpflich und epikuriſch von Gottes Wort redet." Er ſagt den Lehrern, ſie ſollen das Salz nicht vergeſſen, und etwa zu einem Sünder in einem Privathauſe ſagen: „Mein Freund, das ſind nicht chriſtliche Reden, ihr betrübt den h. Geiſt, und hänget unſerm Evangelio einen Schandfleck an, daß man von unſrer Religion übel redet. So gibt es euern Kindern und Geſinde böſe Exempel, wenn ſie euch ſo gräulich fluchen und leichtfertig bei Gottes Namen ſchwören, ſo ſchimpflich von Gottes Wort und den Sakramenten, oder ſo aufrühreriſch von der lieben Obrigkeit reden hören. Es taugt die Weiſe nicht für glaubige Leute." So machte er es ſelber, und ſagt darum: „Lieben Freunde, ob euch bisweilen das Salz in die Augen geſtreut wird, wie ich's wahrlich bei euch nicht geſpart habe, erkennet Gottes Rath, und daß er euch hiemit einſalzen und die Sünde ausbeißen will." Er kümmerte ſich nicht darum, wenn dies die Leute verdroß, da er wußte, daß er nur ſeine Schuldigkeit that. Wie ſehr er das Strafamt üben konnte, haben wir ſchon mehrmals geſehen. Es war aber auch nöthig, das Amt des Strafens zu üben, wenn man bedenkt, wie viel ſchlechtes Volk von den vier Winden her nach dem Joachimsthal geblaſen wurde. Doch wußte er ſich deſſen zu getröſten, wenn er an die Gemeinde von Korinth gedachte, die auch ſo manch

Digitized by Google

Unkraut in ihrem Schooße barg: „Solches hat mich fürwahr auch oft getröstet, wenn ich habe hören müssen, wie ich doch auf einer solchen Bergstadt Lust könne haben, zu predigen, da so viel ruchlos Volk und wüstes Gesindel ist. Und ist auch wahr, was das Meer verworfen und sich an allen Orten weggemacht, und was von faulen Handwerksleuten ist, die nicht gerne ihrer Arbeit gewartet, das kommt Alles auf den Bergstädten zusammen. Wenn mir nun, sage ich, Solches von Andern entweder verhauen ist worden, oder in meinem Herzen aufgestiegen, als habe ich dann diese Gedanken gehabt und mich also getröstet, weil Korinth also eine wüste Versammlung gewesen, und ihr Gott so ein ehrliches Lob und Zeugniß gibt, wird er sein göttliches Wort auch hier nicht lassen abgehen, und ist mir auch kein Zweifel, daß Gott auch ihrer Viele von dieser unserer Bergstadt in sein Reich gesammelt habe." Ueber den Erfolg seiner Arbeit bekennt er sehr richtig: „Wohlan, ob ich's jetzt nicht sehe, was für Frucht aus der Predigt und Katechismus erfolgt, so glaube ich Gottes Wort, daß unser Predigen und Katechismuslehre in Schule und Kirche nicht soll umsonst und übel angelegt seyn. Gott kennt die Seinigen, wie er zu Elias sagt; der meinte auch, er wäre allein. Darum Augen und Ohren zugethan, und immer gerade Feld hinein gepredigt und gelesen, und darüber Essig und Galle mit Christo eine Zeit lang getrunken, und da wir Aufrührer, Ketzer, Verführer, Geizhälse von losen Leuten darüber gescholten, so wahr Gott lebt und sein Evangelium die Wahrheit und Kraft Gottes ist, es wird unser Predigen, Beten und Leiden nicht ohne Frucht abgehen, und es wird der Tag bald anbrechen, daran unser treuer Dienst soll erkannt und sehr reichlich verehrt werden." So tröstete er sich, und konnte sich von seinem Joachimsthal nicht mehr trennen. An Gelegenheiten zum Fortkommen fehlte es ihm nicht, und zwar an

Digitized by Google

solchen, die ihm die doppelte Besoldung eingebracht hätten. Einmal erhielt er einen Ruf an die Universität nach Leipzig. Sein Lehrer und Freund Melanchthon schrieb deßhalb an ihn: „Ich und Eure Freunde wünschen wohl herzlich, daß Ihr auf der Universität Leipzig wäret. Ob ich wohl einsehe, wie viel daran gelegen ist, daß Ihr von der Joachimsthalischen Kirche nicht weggerufen werdet, so fühle ich wohl, daß man mehr der Kirche Bestes suchen müsse, und bitte Euch, mir zu schreiben, wie Ihr deßfalls gesinnet seid." Ein anderes Mal schrieb derselbe Melanchthon: „Ich höre, daß man Euch nach Leipzig berufen wolle, doch glaube ich nicht, daß Ihr Eure Sarepta verlassen werdet." Die Vermuthung Melanchthons war denn auch nicht ungegründet, daß man bei Matheſius auf eine unwiderstehliche Abneigung, sein Bergwerk zu verlassen, stoßen werde. Auch viele Herren und Städte begehrten seiner, aber seine Grundsätze standen fest, wie Francke von ihm sagt: „Seine Reden gingen allezeit dahin: Gleichwie das göttliche Wort einem frommen Mann sein liebes Ehegemal vertrauet, die er um's Herrn und um seiner Seligkeit willen treulich meinen, in Lieb und Leid nimmermehr verlassen, seine Augen und Herz nicht verwenden muß, will er anders nicht zu einem meineidigen und treulosen Ehebrecher werden, also befiehlt Gott durch ordentlichen und aufrichtigen Ruf einem jeglichen Pfarrer seine liebe Kirche, und vertraut sie ihm, daß er sie sein Lebenlang als sein eigen Herz und Gemahl lieben soll, und sich weder Gefahr noch Undank abschrecken lassen, will er anders nicht vor Jesu Christi Gerichtsstuhl als ein geistlicher Ehebrecher angeklagt werden." Er war darum mit denen gar nicht einverstanden, welche gerne ihre Stellen wechseln, und sagt: „Ist dir wohl, so bleibe in deinem Berufe und übergib deine Kirche nicht. Wenn Einen der Teufel einmal in's Wälzen bringt, so beraset er nimmermehr. Gottes Wort und ein

Digitized by Google

christlicher Ruf sind zwei große, feste und gewisse Säulen für den Tempel Salomons, Jachim und Booz, daran sich ein Herz in Nöthen kecklich anlehnen und steuren kann. Außerhalb diesen zweien Säulen ist kein Glück und Segen mehr in Aemtern." Er spricht es anderwärts geradezu aus: „Rechtschaffene Prediger sollen um etlicher Leute Undank oder Grobigkeit willen nicht eine ganze Gemeine übergeben. Um weniger Rosen willen hegt man einen großen, stachlichten Dornstrauch. Hat doch Gott seinen Weinberg lieb um weniger Träublein oder Beerlein willen, und wollte auf seines Freundes Abrahä Fürbitte fünf ganze Königreiche um fünf Frommen willen verschonen." Ueberhaupt sprechen seine Pastoralregeln, die er in Verse gefaßt hat, Alles aus, was einem Diener Gottes noth thut. Wir theilen sie hier mit:

Trägst Du Christum durchs große Meer,
Willst sein mit Nutz ein Prediger,
So lauf nicht ohne Vokation,
Empfah die Ordination.
Weid die vertrauten Schäflein recht,
Vor der Gnad treib's Gesetze schlecht,
Bring Neu und Altes auf die Bahn,
Glauben und Werke sollst Du han.
Gottes Wort recht und artig theil,
An guter Ordnung sei kein Feil.
In Gottesfurcht und Glauben rein,
Züchtig, ehrerbietig sollst Du sein.
Den gemeinen Mann nützlich lehr,
Und mach es Kindern nicht zu schwer.
Schlecht und recht und ehrlich sei,
In Geberden züchtig dabei.
Theil Dein Predigt nicht in viel Stück,
Meid höfisch Wort und bäurisch Tück.
Lob Dich nicht selber stolziglich,
Auf Andre auch nicht heimlich stich.
Regenten schilt nicht ohn Ursach,
Abwesend red nicht übel nach.

Digitized by Google

Sei kein Lotterbub, noch Starrkopf,
Schrei auch nicht, wie ein toller Tropf.
Klügel nicht nach Sophisten Art.
Halt nicht Jedermann Widerpart.
Redst Du Hebräisch, Griechisch, Latein
Vor'm Volk, so magst ein Narr wohl sein.
Rede mit der Propheten Wort
Und der Apostel, so kommst wohl fort.
Auslegung geben Symbole fein
Und die Lehren der Kirche rein.
Sieh nur allein auf Christi Ehr,
Such nicht Herr Omnes Gunst zu sehr.
Fürchte Dich nicht vor Jemands Haß,
Einen Jeden frei urtheilen laß.
Mit Gottes Wort treib nicht Kretzschmerei,
Thust Dir sonst Schaden mancherlei.
Bleib in Deinem Beruf allein,
Und laß die fremden Händel sein.
Glaub nicht eines Jeden neuer Mähr,
Denn oft die Leute lügen sehr.
Dein Gewissen behalte rein,
Glauben, Gerücht, auch klug sollst sein.
Das Kreuz und Wort lehren gar Viel,
Hoffart, Zorn, Neid verrücken's Ziel.
Fah nicht allzu eifrig Neues an,
Der Schwärmer Grillen sollst fahren lan.
Sei der Heerde stets ein Vorbild,
Richt Dich nach Gottes Worte mild.
Thue nichts ohne Bedacht und Rath,
Undank erdulde früh und spat.
Klag nicht über Dein geringen Stand,
Und such nicht Hülf zu Hof und Hand.
Verbeiß das Unrecht mit Geduld,
Und danke Gott für seine Huld.
Befiehl ihm Deine gerechte Sach,
Und laß nicht gehen Dein eigne Rach.
Bist Du klug, so lieb Fried und Ruh
Und fall nicht neuer Lehre zu.
Fah Du nicht an Hader und Zank,
Sei friedfertig, von Muthe lang.
Was Dir befohlen ist, das thu,
Und such nicht Anfang mit Unruh.

Digitized by Google

Bet, lies fleißig, meditir,
Und wer Dir was Guts räth, den hör.
Dein Präceptores halt in Ehrn,
Der Mitgehülfen Weis zu lern.
Trachte nach Frieden und thue Guts,
Die Liebe macht Ein'n gutes Muths.
Was Du thust, laß ein Ernst Dir sein,
Anders befiehl dem Gotte dein.
Hüte Dich vor Menschen, und gleichwohl
Jedem Dein Dienst bereit sein soll.
So wirst Du Christum tragen recht,
Und Dein'n Gott weißlich singen schlecht,
Und wirst die Kron der Ehren schon
Tragen mit großem Lohn davon,
Und nicht verletzen Christi Schaar.
Glaub mir, ich hab's erfahrn fürwahr.

Wie er lehrte, so lebte er auch, er war ein grundfrommer Mann. Damit er sich immer seiner Pflichten erinnere, machte er es dem alten Doctor nach, er sagte täglich seinen Katechismus her, ja er ließ sich eine Tafel verfertigen, auf der die Sünden mit ihren Folgen und Schanden verzeichnet stunden, damit er auf sich selber Acht hätte, und nicht bloß an die Heerde gedächte, die seiner Pflege befohlen war. Weil er aber ein durch und durch evangelischer Mann war, der, wie Paulus, nichts wußte, als Christum, den Gekreuzigten, so hielt er sich bei seinen menschlichen Schwachheiten an den Vers:

Ich glaube fest, daß meiner Sünden große Wunden
Mit Christi Wunden sind geheilet und verbunden.

---

13. Ein rechter Beter.

Daß Mathesius ein rechter Beter war, dafür sind seine Werke, die er hinterlassen hat, sprechende Zeugnisse. Und wahrlich, alles Predigen, auch die glänzendste Beredtsamkeit

Digitized by Google

könnte wenig oder nichts helfen, wenn das ausgesäete Wort nicht durch Seufzer, Thränen und Gebete begleitet, ja gesegnet würde. Er hat dies von seinem theuern Luther, der wohl zu den gewaltigsten Betern gehört hat, welche die christliche Kirche zierten, gelernt. Der schon mehrmals genannte Magister Francke kam einige Male dazu, als sein Pfarrherr eben herzlich zu dem Herrn betete, ohne daß Mathesius darum wußte. Er erzählt von ihm: „Wir haben einen Lehrer gehabt, der auch für seine Kirche und für uns alle ohne Unterlaß gebetet, wie euch allen wohl bewußt, was sein öffentlich Gebet gewesen. Wie er aber mit sonderlichem, inbrünstigem Geiste, mit Seufzen und Thränen täglich sein Gebet für diese ganze Gemeine, Kirche und Bergwerk gethan, kann ich mit Wahrheit auch zeugen, der ich oft ungefähr dazu gekommen und ohne sein Wissen zugehört." Ein solcher Beter betet nicht umsonst. Das wußte er, aber auch Viele in seiner Gemeine. Sein Amtsbruder Francke berichtet noch weiter darüber: „Wie stark und angenehm sein Gebet im Namen Christi Gott gewesen, haben wir oft in vielen Gefährlichkeiten dieser Stadt erfahren. Es haben sich auch ihrer Viele davor gefürchtet, und viel fromme Herzen sich deß getröstet. Wer weiß, wer uns oft Schutz gehalten, und was wir bei Gott und Menschen genossen?" Er bekennet auch selbst aus einem heroischen Geist von sich, daß er Manchen, der Gottes Wort, Kirche und Schule zuwider und entgegen gehandelt, krank gebetet. Viele hat er auch gar helfen zu Schanden beten, Viele, glaube er, hätten sich an ihrem Ende noch bekehrt und wären selig geworden.

Man darf wohl von ihm sagen, daß sein ganzer Wandel durch das Gebet geheiligt war. Bestieg er die Kanzel, so hörte man von ihm den Seufzer: „Helfe mir Christus Jesus!" und seine Collegen bat er inständig, seiner im Gebete zu gedenken. Darum fühlt man auch allen seinen Predigten ab,

Digitized by Google

daß sie in der Gegenwart des großen Erzhirten und Propheten verfaßt sind. Der Hauch des Gebets durchweht sie auf eine besonders wohlthuende Weise. Sie lösen sich manchmal, besonders zum Schluß, in die sehnlichsten Wünsche und Gebete auf. Man könnte ein ganzes Buch mit seinen Gebeten füllen, wie es denn auch wirklich kostbare Mathesius'sche Gebetbücher gibt. Einige herzliche Gebete mitzutheilen, ist uns gewiß heilsam, da sie uns einen Blick in sein stilles Bekümmerlein gönnen, und uns reizen, das hohe Vorrecht der Kinder Gottes ernstlicher zu üben.

Am ersten Advent betet er: „Ewiger Sohn Gottes, unser Richter und Erlöser, wir danken dir, daß du vom Himmel zu uns armen Sündern kommst und nimmst unser Fleisch an deine göttliche Natur und Wesen, und suchst uns heim mit deinem Wort und Geist, darin du dich hören und fühlen läßt. Bleib bei uns, lieber Herr, bis an der Welt Ende, und halte du den letzten Advent und erscheine auf'm Regenbogen, und errette dein auserwähltes Häuflein, das Tag und Nacht sehnlich zu dir seufzet, und führe es aus diesem Elende in das ewige Vaterland, der du bist unser einiges Heil und Erlösung, hochgelobt in Ewigkeit. Amen."

Ein andermal: „Herr Gott, der du einen auserwählten Eckstein in Zion legst, und gründest deine Kirche auf den lebendigen Stein, damit wir uns an diesem Helfenstein aufziehen, und sicher und gewiß auf ihm stehen können, hilf, lieber Vater, daß wir uns an diesem Gnadenfels nicht ärgern oder wider ihn laufen, und deines Sohnes Wort und Reich nicht widersprechen und verachten, und darüber mit der Welt zu Schanden werden, durch Jesum Christum, den einigen Hort und festen Grund, unsern Gott und Herrn. Amen."

Wieder ein andres Gebet: „Allmächtiger Sohn Gottes, unser einiger Patron und Nothhelfer, dein kleines Schifflein,

Digitized by Google

die elende Christenheit, leidet große Noth, denn der Wind brauſt, das Meer ſauſt, die Wellen ſchlagen zu uns herein und wollen uns erſäufen, der Satan tobt, die Welt wüthet, läſſeſt du uns, Herr, ſo ſind wir verloren. Wach auf und bedrohe das Unglück und laß es ſtille werden, denn unſre Feinde ſind alle in deinen Händen, der du für uns wachſt, und haſt dein Volk im rothen Meer erhalten, und ſitzeſt bei uns im Schifflein, von nun an bis in Ewigkeit. Amen."

Ein andres Gebet, am Tage, wo er über die Verſuchung Chriſti predigte: „O allmächtiger Sohn Gottes, der du der Schlange ihren Kopf zertrittſt, und ſchlägſt den großen Goliath, der dich und deine Kirche herausfordert und in die Ferſen ſticht, und ſie mit Hunger, Ehrgeiz und Herrlichkeit dieſer Welt ohne Unterlaß anſicht, wir danken dir, daß du dich uns zu gut haſt verſuchen laſſen, und haſt den Satan überwunden und ſeine Werke, Mord und Lügen zerſtört, und ſchenkſt uns deinen Sieg aus Gnaden. Rüſte uns auch, lieber Herr, wider den mörderiſchem Geiſt mit geiſtlichen Waffen, und laß uns dein Heil und Gerechtigkeit und den Schild des Glaubens und das Schwert des Geiſtes, dein Wort ergreifen und ritterlich in deiner Kraft wider deinen rachgierigen Feind kämpfen und über ihn obſiegen, damit wir dir dienen in Wahrheit und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Amen."

Ein erquickliches Troſtgebet iſt das: „O gütiger Gott, barmherziger Vater, der du dein Gericht an deinem Hauſe läßt angehen und züchtigſt mit deiner väterlichen Hand uns, deine Kinder, die du lieb haſt, daß wir dein Wort lernen und ernſtlicher beten und unſre Fehler und Gebrechen erkennen und mit der gottloſen Welt nicht verdammt werden, wir bitten deine ſehnliche Liebe und treues Vaterherz, du wolleſt uns in unſerm heiligen Kreuz mit deinem Geiſte tröſten, daß wir deine heilſame Ruthe erkennen und in Geduld hoffen und glauben, du

Digitized by Google

werdest alle unsre Thränen abwischen, und dies Kreuz, Leid und Traurigkeit in eine ewige Freude und Herrlichkeit verwandeln durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn und unsern Herrn. Amen."

Aus einem alten Büchlein nehmen wir noch einige Gebete, die uns zeigen, was für ein Beter Matheſius auch im Hausweſen war. Ein Hausvater betet: „Allmächtiger Gott, gnädiger Vater, der du mich haſt zu einem Hausvater verordnet, ich bitte dich um deines einigen Sohnes willen, dem die ganze Haushaltung in deiner Chriſtenheit befohlen, du wolleſt mir Verſtand geben, daß ich mein Weib, Kinder, Geſinde chriſtlich regiere und zu Gottes Wort und aller Zucht erziehe, und wolleſt meine Nahrung ſegnen, mit deinen lieben Engelein mich und mein Haus bewachen. Denn wo du nicht unſer Haus baueſt und unſre Arbeit und Fleiß ſegneſt, ſo iſt's mit aller unſrer Sorge und Denken verloren. Hilf, lieber Vater, durch Jeſum Chriſtum. Amen."

Eine Hausmutter betet: „Herr Jeſu Chriſte, du wahrer Sohn Gottes, der du mir meinen Hauswirth beſcheeret, Kinder und einen eigenen Heerd gegeben haſt, hilf durch deine Güte, daß ich nach deinem Befehl mich vor meinem Mann ducke und meine Kinder in deiner Furcht uud Zucht erziehe, und was mein Hauswirth durch deinen Segen erwirbt, fein zu Rath halte, und mich mit Jedermann einige und vertrage, damit ich mit meinem ehrlichen Wandel dich preiſe und meinen Beruf gewiß mache, der du auch der glaubigen Weiber Herr und Heiland biſt, und machſt ſie theilhaftig deiner Gnaden, hochgelobt in Ewigkeit. Amen."

Ein getauftes Kind betet: „Ewiger Gott, gnädiger Vater, der du mich haſt auf deine Barmherzigkeit taufen und mit deines Sohnes Blut beſprengen und mit deinem Geiſt verſiegeln laſſen, daß ich aus Gnaden dein Kind und Miterbe

Digitized by Google

aller himmlischen Güter würde, erhalte mich, lieber Vater, bei diesem Bunde des guten Gewissens und bei der Unschuld deines Sohnes, womit du mich bekleidet hast. Laß mich auch nicht vergessen, was ich dir durch meine Pathen versprochen, und laß mich bei deinem Wort und meinem Taufgelöbniß beständig aushalten, der du alle Getauften und die an dich glauben, aus Gnaden wirst selig machen, die in Zuversicht deines Sohnes sehnlich zu dir schreien, hochgelobt in Ewigkeit. Amen."

Ein Handwerksjunge betet: „Ewiges Wort und gehorsam Kind Gottes, der du bist in Elend und Armuth geboren, daß du uns reich machest, und hast in deiner Jugend in tiefster Demuth das Zimmerhandwerk getrieben und deine Mutter ernähren helfen, meine lieben Eltern thun mich auch jetzt zum Handwerk. Hilf, du treuer Gott, daß ich fleißig lerne, treulich arbeite, mich redlich damit nähre, und meinen alten Eltern damit auch wieder dienen könne, wie sie mich von Jugend auf versorgt; der du aus allerlei Ständen dir eine ewige Kirche durch's Wort sammelst, und willst von Laien und Jedermann gelobt und gepriesen sein, hochgelobt in Ewigkeit. Amen."

Ein frommer Diener betet: „Herr Gott, himmlischer Vater, der du Herrn und Knecht nach dem Fall verordnest, und hörest auch Abrahams Diener, der im Namen deines Sohnes zu dir schreit, ach ewiger Herr und Hausvater, ich bedarf eines Dienstes, darin ich mit Gott und Ehren leben kann, hilf, gnädiger Vater, lies mir einen guten und gelinden Herrn aus, bei dem ich an Gottes Wort nicht versäumt werde, und hilf mir mit deinem Gnadengeist, daß ich ihm treulich diene und seine Sache versorge; segne mir auch meine Arbeit, damit ich mein Christenthum preise und beweise, und nach diesem irdischen Dienst ein ewiger Himmelserbe und Bürger sein könne, der du dem kranken Knecht zu Kapernaum einen

Digitized by Google

gottseligen und frommen Herrn beschereſt und Joſeph in seinem Dienſt gnädiglich beiſtehſt, hochgelobt in Ewigkeit. Amen."

Ein Hausvater betet im Kreuz: „Ewiger Gott und treuer Vater, du legſt ja nur denjenigen, ſo du lieb haſt, dein heiliges Kreuz auf, damit du ſie zu deinem Worte zieheſt und die Sünde in ihnen dämpfeſt und ſie deinem Sohne im Leiden ähnlich macheſt, ich armer Hausvater ſtecke in Nöthen, Anfechtung, Schulden, habe ein krankes Weib und kranke Kinder, bin betrübt und elend, ich glaube, daß du mir ſolches Alles zum Beſten auflegſt, und werdeſt zu gelegener Zeit mich daraus nach deinem Wohlgefallen und meiner Seele Seligkeit erretten. Hilf, lieber Vater, daß ich dein Vaterherz erkenne und deine Ruthe mit Geduld annehme, und unter'm Kreuz durch deines Geiſtes Kraft dir aushalte und getroſt und unverzagt ſei. Iſt's dein Wille, lindere meine Schmerzen auch, und laß deine Hülfe ſcheinen um deines lieben Sohnes, Jeſu Chriſti, willen, der ſein Kreuz unſerthalben in höchſter Geduld getragen und uns unſer Leiden und Angſt damit geheiligt und überwunden, und alle, die auf ihn gehofft und geharret haben, endlich zu rechter Zeit aus allen Nöthen ehrlich errettet haſt, hilf, Herr, hilf deinen Kreuzträgern, hochgelobt in unſerm Kreuz als ein gnädiger Vater und Zuchtmeiſter hie und in Ewigkeit. Amen."

14. Prieſtertugenden.

Zu den prieſterlichen Tugenden eines Pfarrers gehört namentlich die Geduld, womit er die Böſen tragen kann. Matheſius hatte einmal einem Juden Geld vorgeſtreckt, um damit im Joachimsthal reiſen zu können, denn er hatte ihm ſeine Armuth geklagt. „Ich erbiete mich," erzählt Matheſius, „ihm eine Zehrung vorzuſtrecken, meine Schüler fertigen ihn

Digitized by Google

ab mit Briefen und ſchönen Büchlein, darinnen er unterwegs leſen ſollte ... Der Schalk kam nicht in's Thal." Er hatte nämlich ſeine Luſt zum Chriſtenthum blos erheuchelt, um Geld zu bekommen. „Wo bleibt Euer Jude?" fragte Dr. Luther einmal, „er hat Euch redlich angeſetzt." „Es iſt ein kleinerer Schade am Gelde," erwiederte Matheſius, „als daß er Euch um die Taufe betrogen hätte." In dieſer Beziehung konnte Matheſius eines Wortes von ſeinem Lehrer Melanchthon nicht vergeſſen, der einmal auf ſeiner Reiſe in's böhmiſche Gebirge einem Pfarrer mit Kreide in lateiniſcher Sprache an die Wand ſchrieb: „Es iſt die ärgſte Thorheit, den Leuten dienen und nichts dabei leiden zu wollen." Melanchthon ſetzte noch mündlich hinzu: „Muß doch unſer Herr Gott am meiſten von der böſen Welt leiden, und am wenigſten Dank einnehmen, der doch Jedermann am meiſten dienet." Auf ſolchen Undank hatte er ſich ſchon lange gefaßt gemacht und ihn in Rechnung genommen. War ihm doch aus einem alten Büchlein das Wort merkwürdig geworden, daß ein Pfarrer mit neun Teufeln zu kämpfen habe, die es darauf abſehen, ihn zu plagen. Dahin gehörten der Patron, der Official, ſeine Mitprediger und Collegen, ſein Cuſtos, ſeine Kirche, ſeine Nachbarn, und alle ſeine Bauern. Die würden alle über ihn her ſein, ihn auf allen Ecken verfolgen, ihm die Luft und das Waſſer nicht gönnen, ihm alle Biſſen in's Maul zählen u. dgl. Daher ging auch der Schluß darauf hinaus: „Wenn du dieſes und ähnliches Kreuz nicht tragen kannſt, ſo laß es nur bleiben, oder magſt wohl weit davon bleiben, denn weit davon iſt gut für die Schüſſe." Luthers Exempel ſchwebte ihm dabei vor Augen und tröſtete ihn manchmal, der wenig Dank von den Seinigen erfuhr. Wollten ihm doch die eigenen Bürger nicht gönnen, aus dem allgemeinen Röhrkaſten das Waſſer holen, und dabei waſchen zu laſſen, es ſei denn, daß er dafür Geld bezahlte. Matheſius trug mit Geduld den

Digitized by Google

Undank, der ihm für seine Mühe wurde, so daß sein College von ihm rühmt: „Da zu Zeiten etliche, wie Stephani Zuhörer, die Zähne zusammenbissen und auf der Hornstadt oder Zechen sich mit verwehnten Worten hören ließen, und oft eben undankbar sich erzeigten, sagte er: Um eines bösen stinkenden Bocks willen, oder da Einem gleich ein Schäflein unversehens ein wenig tritt und beleidigt, muß ein treuer Hirte nicht die ganze Heerde verlassen. Wir sollen die Bösen mit Sanftmuth tragen und Widerspenstige strafen, ob ihnen Gott dermaleins Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. Des einfältigen Gleichnisses vom Hirtenhunde hat er oft gedacht, so den ganzen Tag die Heerde gehütet und den Schäflein nach heimzieht, der Polsterhündlein Belfern nicht achtet, trabt immer seine Straße fort. Wie manchmal haben wir diese Reden von ihm gehört: Um der Welt Danks und Lobens willen nicht angefangen, um der Welt Undanks, Schändens und Lästerns willen nicht gelassen. Denn Wohlthat mit Wohlthat zu bezahlen, ist menschlich, Gutes mit Bösem zu vergelten, ist teuflisch, aber für Böses Gutes thun, das ist göttlich und christlich, und wer nur auswarten und ausdauern kann, es muß doch endlich Alles bezahlt und vergolten werden, wenn wir auf der grünen Wiese zusammenkommen. Dahin wollen wir es im Namen Gottes versparen."

Er war ein Kind des Friedens, der sich die Seligkeit der Friedfertigen und ihre Verheißung nicht rauben lassen wollte. Vor allen Dingen, weil so viel davon in der Gemeinde abhängt, arbeitete er auf herzliche Einigkeit unter seinen Amtsbrüdern. Wir haben schon oben in Joachimsthals Kirchenordnung davon geredet. Sie besprachen sich oft mit einander, besonders über ihre Predigten. War Einem ein unpassendes Wort auf der Kanzel entfahren, oder seine Geberden nicht

Digitized by Google

gut, und der College tadelte das, so nahm er es brüderlich auf. Zwar muß einmal ein Amtsbruder in Joachimsthal gewesen sein, der die Einigkeit nicht lieb hatte, weil Melanchthon an Mathesius schreibt: „Es ist nichts Beschwerlicheres in einem öffentlichen Amte, als einen widerwärtigen Amtsbruder zu haben. Daher bitte ich Gott, daß er eure Herzen regiere und euch vermahne ich, so gut ich kann, daß ihr euch auf alle Weise befrebet, sein Wohlwollen zu erhalten, nicht um euret-, sondern um des gemeinen Besten willen. Daß ihr vor der Predigt eure Meinungen berathet, ist nützlich. Nur muß es immer so geschehen, daß ihr Alles vermeidet, was ihn beleidigen könnte." Mathesius gelang es durch sein friedfertiges Wesen, das Feuer, das in der Asche glomm, zu ersticken, so daß es nicht zum Aergerniß der Gemeinde gereichte. Melanchthon sprach darüber seinen Glückwunsch in einem besondern Schreiben an Mathesius aus, woraus wir zugleich die Ursache des Haders kennen lernen: „Ich freue mich, daß ihr euern Hader, der unter euch Statt hatte über die Gerechtigkeit der menschlichen Natur vor dem Falle, aufgebet. Mein lieber Mathesius, laßt uns lieber von dem gegenwärtigen Elende und der gegenwärtigen göttlichen Wohlthat streiten. An große Dinge haben wir zu denken. Nachdem die menschliche Natur gefallen ist, laßt uns daran gedenken, daß der Zorn Gottes ernstlich gewesen, und zwar so groß, daß, wenn der Sohn Gottes dann nicht unser Mittler geworden, die ganze menschliche Natur verworfen worden wäre. Gott hatte die Menschen geschaffen, um sich zu offenbaren, damit er verherrlicht würde und endlich sich an diesem seinen Werke ergötzte. Daß er von ihnen verachtet wurde, darüber zürnte er mit Recht, aber der Sohn Gottes ist für uns in Riß getreten. Wiederum erkläre man die Größe der Barmherzigkeit, welche jedoch, wenn man sie nicht auf obige Weise betrachtet, nicht erklärt werden kann.

Digitized by Google

Solche Sachen soll man behandeln und beleuchten, halte ich dafür. Damit ist Paulus beschäftigt. Wir wollen solche Disputationen fahren lassen, die mehr auf Spitzfindigkeit, als auf Erbauung hinausgehen, wir wollen mehr auf die Einigkeit in unsere Kirche bedacht sein."

Was in das Amt seiner Kollegen gehörte, überließ er ihnen, weil er wohl wußte, ein Eingriff in ihre Rechte errege Streit. Er sagt darüber: „Zwiespalt zu vermeiden, soll man immer bei der Ordnung verbleiben. Denn solche Gedanken sind noch heutiges Tags unter den Leuten, da Mancher denkt, wenn sein Kind der Pfarrer oder Prediger taufete, so sei es besser, als wenn ein Kaplan taufete. Ist's nicht wahr, es ist eine Taufe? Denn die Taufe steht nicht auf der Person des Täufers, es taufe nun Pfarrer oder Kaplan, auch im Fall der Noth ein Weib, so ist es eine Taufe, sondern auf dem Befehl und Ordnung Christi. Und wiewohl ich's Keinem gerne versage, der mich darum bittet, zu taufen oder zu trauen, doch bitte ich, es wolle es ein Jeder bleiben lassen, und die taufen und trauen lassen, die dazu verordnet sind. Denn ich weiß noch wohl, was für Widerwille und Ungunst meiner vorigen Kollegen wider mich entsprungen und erregt worden ist, die da meinten und vorgaben, die Accidenzien und Zugänge würden ihnen entwendet, wenn ich irgend einmal auf der Leute bittliches Begehren selbst getauft oder getraut. Aber mit uns, Gottlob, die wir jetzt beisammen im Predigtamt allhier sind, hat es keine Noth, denn wir kennen einander." Was Kirche, Schule und Spital in Joachimsthal betraf, so gab es dort nach apostolischer Ordnung sieben Diakonen. In ihre Geschäfte mischte er sich nicht, und äußerte sich einmal dahin: „Ich habe die Biblia zu studiren; da habe ich genug zu arbeiten, wie ich das Wort lehren möge und die armen Seelen versorgen. Sollte ich darnach mit andern Sachen auch erst

Digitized by Google

beladen sein, sollte ich die Stühle austheilen, so hätte ich über die ganze Zeit mich nur mit euch Weibern zu kampeln. Nein zwar mir nicht, ich will das Trankgeld einem Andern gönnen und lassen, dem es besser gebührt und zusteht, was geht mich das an? Ich lasse die darum sorgen und Rechenschaft geben, denen es befohlen ist. Also auch, wenn ich in der Schule weiß, daß die Knaben den Katechismus treulich und fleißig gelehrt, und die jungen Seelchen zur Gottesfurcht verwiesen und vermahnt werden, so habe ich das Meine versorgt, und lasse es ferner die Andern verantworten, die dazu bestellt sind. Also auch im Spital, daß ich ihrer Seelen wahrnehme, desgleichen in der Kirche, daß der Katechismus fleißig gelehrt, den Alten und Jungen die Predigt von Jesu Christo lauter und rein gepredigt werde, die Sakramente ordentlich nach christlichem Brauche gehandelt werden, daß ich bisweilen hereingehe und sehe, wie man's halte, gehe zuweilen auch mit zu den Kranken, und höre, wie sie getröstet werden. Das ist mein und jedes Pfarrers Amt, es werde die Kirche gedeckt oder Tafel gesetzt, wie es wolle, sie werden's wohl verrichten. Mancher meint, es stehe mächtig wohl, wenn man ihn rühmt: Der Pfarrer hat lassen das Spital bauen, hat den Taufstein machen lassen, und so weiter. Wo bleiben aber die armen Kinderlein, die da ihren Katechismus noch nicht können, die armen Leute, die noch nicht recht beten können, die kranken, betrübten, traurigen Herzen, die ganz und gar trostlos liegen?" Es war daher kein Wunder, wenn Jedermann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, das Joachimsthal lobte, und sagte: „Die Lehrer und Diakonen in dieser Stadt sind fein eins unter einander, Einer geht in des Andern Predigt, und der Starke trägt den Schwachen, sie reden alles Gutes auf einander, beides auf der Kanzel und in den Häusern. So lange sie hier gewesen, sind sie nie in Widerwillen vor Gericht und

Digitized by Google

Rath vorgekommen. Es konnten sich ihrer drei, da ein Jeder sein eigen Weib, Kinder und Gesinde hatte, eine lange Zeit in einem Hause fein brüderlich und nachbarlich vertragen, Einer förderte den Andern, und gönnte ihm von Herzen gerne, was ihm Gott und gute Leute gönnen." Diese Verträgsamkeit rühmt auch Francke: „Man weiß zum Theil wohl, was die zwanzig Jahre nach Herrn Dr. Luthers, des deutschen Propheten, und letzten Elias Tod für Zeiten vorgefallen, was für Unruhen, Spaltungen, Zank und Hader sich erhoben, auch bei denen, die sich der Augsburgischen Confession gerühmt, was für Sekten, Neuerung und Schwärmerei entstanden, daß wenige Kirchen ruhig blieben, auch die allerbesten und vertraulichsten Freunde sich getrennt. Diese Zeit, dem Herrn Christo sei ewig Lob und Dank, ist eure Kirche friedlich gesessen, in reiner Lehre und seliger Austheilung der heiligen Sakramente geblieben, daß ihr auch von keiner Uneinigkeit und gefährlichen, unnöthigen Gezänken und Disputationen gewußt. Denn dahin hat unser lieber Pastor selig seinen Fleiß und Gedanken gerichtet, daß nöthige Artikel, zu Erbauung der Kirche dienstlich, aus Gottes Wort ordentlich und einfältig ohne Gezänk und Disputation getrieben würden, damit die Pfarrkinder lernten, wie sie christlich leben und selig sterben könnten. Uns seine Kollegen, die er lieb gehabt, geehrt, gelehrt und gefördert, hat er oft St. Pauli Regel vorgehalten (2 Tim. 1.): Haltet fest an dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu, und sehet, daß ihr das Wort der Wahrheit recht theilet, und reget nicht bei den Laien und einfältigen Kindern und Gesinde alle Ketzereien und ihre geschwinden Beweisgründe, welche St. Paulus ein ungeistlich, loses Geschwätze nennt, das um sich frißt wie der Krebs und verletzt christliche Herzen. Da Einer auch dem Andern was zu sagen, das thue er nicht öffentlich in der Predigt oder

Digitized by Google

heimlich im Rücken, sondern beredet euch insonderheit fein freundlich mit einander, nehme Einer von dem Andern brüderliche Strafe und bessern Bericht seines Falles mit Dank an, damit ihr euerm heiligen Dienste keinen bösen Nachklang machet, und Gottes Wort nicht dadurch geärgert werde. Bringet nicht alle des gemeinen Mannes ungegründete Reden und neue Zeitungen auf die Kanzel, und gedenket meines Versleins, in unbekannten Dingen bescheidene Worte reden, das Urtheil des Volkes ist Irrthum, die Urtheile und Reden des Haufens verderben viele Lehrer. Ist etwas Sonderliches oder Großes zu strafen, laßt mich alten Pfarrer den Unglimpf tragen. Betet und studiret fleißig, laßt euch die liebe Bibel befohlen sein, es ist kein besser Buch für einen Theologen und Christen, als die Bibel. Zank-, Streit- und Disputirbücher dienen weder euch, noch der Kirche. Denket an des Königs Alphons Exempel, der vierzehn Mal die Bibel ausgelesen. Wir von der Kirche haben sonst keinen andern Befehl, als dem Wort und Gebet obzuliegen und in Austheilung der h. Sakramente getreu zu sein, als die guten Haushalter Gottes. Ach bleibet bei Gottes Wort und reiner Lehre in Geduld und Bescheidenheit, vergeßt Elia Mantel nicht, verharret in Einträchtigkeit, lasset euch nicht durch Argwohn und böse Reden trennen, und behaltet des frommen, gelehrten Schulmeisters, des Herrn Fabricius Vers: Die seien eins, lehren eins, bekennen eins, welche von Christi Namen einen Namen tragen. Laßt euch meine Aphorismi Poimenici, an unsern lieben Freund gestellt, allzeit befohlen sein, neben den nützlichen zwei Regeln: Es ist eine ebenso schöne Weisheit, fremde Händel von sich schieben, als seine eigenen befohlenen Sachen wohl und klüglich verrichten, und die Beichtregel:

Wer über andre Leute hat zu klagen,
Der soll nach seinem Richter fragen.
Wer sich selbst gerne will besagen,
Der soll nach seinem Pfarret fragen.

Digitized by Google

Mit solcher Friedensliebe, die ihn so besonders zierte, verband sich große Demuth. Er kam auch dem Geringsten mit Ehrerbietigkeit zuvor. Von seiner Demuth Gott gegenüber hat man viele Beispiele. Deßhalb wollte er von dem Ruhme eigener Gerechtigkeit nichts wissen. Er sagte in dieſem Betreff: „Laßt euch nicht zu lebendigen Heiligen machen, an denen kein Fehl oder Untadel mehr sei, sondern, wie St. Johannes lehrt, bekennet euch euer Lebenlang für Sünder und bittet um Verzeihung euver Sünden, und laßt das Blut des Sohnes Gottes allein eure Gerechtigkeit und Heiligkeit sein bis in euer Grab, da die Sünde vollends gedämpft und ausgefegt wird.“ Sein tägliches Bekenntniß war:

Fromm bin ich nicht, das ist mir leid,
Bekenn' mein' Sünd, such Gnad bei Zeit.
An Christ glaub ich, unnützer Knecht,
Sein Blut allein macht mich gerecht.

Oft bekannte er sich vor der ganzen Gemeinde als einen armen Sünder, an dem vor Gottes Angesicht nichts Gutes sei, alles sei verderbt durch die böse, angeborne Art. Seine Rede war gewöhnlich: der Gerechte sündigt auch beim heiligsten Werke. Ehe er zum heiligen Abendmahl ging, beichtete er jedesmal seine Sünden. Wo solche Demuth wohnt, da fehlt auch nicht die Zwillingsschwester, Dankbarkeit. Es gab nicht leicht einen dankbareren Menschen, als den alten Mathesius. Unter vielen Stellen ist besonders eine merkwürdig, in welcher zugleich sein ganzer Lebenslauf zusammengedrängt ist: „Ich danke meinem Gott, der mich aus ehelichen und gottesfürchtigen Eltern hat lassen geboren werden und mir die h. Taufe mitgetheilt, und mich durch meine Eltern zur Schule geschickt anno 1510, und mich in meiner Großmutter Haus ernährt und versorgt; darnach mich zu Mitweida anno 1517 durch's Almosen erhalten, und mich auf dem Wege gen

Digitized by Google

Nürnberg behütet und als einen armen Waisen im Elend daselbst ernährt, und zu Ingolstadt vor aller Verfälschung und Irrthum wider die reine Lehre bewahrt und erhalten und zu München vor böser Gesellschaft, und hat mir gute Freunde beschеert, und vor dem Schwarm der Wiedertäufer, Sakramentirer und vor bösen Exempeln behütet, auch bei denen von Brück, und mich durch Wiedemann zum Licht des Evangeliums gebracht, und mir auch eine Zehrung wiederum heim in mein Vaterland zu wandern beschеert, mich in Wassersgefahr und von Straßenräubern erlöst und mir geholfen, und mich zu Wittenberg durch meiner lieben Heimath und Geburtsstadt Rochlitz und meiner lieben Freunde Stipendium, Steuer und Wohlthat erhalten, mich gen Altenburg in eine gar wohl angerichtete und bestellte Schule geschickt, und hernach in's Thal berufen und hat zu meiner Schularbeit seinen Segen gesprochen und mir so viel beschеert und gegeben, davon ich habe ehrlich zu Wittenberg können studiren und fortkommen und hat mich daselbst nebst die Fürsten seines Volks und seiner Kirchen gesetzt, der mir auch daselbst alle meine gräuliche, große und vielfältige Sünde vergeben, und mir Zwiefältiges vergolten um alle meine Sünde, nämlich die Erkenntniß seines Sohnes und viele Gaben, dafür ich Gott herzlich danke; hat mir auch gar viel treue Freunde beschеert, die mich mit Worten gestraft und mir eingeredet haben, mich bei den Studien des Wortes Gottes behalten; und hat mich darnach endlich zum Kirchenamt in diesem Thal berufen, hat mir ein gar fromm und vernünftig Weib beschеert und auch Kinder, eine bequeme Behausung, einen Garten, gute Freunde, aufrichtige und redliche Kollegen, treu Gesinde, ebenso Bücher, Kleider, Wein, Wildpret, Fische; der mich in meinem Fall erhalten und wieder aufgerichtet hat und meine Sache befördert und ausgeführt und mich von vielen Widersachern erlöst, und mir in meinen gar schweren und

Digitized by Google

heftigen Anfechtungen beigestanden, hat mich in eine feine und ehrliche Schwägerschaft gebracht, und mich in meiner mächtigen und grausamen Traurigkeit und Trübsal mit seinem lebendigen Worte und durch viele Freunde getröstet, und mein Leben und langes Alter gewesen ist."

Die Gräfin von Hassenstein hatte an Joachimsthal, und auch an Mathesius selber viel Gutes gethan. Wie dankbarlich äußert er sich darüber: „Allda wird auch meiner Sulamitin, der edlen und klaren Perle, der hochgebornen, christlichen Frau von Hassenstein und Lizko mit himmlischen Ehren gedacht werden, welche des Herrn Christi Abendmahl zu Ehren einen schönen Kelch hundert Gulden werth zur Austheilung des Blutes Christi in unsrer Kirche machen und des Herrn Dr. Luthers Bücher in unsre Liberei kaufen ließ, und diesem Spital viele Wohlthaten bewiesen, und dieser Kirche als eine fromme Esther und den Ihrigen manch gut Wort verliehen, und in dieses Pfarrhaus ein schönes Studirstüblein hat erbauen lassen. Gott bezahle es ihren Herrlein und Fräulein und helfe, daß sie ihre Frau Mutter in neuer Freude zur fröhlichen Auferstehung beim Herrn Christo mit ihrem Herrn Vater anschauen. Denn weil diese große Frau den ewigen Sohn Gottes und sein werthes Wort und treue Diener in allen Ehren gehalten und seliglich in wahrer Erkenntniß und Anrufung des Herrn Christi eingeschlafen, wollen wir sie, ob Gott will, in der Schaar der Auserwählten mit Ehren wiedersehen." Ueberhaupt war diese Frau eine ausgezeichnete Christin, die zur lebendigen Erkenntniß des Evangeliums gekommen und dabei bis an ihr letztes Stündlein geblieben. Mathesius hat ihr eine schöne Leichpredigt gehalten und folgende Grabschrift verfaßt:

„Ich bin aus Fürstenstamm gebor'n,
Und zu ein'm Kind Gottes erkor'n,
Besprengt mit Jesu Christi Blut,
Im Glauben faßt ich solches gut,

Digitized by Google

In Angst bracht ich mein Leben zu.
Nun schlaf ich hie in meiner Ruh,
Und hoffe auf ein bessers Leben,
Welch's mir mein Gott aus Gnad will geben.
Wann klingen wird der Posaun Stimm,
Mein Seufzen, lieber Gott, vernimm.
Bewahr Dein werthe Christenheit
Vor Ketzerei und Herzeleid.
Mein'n liebsten Herrn und meine Kind,
Die auf Dein Blut getaufet sind,
Erhalt sie, Herr, in Dein'm Befehl,
Behüt ihr Leib, Ehr, Gut und Seel,
Und komm schier mit Dein'm Jubeljahr,
Mein Herz verlanget ganz und gar;
Bring uns vor Dir in Freud zusammen.
Wer hie vorübergeht, sprech Amen."

Ein anderes Mal spricht er von andern Freunden und Freundinnen, die ihm Wohlthaten erwiesen hatten: „Ich will meiner unbekannten Freundin zu Lübeck und Nürnberg zu seiner Zeit auch ehrlich gedenken. Unser Herr Gott gebe es vielen ehrbaren Freunden, die mich alten kranken Wittwer von ferne her oftmals mit guter Spezerei und Latwerge versehen haben, und gebe ihnen Prophetenlohn, und nehme sie auf, wenn sie einmal darben und in Satans Räder und in Davids Tiefe kommen." In einer Predigt gedenkt er einmal seiner Wohlthäter: „Ich hätte auch für meine eigene Person vieler gutherzigen und redlichen Leute Wohlthat zu rühmen, die mir allhie und da ich studirt habe, wiederfahren ist. Weil aber meine lieben Herren, Freunde und Förderer zum Theil im Herrn entschlafen, und ihre Namen und Wohlthat im Buch des Lebens, ob Gott will, aufgeschrieben sind, und mir und den Andern, so noch im Leben, bei Unverständigen verweislich möchte sein, will ich ihre Namen jetzund öffentlich nicht nennen und den Dank sparen bis auf jenen Tag, da wir bei unserm Herrn Christo, dem wir im Geist und Wahrheit und im

Digitized by Google

Glauben und guten Gewiſſen mit einander gedient, mit Freuden wollen zuſammenkommen. Allda will ich eines Jeden treuen Rath, väterliche Vermahnung und freundliche Wohlthat rühmlich vor meinem Herrn Jeſu Chriſto mit Wahrheit vermelden."

Es was kein Wunder, daß jenen ächten Prieſter Gottes im Joachimsthal viele Leute lieb haben mußten. Die Aerzte daſelbſt halfen ihm mit Rath und That, und das vielmals umſonſt. Der Arzt Nävius ſtand ihm bei einer Verfolgung ſogar kräftig bei. Er ſagt von letzterem: „Dr. Nävius hat mich im Thal erhalten." Wir haben ſchon gehört, wie Luther ſo große Stücke auf ihn hielt. Melanchthon ſchrieb nicht blos an ihn, ſondern beſuchte ihn ſogar in ſeinen Sudeten. Auch Jonas, Camerarius und Peucer ſuchten den Bergprediger auf. Der berühmte Dichter Eobanus Heß ſtand mit ihm in Briefwechſel und hat ein ſchönes Gedicht auf ihn verfaßt, als er noch Schulmeiſter im Thal war. Der berühmte Rector der Fürſtenſchule zu Meiſſen, Georg Fabricius, liebte ebenfalls den Freund Matheſius. Auch fürſtliche Perſonen hatten ihn lieb, ich führe nur den bekannten Fürſten Georg von Anhalt an, der ihn ſehr ſchätzte, wie Melanchthon bezeugt. Beſonders ſind unter ſeinen Freunden die ſchon mehrmals genannten Wiedemann, Kaspar Francke, Kaspar Eberhard, Kaspar Heidrich, Zacharias Weirner in Baiern, Antonius Muſa aufzuführen. Es iſt merkwürdig, daß unter ſeinen Freunden mehrere den Taufnamen Kaspar führten, ſo daß er auch bekennt: „Mein Tage habe ich zu Kasparn ziemlich Glück gehabt, und mit Etlichen des Namens in guter Freundſchaft eine Zeitlang geſtanden." Seine Freundſchaft mit Eberhard, Paſtor zu Wolkenſtein, da er noch Pfarrer zu Gottesgabe war, war innig, wie er davon rühmt: „Wir haben in dieſer Wüſtenei und Sudöden manch freundlich Geſpräch gehalten, und ſind in Ehren und gutem Gewiſſen mit einander

Digitized by Google

fröhlich gewesen, Niemanden zu Nachtheil. Wie oft habe ich mich eurer Zukunft erfreut, da ihr im Schnee und Wind zu meiner Kollegen und meiner Predigt von der Gottesgabe gekommen seid, wenn ihr uns eine gute grammatische und gelehrte Auslegung eines Spruchs in der Bibel oder sonst eine werkliche und liebliche Historie und schönen Spruch mitgebracht, und da Gott uns was beschеert, wieder mit euch den hohen Berg hinantrüget! Wie oft haben wir mit einander uns erspazirt und viel gutes Dings bei gelehrten und ehrlichen Leuten gesehen und gehört." Mit Francke, seinem alten Schüler und Amtsbruder, stand er so herzlich und vertraulich, daß sie einen Bund mit einander machten, Einer sollte sich des Verstorbenen Kinder väterlich und treulich annehmen.

---

15. Noch Einiges aus des Mathesius Leben.

Mathesius hatte ein gar mitleidiges Herz. Wenn es seinen Pfarrkindern schlecht ging, so berührte es ihn sehr nahe. Die Augen flossen ihm bei ihrer Armuth über. Aber er half auch selber, so viel er konnte, und wo es bei ihm nicht ausreichte, da verwandte er sich bei seinen Pfarrkindern. Wie vielen armen Schülern half er zu Büchern und zu dem, was sie zum Studiren nöthig hatten. Francke sagt von ihm: „Er hatte auch sonderliche Gnade und Glück dazu, armen Schülern und Studenten Etwas auszubitten, wie er vielen von Almosengeld gen Wittenberg zum Studiren nebst seiner Vermahnung und Brieflein schickte, die darnach in Schulen und Kirchen mit Ehren und Frommen dienten." Einmal wurden ihm etliche hundert Joachimsthaler zugestellt, ohne daß er erfuhr, wer der Wohlthäter sei. Das verwendete er alsdann redlich: „und

Digitized by Google

die ich auf gewisse Rechnung ausgespendet, ob Gott will, des meisten Theils wohl angelegt habe," sagt er. Er brachte es bei seinen Pfarrkindern dahin, daß sie eine öffentliche Sammlung von auserlesenen Büchern gründeten. In's Spital gaben sie jährlich 2400 Gulden, eine bedeutende Summe für jene Zeit. Er wußte, was Armuth ist, aus eigener Erfahrung. Darum hatte er auch ein so mitleidig Herz gegen die Armen.

Es konnte nicht fehlen, man mußte den Mann lieb haben. Dazu trug besonders sein freundliches, umgängliches und liebhabendes Wesen viel bei. Er war ein Feind alles sauertöpfischen, wie man heut zu Tage sagt, alles kopfhängerischen Wesens. Man sieht wohl, auch hierin war er so ein Abdruck Luthers. Bei den Leuten war er fröhlich, in Reden und Geschichten unterhaltend. Wenn es nur anständig und züchtig herging, war er in Ehren guter Dinge. War eine Gesellschaft in Zucht beisammen, so verlangte er freilich auch Höflichkeit und Salz zur Besserung dabei. Er nahm nicht blos Einladungen an, sondern gab auch Andern ein Gastmahl, „und war ihm ein Bissen Brods nicht an die Seele gewachsen." „Eine ehrliche Ladschaft," sagt er irgendwo, „stiftet und erhält gute Nachbarschaft und Freundschaft, es lehnet oft auch viel Unwillen und Mißtrauen ab, und heilet viel heimliche Wunden, viel Sorge und Unlust verschwindet auch, wenn gute Freunde in Liebe mit einander fröhlich und guter Dinge sind, wenn man zumal nicht allein Schlampampens und Zechens halber zusammenkommt, sondern man ißt und trinkt also, daß man Gottes und der Armen darneben nicht vergißt." Schwelgerei und überflüssige Gerichte haßte er, und hatte die Ansicht, daß der Leib nicht viel zu seiner Unterhaltung bedürfe. Hatte er doch, wie wir schon gehört, von seiner Großmutter das Sprüchlein gelernt: „Lieben Kinderchen, lieber gespält, denn gefehlt." Darum war er auch sparsam. Bescheerte ihm Gott

Digitized by Google

einen guten Bissen und Trunk, so dankte er Gott mit Freuden dafür. Ein Trünklein guten Wein brauchte er mäßiglich, und sagte manchmal das Verslein:

Gelobet sei Gott in Ewigkeit,
Der mir solch gut Getränke geit.

Er empfahl den Wein auch Andern, wie ja Paulus ihn seinem Timotheus ebenfalls zur Stärkung anräth. Ueberhaupt lebte er ganz nüchtern, und hielt auf jene sieben Regeln viel, um gesund zu bleiben und sich das Leben zu fristen. „1. Andächtig beten, das ist, alle Morgen Leib und Leben Gott befehlen, als dem obersten und höchsten Arzt, und vor und nach Tisch treulich gebetet und Gott gedankt, ist ein sehr gutes Präservativ für viele Krankheit, denn Gott ist unser langes Alter und Leben (5 Mos. 30.); und die Speise wird geheiligt und gesegnet durch das Wort Gottes und das Gebet (1 Tim. 4.), und das Vater Unser, wenn es durch ein schlechtes und einfältiges Kräutlein temperirt und vermischt wird, ist ganz sicher und wohl einzunehmen." 2. Gewisse Zeit im Essen halten nach dem Verslein:

Kannst Du nicht bei und nach Aerzten leben,
Drei gewisse Aerzt will ich Dir geben:
Sei fröhliches Muths, und ruh dabei,
Dein Speis und Trank auch mäßig sei.
Zu rechter Zeit die Mahlzeit halt,
So bleibst du gesund, kannst werden alt.

3. Ruhe und Schlaf. Bei Zeiten schlafen gehen, frühe aufstehen, jung freien, soll Niemand gereuen. Es ist kein Vöglein so unweis, es ruhet ein Stündlein auf sein Speis.

4. Fröhlicher und guter Muth. Wer sich Alles läßt zu Herzen gehen, bekümmert und frißt sich selber, martert und plagt sich mit melancholischen Gedanken und hängt den Kopf in die Asche, setzt die Sorgsäule unter, schlägt die Fäuste in einander, nimmt die Sorge mit ins Bett, vergißt den Löffel

Digitized by Google

im Munde, dem verſchwindet das Mark in Beinen. Was ſtets in ſchweren Sorgen ſteht, plagt ſich mit ſeinen eigenen Gedanken, wie die ohnmächtigen Leute, ſolche können nicht lange leben. Wenn man fröhlich zu Bett geht, und läſſet alle Sorge und Schwermuth in den Schuhen vor dem Bette ſtehen, da ſchläft ſich's ſanft, und wenn man erwacht, wollte man gerne wieder eſſen.

5. Frühe nicht lange ungegeſſen gehen.

6. Halt Bruſt und Füße warm, denn ſolches verhütet viel Flüſſe, Stechen, Schwindel, Kopfweh, Zahnweh.

7. Müſſiggang meiden. Wie ſtillſtehend Waſſer ſtinkend wird, und ein Pferd verſteht die Füſſe im Stalle, alſo werden ihrer ſehr Viele krank und ſiech durch Müſſiggang. Derhalben hütet euch vor Müſſiggang und arbeitet gerne. Denn Gott hat nicht allein die Arbeit zur Strafe, ſondern auch zur Arznei wider allerlei Laſter, Schande und Sünde des Gemüths und des Leibs den Leuten aufgelegt, und hat ſeinen Segen darüber geſprochen."

Seinen Sinn, den Grundzug ſeines innern Weſens, drückt ſein Siegel aus, es war ein Pegaſus oder ein geflügeltes Roß auf einer Schnecke, mit der Umſchrift: „Eile mit Weile." Obwohl das Petſchaft ererbt war, ſo mahlt es doch den Charakter unſeres Matheſius ab. In allen Dingen ging er mit Beſonnenheit zu Werke, aber doch auch feſten Trittes. Das wußte man nicht blos in Wittenberg, ſondern auch anderwärts. Als der berüchtigte Profeſſor Andreas Oſiander in Königsberg die bekannte Streitfrage erregte, Chriſtus wäre unſere Gerechtigkeit nur nach ſeiner göttlichen Natur, und wir würden gerecht durch ſeine Gerechtigkeit, die in uns wohne, und als dieſer Streit in Nürnberg auch nach Oſianders Tod fortwährte, da wollte Melanchthon, der in Nürnberg den Streit zu ſchlichten hatte, unſern Matheſius mitnehmen. Auch

Digitized by Google

der Rath der alten Reichsſtadt hätte gerne den Bergprediger dabei geſehen. Warum es ſich zerſchlug, weiß man nicht. Franz Stankar, der in Königsberg die hebräiſche Sprache lehrte, fiel auf die gegentheilige Meinung. Er behauptete: „Chriſtus ſei nur nach ſeiner menſchlichen Natur unſer Mittler.“ Melanchthon hatte nebſt Pomeranus den Auftrag vom Kurfürſten von Brandenburg erhalten, die Sache näher zu unterſuchen, und ſchrieb dies an Matheſius: „Ich habe meine Behauptung niedergeſchrieben, daß Chriſtus nach beiden Naturen Mittler und Prieſter ſei. So hat auch Ambroſius geſprochen, daß er nach beiden Naturen Mittler ſei. Die Beweiſe dazu will ich ſammeln und zu andrer Zeit ſchicken. Ich bitte Dich nun, Du wolleſt Dir bei der Lektüre der Alten die Beweiſe über dieſe Frage bemerken.“ Er ſtand überhaupt bei Bürgern und bei der Nachbarſchaft in großer Achtung. Lukas Oſiander urtheilt von ihm: „Er ſei ein Gottesgelehrter, der an Aufrichtigkeit und Beredſamkeit wenige ſeines Gleichen gehabt habe, von einem ausgezeichneten und artigen Geiſte, der die ganze Gottesgelehrſamkeit und alle Theile des häuslichen, bürgerlichen und natürlichen Lebens, ſowie die Bergwerkskunde in den anmuthigſten deutſchen Schriften beleuchtet habe.“

Doch er war auch Dichter, ein ächter Kirchenlied-Sänger nach lutheriſcher Weiſe, wie wir ſchon an Einzelnem geſehen haben. Das zeigt uns das folgende Kapitel noch weiter.

---

16. Der alte Cantor Nikolaus Hermann und Matheſius.

Unter die Freunde des Matheſius, die ihm in ſeinem Joachimsthal zu großer Freude und Stärkung gereichten, gehörte der alte Cantor Nikolaus Hermann, welcher wegen

Digitized by Google

körperlicher Leiden seinem Schulmeisteramte entsagen mußte, aber die Stelle eines Cantors bis an sein seliges Ende treulich bekleidete. Wem, der die Lieder unsrer evangelischen Kirche kennt, ist sein Name nicht bekannt? Er gehört zu den Liedersängern, welche von herzlicher Liebe zu dem Herrn der Kirche erfüllt sind, und bei denen diese süße Liebe überall im Liede durchtönt. Von dem Leben dieses edlen Jüngers Jesu kann man fast nichts erzählen. Aber Wenige mögen auch das wissen, daß der alte Cantor den Stoff zu seinen Liedern aus den geistreichen, gottinnigen Predigten seines Pfarrers geschöpft hat. Darüber berichtet uns der alte Schleupner, als er von dem berühmten Sterbeliede Hermanns: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist," das er eine fröhliche Heerpauke nennt, die der h. Geist beim Tode mancher frommen Christen gebraucht habe, handelte, Folgendes: „Ich kann mit Wahrheit sagen, daß dieser Nikolaus Hermann kein geringer, sondern ein frommer Gottesgelehrter und um die evangelischen Kirchen und Schulen wohlverdienter Mann gewesen. Denn da sich Gott eine Kirche im Joachimsthal baute, welche sammt dem Bergwerke daselbst eben zu der Zeit aufgekommen, da Luther anfing, wider den Papst zu schreiben, und das reine Evangelium zu verkündigen, bescheerte Gott bald darauf derselben Stadt und Kirche einen sehr gelehrten und geistreichen Mann, der lange zu Wittenberg studirt und über Dr. Luthers Tisch gesessen, M. Johannes Mathesius. Was dieser Mann Löbliches verrichtete und geschrieben, das liegt am Tage und kann mit kurzen Worten nicht erzählt werden. Ihm aber hat unser Gott die Ehre gethan, wie jenem guten Engel, der die Geburt Christi predigte. Weil sich auf eine gute Predigt ein schöner Gesang gehört, so kam die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Digitized by Google

Wenn Herr Mathesius eine gute Predigt gethan, so ist der fromme Cantor geschwind da gewesen und hat den Text mit den vornehmsten Lehren in Reimen und Form gebracht, nicht allein die Sonn- und Feiertage, daher die bekannten Evangelia kommen, sondern auch, was die Woche über gepredigt worden, wie denn ein besonderes Buch desselben Mannes im Drucke ist: „Die Historia von der Sündfluth, Joseph, Mose, Elia, Elisa und der Susanna, sammt etlichen Historien aus den Evangelisten, auch etlichen Psalmen und geistlichen Liedern zu lesen und zu singen, in Reimen gefaßt, für christliche Hausväter und ihre Kinder." Es gehört nicht hieher, über die herrlichen Lieder des alten Cantors zu sprechen, von denen man mehrere in den Werken seines „lieben Herrn und alten Freundes" Mathesius findet, nebst den Melodien, die er verfaßt hat. Hermann erreichte ein hohes Alter, litt aber viel an Gichtschmerzen, und sagt einmal in einem Elaslede:

Wer ist, der uns das Liedlein sang?
Ist alt und wohlbetaget.
Diesmal kommt er nicht von der Statt,
Das Podagra ihn plaget.
Oft seufzet er, hat Gott im Sinn:
Herr, hol den kranken Hermann hin,
Du jetzt Elias lebet.

Dieser Seufzer wurde endlich selig erhört. Mathesius setzte ihm in der Joachimsthalischen Chronik das Denkmal: „Nikl Hermann, ein guter Musikus, der viel gute Chorale und deutsche Lieder gemacht, ist im Herrn entschlafen den 3. Mai 1561."

Mathesius rühmt in der Vorrede, die er zu den „Historien" geschrieben hat, seinen guten und alten Freund, Herrn Niklas Hermann, daß er so viele schöne Geschichten aus der Bibel „mit großem Fleiß fein lustig und geschicklich in seinem Alter zusammengebracht, auch sonderlich viel Predigten, so in

Digitized by Google

der Kirche zu Joachimsthal viel Jahr lang geschehen, fein rund und artig mit guten deutschen Worten nach Form und Maß der alten Meistergesänge gestellt und mit lieblichen Melodeien und Weisen gezieret habe. Er sagt auch: „Die Texte in der h. Schrift sind zwar an sich selber die allerliebste Musika, die Trost und Leben in Todesnöthen gibt und im Herzen wahrhaftig erfreuen kann. Wenn aber eine süße und sehnliche Weise dazukommt, wie denn eine gute Melodei auch Gottes schön Geschöpf und Gabe ist, da bekommt der Gesang eine neue Kraft und geht tiefer zu Herzen. Wir müssen Instrumenten ihre Ehre und Preis auch lassen, wenn man sie zu ehrlicher Freude und zu Erwecken der Zuhörerherzen in Kirchen und ehrlichen Collationen gebraucht. Aber Menschenstimme ist über Alles, wenn zumal die Gesänge und Singer künstlich zusammengerichtet sind und ihre Chorälchen fein artig mitführen. Der Text ist die Seele eines Tons. Darum die lieben Engelein auch ihre himmlische Contrapunkt und Musiken in ihren Kapellen und Chor haben, darin die Gottseligen in alle Ewigkeit mit ihnen unsern Gott auch auf neue Weise anfingen und ihn für alle Wohlthat loben und danken werden. Denn weil im künftigen Leben alle Kreaturen schöner und alle Freuden größer und herrlicher sein werden, stehet auch der Dichter dieser Gesänge (Herr Niklas Hermann) in der Hoffnung, wie ich denn oftmals von ihm gehört habe, es werde ein Organist oder Lauteniſt in jenem Leben auch einen heiligen Text in seine Orgel und Laute schlagen und ein Jeder werde allein, oder auswendig auf vier oder fünf Stimmen sortiren und singen können. Es werde auch kein Fehler oder Confusion mehr werden, welches jetzt manchen guten Musikum unluſtig macht, wenn man oft muß anheben."

Man sieht hieraus, welch tiefe Blicke Matthesius in Gesang und Lied hineinthat. Er hat sich wohl aber durch die

Digitized by Google

herrlichen Lieder seines „alten, guten Freundes“ Hermann stärken lassen, selber Lieder zu verfassen. Man hat mehrere von ihm, von denen wir etwelche mittheilen müssen. Voran steht das kräftige Morgenlied, welches dem König Gustav Adolph von Schweden so wohl gefallen hat, daß er es alle Morgen betete. Es heißt:

Aus meines Herzens Grunde Sag ich Dir Lob und Dank In dieser Morgenstunde, Dazu mein Leben lang, O Gott, in Deinem Thron, Dir zu Lob, Preis und Ehren, Durch Christum, unsern Herrn, Dein'n eingebornen Sohn;

Und daß Du mich aus Gnaden In der vergangnen Nacht vor G'fahr und allem Schaden Behütet und bewacht; Bitt Dich demüthiglich, Wollst mir mein Sünd' vergeben, Womit in diesem Leben Ich hab erzürnet Dich.

Du wollst auch gnädiglichen Mich b'hüten diesen Tag Vor's Teufels List und Wüthen, Vor Sünden und vor Schmach, Vor Feu'r und Wassersnoth, Vor Armuth und vor Schanden, Vor Ketten und vor Banden, Vor bösem, schnellem Tod.

Mein Leib, mein Seel, mein Leben, Mein (Mann) Weib, Gut, Ehr und Kind, In Deine Händ thu geben, Dazu mein Hausgesind (Ist Dein Geschenk und Gab), Mein Eltern und Verwandten, Geschwister und Bekannten, Und Alles, was ich hab.

Dein Engel laß auch bleiben Und weichen nicht von mir, Den Satan zu vertreiben, Auf daß der böf' Feind hier In diesem Jammerthal Sein Tück an mir nicht übe, Leib, Seel mir nicht betrübe, Und bring mich nicht zu Fall.

Gott will ich's lassen rathen, Denn er all Ding vermag; Er segne meine Thaten, Mein Vornehm'n und mein Sach; Denn ich ihm heimgestellt Mein'n Leib, mein Seel, mein Leben, Und was er mir sonst geben; Er mach's, wie's ihm gefällt.

Darauf so sprech ich Amen, Und zweifle nicht daran, Gott wird es all's zusammen Ihm wohlgefallen lan. Drauf streck ich aus mein Hand, Greif an das Werk mit Freuden, Dazu mich Gott bescheiden In mein'm Beruf und Stand.

Er hat auch ein herziges Wiegenlied verfaßt, das man allen Christenkindern gebetet und gesungen haben möchte:

Digitized by Google

Nun ſchlaf, mein liebes Kindelein, Und thu dein Aeuglein zu; Denn Gott, der will dein Vater ſein, Drum ſchlaf in guter Ruh.

Dein Vater iſt der liebe Gott, Und will's auch ewig ſein, Der Leib und Seel dir geben hat Wohl durch die Eltern dein.

Und da du warſt in Sünd'n gebor'n, Wie Menſchenkinder all, Und lagſt dazu in Gottes Zorn Durch Adams Sünd und Fall;

Da ſchenkt' er dir ſein'n lieben Sohn, Den gab er in den Tod. Der kam auf Erd'n vom Himmelsthron, Half dir aus aller Noth.

Ein Kindlein klein ward er gebor'n, Am Kreuz ſein Blut vergoß, Damit ſtillt er des Vaters Zorn, Macht dich von Sünden los.

Hör, was dir Chriſt erworben hat Mit ſeiner Marter groß; Die heil'ge Tauf, das ſel'ge Bad, Aus ſeiner Seite floß.

Darin biſt du nur neugebor'n Durch Chriſti Wunden roth; Verſchlungen iſt nun Gottes Zorn, Dein Schuld iſt quitt und los.

Mit ſeinem Geiſt er dich auch krönt Aus lauter Lieb und Treu, Der in dein'm zarten Herzlein ſtöhnt, Und machet dich ganz neu.

Er ſendt' dir auch ſein' Engelein Zu Hütern Tag und Nacht, Daß ſie bei deiner Wiege ſein, Und halten gute Wacht.

Damit der böſe Feind kein Theil An deinem Seelchen find't, Das bringt dir Alles Chriſti Heil, Du biſt ein ſel'ges Kind.

Dem Vater und der Mutter dein Befiehlt er dich mit Fleiß, Daß ſie dein treue Pfleger ſein, Ziehn dich zu Gottes Preis.

Dazu das liebe Jeſulein Geſellt ſich zu dir fein, Will dein Immanuelchen ſein und liebes Brüderlein.

Drum ſchlaf, mein liebes Kindelein, Preis Gott den Vater dein, Wie Zacharias Söhnelein, So wirſt du ſelig ſein.

Der heil'ge Geiſt, der ſegne dich, Bewahr dich allezeit, Sein heil'ger Nam behüte dich, Schütz dich vor allem Leid.

Ein andres, aus dem Felſen geſchöpftes Lied unſres alten Matheſius gilt, wie er ſelber ſagt, „unſerm einigen Mittler und Patron.“

O Jeſu Chriſt, wahr' Gottes Sohn,
Mein Heiland, Mittler und Patron,
Ich armer Sünder flieh zu Dir,
Weil Du ſprichſt: Kommt all her zu mir.

Digitized by Google

Die ihr jetzt steckt in Angst und Noth,
Ich leit allein aus Sünd und Tod.
Ich will eu'r Trost und Beistand sein
Bei eurem Gott und Vater mein;
Will durch mein Wort und Geist euch geben
Gerechtigkeit und ewigs Leben.
Ich glaub, Herr, durch Dein Wort an Dich,
Ach, Freud und Trost in mein Herz sprich!
Wenn Du mich läßt, so steh ich bloß,
Ich bitt Dich durch Dein Güte groß,
Durch Dein Opfer und theures Blut,
Welch's all mein Sünde tilgen thut.
Denk mein in Deines Vaters Thron,
Du bist allein der liebe Sohn.
In's Teufels Sieb ich sitz jetzund,
Laß Du mich nicht, ich geh zu Grund.
In dieser Noth nicht von mir setz,
An Dir mich alles Leids ergötz.
Aus Lieb und Treu mir Beistand thu,
In Dir allein ist Rast und Ruh.
Du bist mein Fels, Fest, Schild und Hort,
Beim Vater red mir heut mein Wort.
Du bist der einig Priester rein,
Leg für mich ein Kollekte ein.
Wenn mein Glaube sinket und zagt,
Und mich mein große Sünde plagt,
Kein Trost will in mein Herze nicht,
Und es vor Aengsten gar erschrickt,
All Kreatur setzt von mir ab,
Alsdann erquick und mein Herz lab.
Wenn Leib und Seel sich scheiden thut,
Bespreng mich, Herr, mit Deinem Blut.
Der Würger hat an mir kein Theil,
Auf Dir allein steht all mein Heil.
Ein traurig Herz, von Reu gekränkt,
Mit Deinem theuern Blut besprengt,
Solch Opfer g'fallen Gott allein,
Laß Dir mein Seel befohlen sein.
Bescheer mir, Herr, ein selig End,
Mein'n Geist nimm, Herr, in Deine Händ.
Die arme Christenheit bewahr,
Halt sie in Fried und reiner Lahr.

Digitized by Google

Auch das Gebet des Herrn hat er in ein Lied gebracht auf folgende Weiſe:

Herr Gott, der Du mein Vater biſt, Ich ſchrei im Namen Jeſu Chriſt, Zu Dir auf ſein Wort, Eid und Tod, Hör, Helfer treu in Angſt und Noth.

Laß uns Dein Wort, ſtärk uns im Geiſt, Hilf, daß wir thun, was Du uns heiß'ſt, Gieb Fried, Schutz, gute Freund und Brod, Behüt die Stadt, Du treuer Gott.

Errett von Sünd, Teufel und Tod, Aus Leibes und der Seele Noth. Ein ſeligs Stündlein mir beſcheer, Dein iſt das Reich, Kraft, Preis und Ehr.

Auf Dein Wort ſprech ich Amen, Herr, Aus Gnad mein kleinen Glauben mehr, Du biſt allein der Vater mein, Laß mich Dein Kind und Erbe ſein.

Er hat ferner ein Lied verfaßt, das er ſein „geiſtliches Fuhrwerk" nennt:

In Gottes Namen ſpann ich an, Gott's iſt's Geſchirr, er iſt Fuhrmann, Wenn er vorliegt und greift an's Rad, So geht das Fuhrwerk fein von Statt, Kyrie Eleiſon.

Herr, weiſ' Dein Knecht auf rechte Bahn, Du weißt all Weg, hilf Roß und Mann, Kennſt alle Furth, Schläg, Pfütz und Krümm, So Du nicht hilfſt, werfen wir um, Kyrie Eleiſon.

G'leit Du mich ſelbſt, wenn ich ausfahr, Mein Felg, Speich, Nab, Ar, Schien bewahr, Wenn's bergein geht, hemm zeitlich ein, Laß Dein'n Engel mein' Enken *) ſein, Kyrie Eleiſon.

G'mach hilf mir fort auf Brück und Steg, Und daß ich weich vor'm engen Weg, Wenn mir vorkommt ein hart Geſpann, Hilf, daß ich fang kein Hader an, Kyrie Eleyſon.

Da ich irrfahr in meiner Reih, Bring mich bei Zeit in's rechte G'leis. Wenn ich umwerf und lieg im Koth, Hilf wieder auf, rett mich aus Noth, Kyrie Eleiſon.

Mit mein'm G'ſchirr preis ich Dich, Herr, Zu Nacht ein'n guten Wirth beſcheer, Spann mich aus, daß ich komm zur Ruh, Auf Chriſti Straß fahr ich gradzu, Kyrie Eleiſon.

*) Knechte.

Digitized by Google

Wir fahrlent hier das Elend dann; Wohl den'n, so Gottes Wort vertraun, Solch'n ist ihr Herberg schon bereit, Da lebt man wohl in Ewigkeit, Kyrie Eleyson.

Der Kirche selig Wagenfarth, So jetzt im tiefen Schlamm steckt hart, Befehl ich Dir, Herr Jesu Christ, Der Du der rechte Schirrmeister bist, Kyrie Eleison.

Man schreibt ihm auch das Lied zu: „Abram glaubt dem verheißnen Christ, drum er gerecht gezählet ist," in welchem der trostreiche Vers sich findet:

Ein Herz, mit Reu und Leid gekränkt,
Mit Christi theurem Blut besprengt,
Voll Glaubens und gutem Vorsatz,
Ist Gott der angenehmste Schatz.

Zwei andre Lieder von ihm fangen also an: „O Jesu, liebes Herrlein mein," und das andre: „Gebohren ist uns der h. Christ."

Sein bekanntes Ehelied setzen wir noch zum Schluß hieher:

Wem Gott ein ehelich Weib bescheert, Mit Tugend, Glaub und Zucht verehrt, Der hat den schönsten Schatz auf Erd, Ein Weib ist aller Tugend werth.

Sie ist ihr's Mannes Hülf und Freud, Die ihn erquickt in Lieb und Leid, Sie ist sein Säul und Ehrenkranz, Ohn' Weib ist gar kein Freude ganz.

Ihr Mann hat Trost und Ehr von ihr, Sie ist sein's Herzens Wunsch und Gier, Sein'r Augen Lust, Freuin mdund Hort, An ihr verknüpft mit Gottes Wort.

Aus Adams Fleisch, Ripp, Blut und Leib Baut Gott Eva, das schönste Weib; Gotts Sohn führt sie dem Menschen zu, die schenkt ihm Gott zur Freud und Ruh.

Hang Du an ihr und halt sie schön, Sie ist Dein's Herzens werthe Kron, Ein Fleisch und Sinn ihr zwei sollt sein, Mit Treue Eins das Andre mein.

Gott hat ein Aug auf ehelich Leut, Und segnet ehrlich Lieb und Bräut; Ein züchtigs Bett und keuscher Muth Ist vor Gott gar ein edles Gut.

Digitized by Google

Da kann man Christi Dich erkennen, Und Gott in Wahrheit Vater nennen, Ihm dienen in Lieb, Zucht und Ehr'n Und sich recht-lich im Glauben nähr'n.

Jesu, unser Bräut'gam gut, der Du durch Dein theures Blut Ein Braut erkauft aus menschlichm Geschlecht, und macht sie heilig, fromm und g'recht,

Erhalt, Herr Christ, Dein Fleisch und Bein, Laß sie Dein lieb' Hefziha sein, Bewahr all Frau und Jungfrau Ehr, Fromm Mann, Weib, Kind und Fried bescheer.

---

17. Vom Ehestande.

Wir haben eben ein Lied von Matheſius über den Ehestand gehört, und schon daraus sehen wir, was für gesunde, in Gottes Wort gegründete Ansichten er von diesem heiligen Stande hat. Er hat aber auch sechzehn Predigten darüber herausgegeben, die es wohl verdienten, wiederum aufgelegt zu werden. Einiges daraus mitzutheilen, wird manchem Leſer ohne Zweifel heilsam sein.

Vor allen Dingen bekennt er sich in der Vorrede zu dem Ehestande, als einer göttlichen Ordnung, und ſtreitet „wider des Teufels Lehre, so ein ehelos Leben einführen wollte.“ Er fährt fort: „Es wird mir betagten Wittwer auch kein züchtig Herz verargen, daß ich Gott und seinem h. Ehestande zu Ehren und zum Zeugniß und Preis der löblichen Prieſterehe und zum Bericht und Troſt allen christlichen Hausvätern und unſern ehelichen Kindern zur wahren Kundschaft dieſe Predigten habe ausgehen laſſen.“ Er widmete die Predigten „dem ehrwürdigen Herrn Kaspar Francke, Prediger der Kirche Gottes in St. Joachimsthal, meinem treuen Kollegen und lieben Gevatter.“

Digitized by Google

„Gott hat schon vor dem Falle den Ehestand eingesetzt," sagt Mathesius in der Predigt, die von Adams Ehe handelt, „und ihn auch in der gefallenen Natur erhalten, damit die Welt erfüllt und Gott sich aus menschlichem Geschlecht eine ewige Kirche durchs Wort versammelte, darin er in beiden unsern Leben erkannt, geehrt und in alle Ewigkeit gepriesen würde, und daß sein und seines Sohnes herzliche Liebe und ewige Treue im freundlichen und züchtigen Ehebett aus der sehnlichen und herzlichen Eheliebe gefühlt und erkannt würde; ferner, daß der gefallene Mensch in seinem elenden Leben und täglichen Jammer dennoch an Weib und Kindern eine ehrliche und nachgelassene Hausfreude und Erquickung haben könnte; und endlich, daß durch diese gnädige Ordnung Gottes aller Unzucht und unordentlichen Flammen und Verunreinigung als durch Gottes gnädige und verordnete Arznei gewehrt würde."

Von dem kirchlichen Segen sagt Mathesius: „Wo ihrer zwei im Namen des Sohnes Gottes zusammenkommen, da ist er wahrhaftig dabei, und theilet seinen Segen aus. Darum ob er sich wohl bei uns nicht sichtig sehen läßt, wie auf der Hochzeit zu Cana, so sollen wir doch deß gewiß sein, daß er einem jeglichen christlichen Bräutigam, der seine Freiheit im Namen und wahrer Anrufung Jesu Christi angefangen, seine Braut zuführt und spricht durch den Mund seiner Diener zwei mit reichem Segen zusammen."

Von dem Berufe des Weibes urtheilt er: „Dies göttliche Helfebein, so an den Mann gebunden ist, soll dem Mann helfen die Welt erfüllen und seiner fein abwarten, für die Haushaltung sorgen, und was der Mann mit seinem Nasenschweiß und sauren Arbeit erwirbt und gewinnt als ein rechter Haussparkrug zu Rath halten, einschließen, zu rechter Zeit herborgeben und Kinder helfen in der Furcht und Zucht des Herrn und zu Gottes Ehren erziehen, und von Jugend auf

Digitized by Google

mit seligen und lieblichen Worten des heiligen Katechismus gewöhnen und in die geweihten Gefäßlein, die mit dem Blut Christi in der h. Taufe besprengt und mit seinem Geiste geheiligt und versiegelt sind, pflanzen die tröstliche Lehre von dem Heiland Jesu Christo, und darneben solle mit ihrem Mann fein freundlich döbern und schwatzen, nach Gelegenheit vermahnen und strafen, oder dem Mann in Trübniß und Widerwärtigkeit einen treuen Rath mittheilen und trösten. Ferner, da ein Mann müde und in seinem Thun sich abgemerkelt und um der Leute Undank etwas unlustig und verdrossen wäre, soll eine fromme Hausfrau ihrem Mann fein sittlich zusprechen, das Kind ihm zutragen, an Hals hängen, ihn aus seinen Gedanken bringen, und irgend einer alten lieblichen und fröhlichen Haus- oder Kammerhistorien erinnern."

Auf solche Weise redet Matheſius von dem ganzen Ehestande in seinen einzelnen Beziehungen. Er hat seine Ansichten kurz niedergelegt in einem lateinischen Gedichte Oeconomia, das er auf die Hochzeit des Diakonus Cammerhöfer im Jahr 1560 verfaßt hat. Sein alter Cantor Hermann hat nun diese „Haushaltung Johannes Matheſii in deutsche Verse" gebracht. Wir können nicht umhin, diesen alten merkwürdigen Hausspiegel abzudrucken. Matheſius hat in der kurzen Vorrede dazu gesagt: „Ich Johann Matheſius bekenne mich zu dieser Haushaltung, so Herr Nikel Hermann aus meiner Oeconomia in deutsche Reime gebracht, welche ich mit diesen Hausgebetlein gemehrt und geschmückt. Damit ich zum neuen Jahre alle christliche Hausmütter und züchtige Hausjungfräulein im Namen Christi will verehret haben. Hiemit dem Sohne Mariä in Gnaden befohlen! 1560."

Diese Haushaltung, die allen zu ernstlicher Beherzigung empfohlen wird, heißt nun:

Wer sein Leben mit Freud und Muth
In dem Ehestand will bringen zu,
Auf daß ihm's Kreuz auf dieser Erd
Im Haushalten desto leichter werd,
Ein fromm, gottfürchtigs Kind er frei,
Das von ehrlichen Leuten sei,
Und sich vor allen Dingen hüt,
Daß er nicht frei zu nah in's Geblüt.
Wenn er erst Gott gebeten hat,
Darnach folg er der Eltern Rath,
So er nun ziemlich ist bei Jahren,
Hat was gelernet und erfahren.
Er bad nicht vor in allen Pfützen,
Und sauf aus jeder schlammig Stützen.
Von Eltern erbt man Geld und Gut,
Ein fromm's Weib Gott bescheeren thut.
Von's Mannes Rippen kommt sie her,
Ist geschmückt mit Tugend, Zucht und Ehr.
An ihres Mannes Herz sie hangt,
Nach ihm sich sehnet und verlangt.
Zum G'hülfen ist sie ihm gegeben,
Zu Trost und Freud in seinem Leben.
Wenn sich zuträgt Kreuz und Unfall,
Ihr freundlich's Herz ihn trösten soll.
Sie ist des Mannes Arzenei,
Daß er nicht fall in Büberei.
Sie trägt Kinder in aller Zucht,
Die Welt mehrt ihres Leibes Frucht.
Dem Mann erbauet sie sein Haus,
Erhält und breit't sein'n Namen aus,
Mehrt und erfreut sein ganz Geschlecht,
Im Haus sie ordnet alles recht.
Ein'm fruchtbarn Weinstock ist sie gleich,
Gibt Schatten, ist an Früchten reich.
Sie ist wie ein edles Gestein,
Und wie ein' Perle rund und rein.
Im Haus das G'sind sich nach ihr richt't,
Ohn' sie kann man haushalten nicht.
Um's Haus ist sie ein starker Zaun,
Ihr Mann darf ihr keklich vertraun.
In ihrem Herz viel Tugend sein,
Wie in ein'm wohl verschloßnen Schrein.

Digitized by Google

Freundlichers Namens findt man nicht,
Denn so man Vater und Mutter spricht.
Herwiederum geschieht den'n weh,
Die kein Frucht zeugen in der Eh.
Unfruchtbar und ohn Erben sein,
Ist gleich, als leucht kein Sonnenschein.
Was kann doch ein Eheloser sagen
Von Freud, Lust und fröhlichen Tagen?
Wer mit sein'm Weib in Einigkeit
Lebt, der hat hie die größte Freud.
Im Ehebett ist die größte Zucht,
Der Geistlosen Stand sei verflucht,
Denn darin alle Büberei
Und Unzucht herrscht ohn' Scham und Scheu.
Paphnutius, der fromme Mann,
Solch's treulich hat gezeiget an.
Jedoch Du Christen-Ehemann schau,
Leb gottfürchtig mit Deiner Frau,
Die Dir in Ehren ist vertraut,
Und die Dir Gott selbst hat gebaut.
Obgleich das Weib zum ersten wurd
Jämmerlich durch die Schlang verführt,
Und ist ein schwachs (wie Petrus spricht)
Gefäß, darum veracht sie nicht,
Denn Gott will sie mit Dir zugleich
Zum Erben mach'n in seinem Reich.
Ob sie schwach und gebrechlich ist,
Halt's ihr zu gut, denk, daß Du bist
Ihr Bettgenoß, und hast auch viel Schuld,
So kann sie mit Dir auch han Geduld.
Darum so lieb Dein Dorothea,
Wie Jakob sein piplängigt Lea.
Freundlich mit ihr Dich stets gehab,
Sei kein Kuckuk, Specht oder Rab.
In Dein'm Amt ernst und emsig sei,
Gleichwohl im Haus freundlich dabei.
Du mußt nicht All's zu Bolzen drehn,
Bisweilen auch durch die Finger sehn.
Was Du im Haus nicht wenden magst,
Schau, daß Du solchs geduldigst tragst.
So that Joseph und Sokrates
Und der sanftmüthig Moses.

Digitized by Google

Denn zum Regenten gar nicht taugt,
Wer nicht bisweil zuthut ein Aug.
Doch laß Dich zu kein'm Simon machen;
Nach Sein'm Bild hat Dich Gott geschaffen,
Und will, daß Du sollt sein ein Mann,
Dein Weib soll Dir sein unterthan.
Ob sie wohl ist Dein Kron und Zier,
Gleichwohl soll sie gehorchen Dir.
Du aber sollst ihr freundlich sein,
Essig zertreibt ein Perle fein.
Also die Lieb auch oft verlischt,
Wo man sie nicht freundlich erfrischt.
Im Bett soll gar kein Zanken sein,
Friedlich soll man da schlafen ein.
Wenn man zu gar sehr schärft das Recht,
Geschieht oft G'walt manch armem Knecht.
Kinder die sind ein Gottes Gab,
Darum gut Achtung auf sie hab,
Und zeuch sie auf in Gottesfurcht,
Ein fromm Kind desto eher gehorcht,
Wenn Dein Haus ist gleich wie ein Tempel,
Geziert mit ein'm guten Exempel.
Sobald Eltern gottsfürchtig sein,
Die ziehen auch fromm Kinderlein.
Man spricht, gleichwie die Alten sungen,
So zwitschern auch hernach die Jungen.
Wenn Dein Sohn hat verbüret was;
So straf ihn mit Vernunft und Maß;
Denn Vaters Straf soll gnädig sein,
Das Kind merk, daß er's treulich mein,
Und könn dem Vater darnach trauen,
Wenn er was Uebels hat gebraun,
So kann man oft mit zeitig Rath
Vorkommen manchem Schimpf und Schad.
Drum sollst Du sein nicht gar zu g'schwind
Und tyrannisch gegen Dein Kind.
Dein Tochter halt dahaim im Haus,
Laß sie nicht viel spazieren aus.
G'wöhn sie zur Arbeit und zum Rocken,
Daß sie nicht stets spiel mit der Docken.
Der Müssiggang manche verführt;
Daß sie thut, was sich nicht gebührt.

Digitized by Google

Zu rechter Zeit gib ihr ein'n Mann,
Doch daß sie vor haushalten kann.
Aufs freundlichste gebahr mit ihr,
Daß sie ohn Zwang gehorche Dir.
Ach, Maaß zu allem Ding ist gut,
Wohl dem Vater, der's treffen thut.
Hausſorg, das ist ein schwere Last,
Doch hat sie Gott Dir aufgefaßt.
So weis Dein G'sind zur Arbeit an,
Bei Leib laß ihr keins müssig gan.
Schau auf das Dein und halt's zu Rath,
Denn wer da hält, derselbig hat.
Den Groschen, den man hat erspart,
Nützt mehr, denn der gewonnen ward.
Verzehr nicht mehr, denn Du erwirbst,
Sonst Du in Grund gar bald verdirbst.
Hab Acht, wie groß sei Deine Deck,
Darnach Dich kehr, leg, wend und streck.
Wer oft begeht Sankt Martinstag,
Kein Gans, noch Henn aufbringen mag.
Letzlich Haus, Hof, Acker und Wies
Muß in Trögel und an Bratspieß.
Nicht gar zu hart die Knechte Dein
Halt, denk, daß sie auch Christen sein,
Und noch ein'n Herrn im Himmel han,
Der sieht es und nimmt sich ihr an.
Dort wird sein weder Herr, noch Knecht.
Wer hie Christo traut, ist gerecht,
Und wird Gott sey'n in seinem Reich,
Knecht oder Herr, gilt ihm all's gleich.
Drum sei freundlich, sanft, lind und gütig,
Heftiger Zorn die Leut macht wüthig.
Mit Nachbarn sein einträchtig sei,
In Noth und Armuth steh ihn'n bei,
Und sollst zu Ehren gar nichts spaun,
Es wird doch sonst zum Teufel fahrn.
Was man zu Ehren in der Noth
Erkargt, das kommt zu Schand und Spott.
Dein Obrigkeit halt stets in Ehrn,
Auch die in Kirch und Schulen lehrn,
Wie that der fromm Centurio,
Als sehr im Evangelio.

Wenn Dir Gott nimmt Dein liebes Weib,
Du bist noch jung, stark, grad am Leib,
Folg dem Altvater Abraham,
Derselb ein andre Hausfrau nahm,
Denn Paulus sagt, daß besser sei,
Freien, denn brennen, darum frei,
Wiewohl vor Zeiten zu Lokris
Man's andre Weib nicht nehmen ließ,
Wollten's der Kinder halb nicht g'statten,
Denn Stiefmütter selten gerathen,
Und Stiefkinder meinen mit Treuen.
Ach manchen Vater thut's gereuen,
Wenn er muß sehen mit Unmuth,
Daß man sein'n Kindern Uebels thut,
Und er spürt gar kein Mutterherz,
Das macht bös Blut und großen Schmerz,
Und thut ein'm Vater grausam weh.
Letzlich wird draus ein böse Eh.
Drum ich für mein Person auch rieth,
Wer Kinder hat, er freiet nicht.
Kann's aber je nicht anders sein,
So nimm Deinsgleich, ein Fräuelein.
Ein harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
Ein junges Weib, ein alter Mann
Zusammen sich nicht reimen wohl,
Seinsgleich ein Jeder nehmen soll.
Eins alten Buhlers Jedermann
Spott', will an ihm ein Narren han.
Gleichwohl elend und Wittwer sein
Hat auch sein Kreuz, Angst, Noth und Pein.
Drum prüf sich selbst ein Jedermann,
Auf daß er's greif am besten an.
Den Kindern mag nicht g'schehen haß,
Dann ihn'n ein guten Namen laß.
Mit reinem Herzen diene Gott,
Und hab vor Augen sein' Gebot.
Mit starkem Glauben auf ihn bau,
Mit gutem G'wissen ihm vertrau.
Wenn nun Dein Zeit ist vor der Hand,
Daß Du sollst in's recht Vaterland
Wandern von hinn aus diesem Leben,
Sollst Du Gott von Dein'm Gut was geben

Digitized by Google

Zu Förderung Gotts Lob und Ehr,
Und zu Erhaltung reiner Lehr;
Oder ſchaff's durch ein Teſtament,
Ehe denn's ergreifen andre Händ.
Sonſt kommt es doch in die Rapuſ,
Wo Chriſt ſeins Theils darben muß.
Leb' gleich, wie Du ſollſt morgen ſterb'n,
Dagegen ſollſt Du lern und werbn,
Als wollſt Du leben ewiglich,
In Gottes Furcht laß finden Dich.
Denn ohn ſein gnädig Hülf und Gunſt
Iſt unſer Thun doch all's umſonſt.
Unſer Fleiſch richt't ſehr wenig aus,
Wo Gott nicht ſelbſt behüt't das Haus.
Durch ihn verhüt wird aller Schad,
All's, was wir han, gibt er aus Gnad;
Acker, Haus, Hof, Gut, Geld, Weib, Kind,
Alles ſein gnädig Gaben ſind.
Sein Güt allein reich machen kann,
Die ihm vertraun und den er's gan.
Darnach thu gleich, wie Simeon,
Der fuhr in Fried und Freud davon;
Im ſtarken Glauben Chriſt ergriff,
Darum er ſanft im Herrn entſchlief.
Wohl dem, der auch alſo ſchläft ein,
Spricht: O Herr Chriſt, erbarm Dich mein!
Laß mich in Dir haben meine Ruh,
Wenn mir jetzt geh'n die Augen zu,
So tröſt mich an mein'm letzten End,
Und nimm mein Seel in Deine Händ;
Denn mich Dein Blut gewaſchen hat
Von aller Sünd und Miſſethat.
Wenn ich zu meinen Vätern werd
Verſammelt und b'ſtätigt zur Erd,
All mein Sünd mir gnädig verzeih
Und ein fröhlich Urſtend verleih.
Die rechte Sterbenskunſt das iſt.
Die verleih uns Herr Jeſu Chriſt.

Amen.

Digitized by Google

Auch fügte der Verfasser dem Hochzeiter noch einen Schluß bei mit folgenden lieblichen Reimen:

Beschluß.

Das G'schenk send ich mein'm Freund und Herrn,
Zu seinen hochzeitlichen Ehrn,
Und wünsch ihm Glück und Heil dazu,
Im Ehestand guten Fried und Ruh.
Und Gott bescheer ihm Kindeskind,
Die im Alter sein Freude sind.
Auch will ich Gott bitten treulich,
Daß er kein Wittwer werd, wie ich.

Amen.

---

18. Häusliche Freuden und Leiden.

Wie Mathesius von durchaus christlichen Ansichten über den Ehestand durchdrungen war, so führte er auch selber seine Ehe nach dem Worte Gottes. Es hat nicht leicht eine glücklichere Ehe gegeben, als die der Pfarrleute im Joachimsthal. Noch ehe Mathesius das Pfarramt erhalten hatte, trat er in den Ehestand. Es geschah am Montag nach dem Andreasfeste im Jahr 1543 in Gegenwart der Grafen Hieronymus und Joachim Schlik und des Hauptmanns Heinrich von Konritz. Die Auserwählte des Mathesius war eins seiner Pfarrkinder, Sibylla Richter, eine Tochter des Hüttenreuters Paul Richter. Was für eine christliche Jungfrau sie war, mag ein Zug aus ihren ledigen Jahren beweisen. Sie betete zu Gott, daß, wenn er ihr in den Ehestand helfen wolle, er ihr doch Einen auslesen möchte, der sein Wort lieb und werth hielte. Sie ging dabei von der richtigen Ansicht aus, daß ein Liebhaber des göttlichen Wortes auch sie schön halten würde. Mathesius erzählt das: „Wenn ihre liebe Eltern ihr einen Freier vorgeschlagen, hat sie allemal in ihrem Kämmerlein zu Gott

Digitized by Google

gebetet: Lieber Vater, bescheere mir Einen, der dein Wort lieb hat, so bin ich gewiß, er wird um Deinetwillen mich auch beständig lieb haben." Als ihr daher der Herr den frommen Priester Matheſius zuführte, hielt ſie es für die größte Ehre, und ſprach öfters ihren Dank aus, daß der Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus, ſie zu ſeines Dieners „ehelichen Hausfrau, Magd und Beiwohnerin" verordnet habe. Man darf wohl behaupten, daß ſie ein ausgezeichnetes Muſter einer Pfarrfrau geweſen iſt. Ihr Mann ſagt von ihr, indem er zu ſeinen Kindern ſpricht: „Eure liebe Mutter hat dies Zeugniß bei männiglich in dieſer Gemeine, auch bei mir und ihrem Beichtvater hinter ſich gelaſſen, daß ſie eine gottesfürchtige, glaubige und chriſtliche Matrone iſt geweſen, die den Sohn Gottes, ſein Wort und Diener lieb und werth gehalten. Ihr wiſſet, neben mir, daß ſie keine Predigt verſäumt und allezeit ihr Pſälterlein mit zur Kirche getragen, und daheim ſehr gerne geleſen und von der Predigt geredet hat, wie ſie auch die ganze Predigt des Herrn im Abendmahl und das 15. Kapitel zu den Korinthern mit ihrer eignen Hand hat abgeſchrieben. O wie eine fleißige Zuhörerin war ſie; darum ſie auch allemal den Text, den man auslegte, vor ſich hatte." Die Bibel hat ſie ihrem Mann nach Tiſch drei Mal „fein deutlich geleſen." Ueberhaupt vergaß ſie die eheweibliche Stellung gegen den Mann nie, wie er von ihr rühmt: „Sie iſt in ihrem Eheſtande eine Ribbe geblieben und nie zum Haupte geworden." Sie war liebreich, holdſelig und freundlich gegen Jedermann, wie er ihr auch ſeinen Kindern gegenüber das ſchöne Zeugniß ausſtellt: „Habt ihr auch je ein unſchön oder unfreundlich Wort von eurer lieben Mutter gehört, oder eine Ungeberde oder Uebelſtand von ihr geſehen? Das kann und ſoll ich ihr mit wahren Worten nachſagen und nachſchreiben, daß ſie, nachdem wir mit einander zu Hauſe geſeſſen, mit mir nie iſt uneins geworden; ſo

Digitized by Google

hat sie mir zu Glimpf und Sühne helfen reden, meine Freunde lieb und werth gehalten, ist verschwiegen, ruhlich und reinlich gewesen, und meine treue Schatzmeisterin."

War er in Nöthen und Betrübniß, so tröstete sie ihn mit Gottes Wort, und rieth ihm an, daß er ja nichts wider das Gewissen thun solle. „So war sie willig und bereit, mit mir bis an der Welt Ende zu ziehen, so es die Nothdurft erfordert hätte," sagt er. Es stand einmal sehr schwierig mit seiner Stellung im Joachimsthal. Da tröstete sie ihn in seiner Noth: „Seid getrost, lieber Hauswirth, ich will über Berg und Thal mit Euch, man wird uns unsres Herrn Gottes Land wohl nicht können verbieten. Denn die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, er wird uns kraft seiner Zusage nicht Waisen lassen, sondern schon ein Hüttchen und Oertlein geben. Schlaget demnach alle Traurigkeit von Eurem Herzen!" Mathesius hat dies Ereigniß selber erzählt, er soll es uns auf seine herzliche Weise berichten: „Also döbert jenes fromme Eheweib mit ihrem betrübten Hauswirthe, da er in Leibes- und Lebensgefahr stund, und unter andern für sie und ihre Kinder sorgte: Ach mein herzallerliebster Mann, kümmert Euch mein und unsrer Kinder halber nicht; thut Ihr, was recht ist, und um meinetwillen handelt bei Leib wider Euer Gewissen nicht. Gott lebet noch, der wird mich und Eure Kinder als der rechte Wittwen- und Waisenvater wohl zu versorgen wissen, und da er uns hier gleich eine Zeit lang von einander reißet, wird er uns doch vor seinem Angesichte in ewigen Ehren wieder zusammenbringen, da ich Euer ewige Beiwohnerin sein und bleiben werde." Ueberhaupt bewies sie in allen Nöthen große Geduld. Als sie in ihrem ersten Kindbette unglücklich war, sagte sie: „Herr Jesu, der du allein für die Kinder so fröhlich aus Mutterleib kommen und kindlich unter der Jungfrau Herz gewesen bist, und hast Jakob, den Erzvater, und Johannes, den Täufer,

Digitized by Google

im Mutterleibe mit deinem h. Geiste auf ihrer Mutter Gebet gesegnet, ich habe dir ja mein armes Würmlein, von der Zeit, so ich's gefühlt, treulich befohlen. Ich glaube und hoffe gänzlich, mein liebes Kindlein, darein der Tod seine Zähne um mein und seiner Sünde willen geschlagen, lebe noch in deinen Augen, und du wirst mir's erwecken und mich es in seinem völligen Alter wieder sehen lassen. Denn ob du wohl nach deinem Wort die getauften Kinderlein selig machst, nimmst du dich auch aller dieser an, die dir durch gläubiger Eltern herzliche Seufzer zugebracht, und in ihrem, oder zwar in deinem Blute getauft und mit deinem Geiste unter ihren Mutterherzen besprengt werden."

Außerdem erfreute sie ihren Mann mit sieben Kindern. Darunter waren vier Söhne. Der älteste führte wie der Vater den Namen Johannes, und war den 25. August 1544 geboren. Der zweite hieß wie der Großvater, Paul, war geboren den 28. Januar 1548, wurde schon in seinem 29. Lebensjahre Superintendent in Oschatz, und war ein tüchtiger Mann in jeder Beziehung. Er starb den 18. October 1586. Ein Knabe hieß Eutyches und starb noch vor dem Vater. Von dieses lieben Eutyches erbaulichem Sterben erzählt er irgendwo auf ergreifende Weise: „Ich habe der Leute etliche gesehen, auch dergleichen an meinem lieben Söhnlein erfahren, da ihm seine Hitze angst und bang machte, tröstete er sich mit Gottes Wort und seiner Taufe und Pfälmlein: Der Herr ist mit mir, sein Wort tröstet mich. Er schlief so sanft ein, daß auch seine liebe Großmutter, so neben seinem Bettlein saß, seines Auslöschens nicht gewahr ward." Der vierte Sohn war das gebrechliche Kasperlein, das mit einem körperlichen Fehler auf die Welt kam. Was es für ein Fehler war, darüber äußert er sich irgendwo: „Wie jene Sechswöchnerin sagte, da sie eine gräuliche Hasenscharte und aufgespaltenen Gaumen an ihrem

Digitized by Google

Kinde sah." Als die Mutter das Kind sah, war sie, wie sich denken läßt, sehr erschrocken und betrübt, doch tröstete sie sich alsbald und sagte: „Am jüngsten Tag wird dies Alles heilen, wenn Christus uns von allem Jammer und Herzeleid erlösen wird." Sie seufzte viel für dieses arme Kind zu dem lieben Gott. Matthesius setzt hinzu: „wie ich gänzlich glaube, daß der Mutter Seufzen und Gebet diesem meinem elenden Kindlein bis auf diese letzte Stunde gedient hat." Von den Töchtern weiß man fast nichts Näheres.

Das Eheglück im Joachimsthalischen Pfarrhause währte aber nicht viel über zwölf Jahre. Schon zwei Jahre vor ihrem Tode that die theure Frau Aeußerungen über ihren Heimgang. Das Erste, was sie schwer angriff und in tiefe Betrübniß versetzte, war der Tod ihrer lieben Schwester, die in ihren ersten Wochen das Leben lassen mußte. „Daher sie gar schwere und kläglliche Träume und Schrecken im Schlafe hatte." Einen Hauptstoß versetzte ihr aber das vorhin erwähnte liebe und arme Kasperlein. „Von der Zeit ist ihr all ihr Muth und Freude gelegen, und ist stets mit Sterbensgedanken umgegangen, wie sie mir," erzählt Matthesius, „als eine rechte Prophetin von ihrem Tode sehr oft zuvor verkündigt hat, und mich seufzlich getröstet und allweg gesprochen: Ihr seid Gott, der Kirche Gottes und unsern Kindern nützer auf Erden, als ich." Als sie solche Sterbensahnungen hatte, war ein Töchterlein unter Wegs. Schon am 2. Tage der Geburt dieses „allerliebsten Hausmütterleins", wie es Matthesius nennt, bekam sie einen geschwinden und hitzigen Fluß. Wenn sie sonst bei ihren Niederkünften diesen Fluß gefühlt hatte, sollte er ihr diesmal nach Gottes Willen tödtlich werden. Aber waren ihre Schmerzen auch groß, so bewährte sie sich doch als eine ächte Christin. Ganz getrost befahl sie ihre Sachen dem lebendigen Gott. Als ihr Mann sehr bekümmert war, tröstete sie ihn: „Wie stellt

Digitized by Google

Ihr euch also? Haben nicht Eure gute Freunde auch ihre liebsten Hausfrauen Gott wieder heimgehen lassen, und sind unverloren? Ihr werdet mich auch wieder finden. Ihn habe um einen Erben gebeten, damit ihr auch unserm Gott einen Diener hinter Euch ließet. Nun hat Euch Gott von mir sieben Kinder beschereret, daran Ihr Euer und mein, auch meines lieben Vaters und Bruders, und Eurer Mutter und Schwester Bild sehet. Die lasset Euch um des Herrn Christi und meinetwillen befohlen sein. Denn Gott wird mit Euch und ihnen sein, und uns in Kürze wieder fröhlich zusammenbringen." Als ihre liebe Mutter sie fragte, wem sie ihre kleinen Kinderlein befehlen wollte, erwiederte sie mit einem sehnlichen Seufzer: „Meinem treuen Gott und lieben Manne."

So hatte sie die Ihrigen gut befohlen, aber sie war auch hauptsächlich mit dem Heile ihrer eigenen Seele beschäftigt. Man hörte sie öfters den Sohn Gottes anrufen, sie getröstete sich dabei ihrer heiligen Taufe. Als sie noch gehen konnte, hatte sie sich durch einen Kirchendiener absolviren, und den Leib und das Blut Christi im heiligen Sakramente reichen lassen. „Endlich da die Schmerzen größer wurden" erzählt ihr Mann, „und die Leibeskraft ihr entgehen wollte, dankte sie Gott, der sie zur Erkenntniß des Evangeliums berufen und bis an ihr Ende dabei erhalten, und gesegnet mich mit vielen Thränen, und befiehlt ihre arme Seele dem Sohne Gottes zu treuen Händen." Am siebenten Tage ihres Lagers, es war der 23. Februar 1555, nahm die Hitze sehr überhand, sie fühlte besonders ihr Haupt ganz schwach, da sprach sie: „Ach Gott, wie geschieht mir! Wollte ich doch auch gerne sanft und stille einschlafen. Lieber Herr Jesu, tröste mich mit deinem Geiste, und erhalte mich an deinem Worte, und nimm mich in einem seligen Stündlein auf, wie du St. Stephans Geist aufnahmst." Jetzt lag sie noch etliche Stunden ganz stille, und verlosch wie

Digitized by Google

ein Licht. Mathesius fügt hinzu: „Gott verleihe ihr und allen gläubigen Seelen eine neue Freude im Himmelreich und bald eine fröhliche Auferstehung, und bescheere mir und all den Meinigen auch ein solches seliges und christliches Sterbestündlein! Amen."

Er setzte ihr ein schönes Denkmal in einem Liede, das von der herzlichsten Liebe und Innigkeit dieses auserwählten Mannes Gottes überfließt, und wohl auch hier aufbewahrt zu werden verdient:

Paul Richters Kind, das christlich Weib,
Sibyll, Mathesi halber Leib,
Die schlief in ihren sechs Wochen ein,
Ließ vier Söhn' und drei Töchter klein.
Zur Fastnacht starb sie in dem Thal,
Der Fluß MVLDA giebt die Jahrzahl,
Da sie eilf Wochen und zwölf Jahr
Mit Ehre im Ehestand gewesen war.
Hie liegt das Waizenkörnelein,
Sobald der ewig Lenz tritt ein,
Wird es keimen und schön aufgehn
Und wieder aus sein'm Grab erstehn,
Stets blühen, wie ein Röslein roth,
Ob's jetzt verwest, wird Staub und Koth.
Doch bleibt darin die samhaft Art,
So durch's Wort drein gesprochen ward.
Dann wird es grünen wie das Gras,
O wie ein fromm Eheweib sie was!
Ein Herz voll Glaub, Lieb, Treu und Zucht,
Wie ein Weinstock trug sie ihr Frucht.
Ihr'n Hauswirth sie mit Treuen meint,
Allzeit sie sich mit ihm fein eint.
Ihr Bibel zwir zu Tisch auslas,
Gern sie zu Ehren fröhlich was.
Das Psälterlein, ihr liebstes Buch,
Allweg sie mit zur Kirche trug,
Hat sanften Geist, ein'n schön' Verstand,
Ein'n wahren Muth, ein redlich Hand,
Wart't Kind und Küch, sorgt für ihr Haus,
Sie lief ohn Wissen nirgends aus,

Digitized by Google

Blieb in Geduld, lebt in Demuth,
Sie acht keins Glanz, keins Pracht, noch Gut;
Verschwiegen, g'horsam, sittlich, mild,
Mit Jedermann sie Frieden hielt,
Söhnt allweg, verunglimpft Keins,
Ward mit ihrem Mann nie uneins;
Sein'n Freunden Ehr und Guts beweist,
Mit Wahrheit Solchs die Grabschrift preist.
Da nun ihr Leib von Hitz entbrannt,
Ihren Glauben sie zuletzt bekannt,
Und willig sich zur Heimfahrt richt,
Mit heißen Thränen sehnlich spricht:
Nun dank ich Gott, dem Vater mein,
Der mich läßt Christi Gliedmaß sein,
Und mich zur Tauf und Wort hat bracht,
Von Pein und Schuld mich losgesagt,
Sein' Sohn und Geist mir hat geschenkt,
Mein Sünd in's tiefe Meer versenkt,
Speist mich mit Christi Fleisch und Blut,
Sucht mich jetzt heim mit's Vaters Ruth;
Mit viel Wohlthat er mich verehrt,
Fromm Eltern, Mann, lieb Kind beschert;
Der mich der Ehren werth geacht,
Zu seines Dieners Eheweib gemacht.
Anna, Rebekk, Elisabeth,
Ein jed' zur Ehe ein'n Priester hat.
Rachel, Martha, die Schwester mein,
Schlief auch in ihrem Kindbett ein.
Weil nun mein Stündlein kommen ist,
Befehl ich dir, Herr Jesu Christ,
Mein arme Seel und kleine Kind,
Mein'n lieben Mann, sein Hausgesind,
Mein Kaspar und Margarethelein,
Laß mein Kathrin ihr Mutter sein;
Im Joachimsthal die Kirche dein,
Rath, Knappschaft, Bergwerk, ganz Gemein,
Meins Mannes Freund, meins Vaters Haus.
Drauf losch sie wie ein Liechtlein aus.
Du treues Herz und züchtigs Blut,
Nach Gottes Wort mein höchstes Gut;
Denn da du bist in's Grab verschorn,

Digitized by Google

Hab ich mein'n liebsten Freund verlorn.
Doch wirst du unverloren sein,
Du liegst verwahrt in Gottes Schrein.
Bald tritt der letzte Sabbath ein,
Da werd'n wir all beisammen sein.
Da wird der Tod kein Lieb und Herz
Zerreissen mehr mit Weh und Schmerz.
Ein groß Leid ist's in dieser Welt,
Wenn Ein'm ein treues Weib entfällt,
Doch rechte Lieb bleibt ungetrennt,
Ein ehrlich Freundschaft hat kein End.
Der Liebe Flamm kommt her von Gott,
Schuf's in die Seel, die fühlt kein Tod.
Weil nun die Seel unsterblich ist,
Bleibt auch die Lieb zu aller Frist.
Sobald sich leibt der Körper neu,
Wird sich auch regen Lieb und Treu.
Indeß hilf, Herr, den Erben mein,
Die in der Tauf dir zubracht sein,
Daß ich mein's Leibs und Eheweibs Frucht,
Zu deinen Ehrn in Gottes Zucht
Erzieh, und bring sie mit zu dir,
Das ist mein Flehen, Wunsch und Gier.
O ehlich's Leben, heiliger Stand,
Drin Gott zwei Herz mit Liebesband
Zusammenknüpft durch's Wort und Geist,
Wohl du ein groß Geheimniß heißt.
Denn wie der Herr sein Kirche meint,
Und sich mit unserm Herzen eint,
Hat er fein in Ehestand gebild't,
Weh dem, der's züchtig Ehebett schilt.
Ein gottlos Mensch, ein ehelos Mann,
Von Christi Treu nichts wissen kann,
Weil er Ehelieb und's Wort veracht,
Unzüchtig Brunst bös Gewissen macht.
Die höchst Keuschheit im Ehestand ist,
Ein kalt Herz bald seins Weibs vergißt.
Recht ehelich Lieb wird all Tag neu,
Wie Vaterherz und Muttertreu;
Ehe ist ein schöne Hauspostill.
Nun gnad dir Gott, herzlieb Sibyll.

Digitized by Google

Mit dieser Schrift und Liebeszähren
Hab ich wollen dein Grab verehrn,
Daß ich linder mein Leid und Weh,
Und tröst und preis der Priester Eh.
Seufz du mit uns, und wart bald mein,
Ich war, ich bin und bleib allzeit dein.
Mathesius, Pfarrherr im Thal.

---

19. Vatertreue.

Der Tod seiner Frau hatte ihn tief betrübt. Der Schmerz währte fort bis zu seinem Ende, es blieb eine immer blutende Wunde, und er konnte sich nicht mehr entschließen, aus seinem Wittwenstande herauszutreten und noch einmal die Ehe zu erwählen. Seine ganze Liebe richtete sich jetzt auf die sieben theuern Kinder, die ihm seine Sibylla hinterlassen und herzlich empfohlen hatte. Er widmete ihnen auch seine ganze Sorgfalt, und erzog sie auf eine durchweg christliche Weise, so daß er allen Pfarrherren darin zu einem Muster dienen kann. Er hielt seinen Kindern eigne Hausgottesdienste. Man besitzt noch die Predigten, die er ihnen zu Hause gehalten, sie bilden den dritten Theil seiner Leichpredigten. Er spricht darin viel von der heimgegangenen Mutter, und im Blicke auf sie ermahnt er die Kinder ein auf's liebreichste, in die Bahn derselben zu treten. Es sind ächte Kinderpredigten, ganz einfältig, klar und herzlich, und bringen immer auf die Hauptsache. Das Vorwort dazu ist seinen „lieben Söhnen und Töchtern" gewidmet. Wir entnehmen daraus Etwelches, es wird uns eben die Vatertreue des alten Mathesius in ein helles Licht setzen.

Er rühmt zuerst all das Gute, das ihm Gott bisher erwiesen habe, und fügt hinzu: „Wahrlich ich kann und soll mit Wahrheit sagen, wie Jakob, daß ich viel zu wenig und

Digitized by Google

geringe und wahrhaftig nicht werth bin der Treue und Barmherzigkeit, die mein lieber Gott mit seinem Diener diese 55 Jahre gethan hat. Dies rühme ich, liebe Kinder, von unserm lieben Vater im Himmel bei euch, damit ihr auch diesen Wittwen- und Waisenvater erkennen, und all euer Thun und Wesen ihm befehlen, und aus seiner milden und weichen Hand allerlei Nothdurft von ihm begehren lernet, und daß ihr mir Gott danken helfet für alle Wohlthat, die ich von seiner milden Güte als ein armer Sünder empfangen habe, und daß ihr bei diesem Gott und seinem lieben Sohne Jesu Christo beständig bis an euer Ende beharret, Gott gebe, ihr kommet nach Armenien oder Asien. Es gehe nun, wie der gute Wille Gottes ist, so bitte und vermahne ich euch in dieser öffentlichen Schrift, ihr wollet bei eurer heiligen Taufe und Katechismus bleiben, den Glauben und gut Gewissen bewahren und im täglichen Gebet anhalten, und euch unter die gewaltige Hand Gottes ergeben, und euch zu einem seligen Stündlein täglich schicken. Es komme nun Pestilenz, Hunger, Krieg, und alle Plagen (Gott behüte euch allein vor falscher Lehre!), so sehet ihr darauf, daß ihr euern Leib und Seele dem ewigen Sohne Gottes befehlet, und haltet an seinem Worte. Also werdet ihr seliglich sterben und mitten im Tode leben, und zu eurer lieben Mutter, Großvater und mir, ob Gott will, in allen Freuden hernachkommen. Denn weil ich nun auf der Grube gehe und rüste mich zur seligen Heimfahrt aus diesem Elende, und muß euch hinter mir lassen in dieser argen Welt, die voller gefährlicher Anstöße und Aergernisse ist, so habe ich, wie ihr mit der Zeit selber erfahren werdet, Vatersgedanken und Fürsorge, damit ihr nicht durch falsche Lehre beraubt und böse Exempel verleitet oder verführt möchtet werden, da mein lieber Herr Christus für sei. Nachdem ich euch aber habe zur heil. Taufe in eurer Jugend geschickt und euch mit dem Blut Christi

Digitized by Google

auf seinen Befehl besprengen lassen, habe ich, so viel mir möglich gewesen, wie ein christlicher Vater, je herzlich euch gemeint und täglich für euch geseufzt und gebetet, und in der Zucht und Vermahnung des Herrn, so lange mich Gott bei euch gelassen, auferzogen, euch Söhne und Töchter zur Schule gethan, da ihr im Katechismus und Gebete und zu aller Zucht und Ehrbarkeit bis hieher treulich erzogen seid. Denn Gott hat euch treue und gottselige Lehrer bescheert, dafür ihr euerm Gott euer Leben lang danken und sie in allen Ehren halten sollet. Ich habe euch auch mit mir selber zur Predigt geführt, und wie ihr wisset, in diesem Hause treulich zu aller Gottseligkeit und Tugend vermahnet, sonderlich in diesen fünf Jahren, seit wir unsre liebe Mutter unserm Herrn Gott gegeben haben. Ihr habt meine Thränen oft gesehen und meine Seufzer neben väterlicher Vermahnung angehört, und mir oft weinen helfen. Nun soll und will ich nicht nachlassen, so lange ich lebe, weil euer ein Theil zumal daher wachsen."

Damit sich seine Kinder auch nach seinem Tode an die Gespräche über und nach Tisch erinnern könnten, schrieb er sie in ein Buch zusammen, ließ sie drucken und gab jedem ein Exemplar davon. Sie sollten daraus, sagt er, seine Liebe gegen sie, seinen Glauben und sein Bekenntniß erkennen. Er hielt dies für nöthig, weil es schon damals Leute gab, die ihre Lust daran hatten, die reine Lehre zu verfälschen, und gute Bücher und gottselige Lehrer zu verdächtigen. Zwar hatte er eine auserlesene Bücherssammlung, die er ihnen als „einen theuren Schatz" hinterließ, aber doch glaubte er, ihnen noch dieses besondere, von ihm verfaßte Buch übergeben zu sollen, „damit ihr eigentlich wissen möget, wie ihr vor Gott mit gutem Gewissen, in der Erkenntniß und Zuversicht auf das theure Blut Jesu Christi, und vor aller Welt mit gutem Gewissen und unsträflich euern christlichen Wandel und neuen

und angefangenen Gehorsam christlich leben und seliglich im Herrn einschlafen könnet."

Er sah voraus, daß viel Unkraut werde ausgesät, viel Verwirrung und Zerrüttung in der Kirche angerichtet, und daß viele noch am Glauben Schiffbruch leiden werden. „Darum ich", fährt er mit hohem Ernste fort, „als euer liebster Vater auf Erden euch als meine lieben Kinder treulich und väterlich bitte, flehe und vermahne, um der grundlosen Barmherzigkeit Gottes, eures himmlischen Vaters, der seines liebsten Sohnes um euertwillen nicht verschonet und durch sein Blut euch aus des Teufels Gefängniß erkauft und mit seinem Geist in der h. Taufe bezeichnet und verpfändet, und euch zu seinen Kindern und Erben erwählt, berufen und angenommen hat, ihr wollet bei der Lehre, die ihr in dieser Schule, Kirche und Haus gehört, treulich und beständig beharren, und euch keine Noth, Armuth, Verfolgung oder weltliche Verheißung davon abwenden lassen, und was ihr oftmals von mir gehört, wiederholen und mit einander in christlicher und brüderlicher Einigkeit davon reden."

Nun hatte er auch mit seinem Johannes und der ältesten Tochter Katharina noch besonders zu sprechen: „Du mein lieber Sohn und Tochter (mit euch zwei ältesten rede ich jetzt), ihr beide wollet eure Brüderlein und Schwesterlein dies alles oft erinnern und sie zu Gottesfurcht halten und vermahnen, und daß sie ihres Katechismus nicht vergessen. Denn die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang, und wer Gott trauet, der ist unverdorben. Wer sich an das Wort Jesu Christi hält, der siehet keinen Tod. So sollt ihr alle herzlich alle Tage beten. Denn fleißig gebetet ist über die Hälfte studiret, und das Vater Unser ist armer Leute Vorrath und Zinsgut. Versäumet keine Predigt, Kirchengehen macht nicht ärmer. Haltet die Diener Gottes zwiefacher Ehre werth. Wer Gott und seine Diener

Digitized by Google

ehrt, den ehrt Gott wieder und zahlet solche Ehrerbietigkeit mit Propheten Lohn, und gibt ihnen Trost und Gaben für andere Leute. Bleibet im Gehorsam eurer lieben Obrigkeit, die mir viel Gutes gethan. Liebet eure Schulmeister und folget euern Blutsfreunden und Vormündern, und haltet euch zu meinen vertrauten Freunden, die ihr kennet. Wer sich des vierten Gebotes fleißiget, und hält die vor Augen, die uns Gott vorgestellt, der hat Glück und Segen, und Gott und gute Leute helfen denen fort, und Gott bescheeret gehorsamen Kindern und Schülern viele gute Freunde, Schulmeister und träglichere Herrn und Dienste. Denn wer Obrigkeit, Lehrmeister und Weibsbilder in Ehren hält, der kommt wieder zu Ehren."

„Lebet fein einig und brüderlich mit einander, und zanket nicht. Wo man eins ist, da wohnet Gott und spricht seinen Segen dahin, und mehret das Wenige, das er bescheeret hat. Hütet euch vor aller Unzucht, Vollsaufen, böser Gesellschaft; brecht euch über Niemand, vergesset meiner und eurer Mutter Exempel nicht. Sie wollte keine Tracht haben, die ihre Mutter nicht getragen hatte. Leichtfertige Leute verrathen ihre leichtfertige Herzen im Trunk und mit übriger Kleidung, mit viel Waschens und Rühmens, gewöhnet euch bei Zeiten zu nützlicher Arbeit, denn Müßiggang bringt nichts Gutes. Eine fleißige Hand wird mit Ehren reich, wenn sie an einem gottseligen Herzen steht. Haltet das Eurige zu Rath, denn wer da hält, wenn er hat, der findet, wenn er's bedarf. Wo ihr zu Dienst kommt, seid treu, gehorsam, willig, wahrhaftig und verschwiegen. Gott hilft treuen Dienern fort, und Treue geht durch alle Land und geht herwieder, Untreue trifft ihren eignen Herrn. Ist euch wohl an einem Ort und steht in einem guten Beruf, so bleibt, bis euch Gott weiter haben will, wie ich Gott Lob gethan, der ich 28 Jahre allhier gedient. Ein Stein, der oft hin und her walzt, der kraut nicht, und mit Umziehen den-

Digitized by Google

zehrt man viel. Und wenn der Teufel Einen einmal hebt, so bringt er Einen in's Walzen. Schämet euch auch der Unwahrheit, redet von Niemand übel, gedenket Jedermann im Besten, so läßt man euch auch bleiben, die ihr seid. Bei Leuten seid züchtig und geschämig. Dies fördert junge Gesellen, und zieret Jungfrauen besser, denn Sammt und Seide, und leichtfertige, verbrämte und zerfitzte Kleidung. Da euer eins von guten Freunden gestraft wird, nehme es die Strafe freundlich auf. Wer nicht Strafe leiden kann, und will Alles verantworten, da wird selten Ehre aus "

„Wenn es Gottes Wille wäre, so wüßte ich euch nichts Seligeres zu wünschen, ihr Söhne bleibet bei der Schule. Schularbeit, da Einer was für Andere studirt, gibt Freude und Lust, und es kann Einer vielen Leuten seliglich damit dienen. Ob es nicht so viel trägt, als andere Gewerbe, so haben wir, die in Schulen und Kirchen den Leuten seliglich dienen, den Vortheil, daß Gott unser Herr, Schutz und reicher Lohn ist. So ist ein wenig mit Gott, Ehren und gutem Gewissen besser, denn groß Gut mit seltsamen Händeln zusammengerafft. Es kommt selten an den dritten Erben, was so und so gewonnen ist. Darum wollet ihr meinem treuen und väterlichen Rath folgen, wie ich euch hierum von Herzen bitte, so bleibet bei der Schule, lernt eure Grammatik und Sprachen treulich in eurer Jugend neben den Redekünsten, und wie man sich ehrlich bei den Leuten halten solle."

Er bezeichnet ihnen den Terenz, Cicero, Livius, Virgilius, Homer, Euripides und Sophokles „als gute heidnische Bücher, daraus man reden und allerlei Zucht lernen kann." Die h. Bibel aber, Dr. Luthers Genesis und Psalmen, Dr. Creuzigers Johannes, Bugenhagens Jeremias, Melanchthons loci communes, seine beiden Confessionen und Camerars Katechismus „weisen euch, wie ihr mit gutem Gewissen leben und endlich selig

Digitized by Google

werden sollt." Zu seinen Töchtern sprach er: „Ihr Mädchen, bleibt bei dem neuen Testament, Kinderlehre und des Herrn Mentus Oekonomie, und tröstet euch aus diesem Büchlein der Auferstehung der Todten, und behaltet eurer lieben Mutter schöne Büchlein. Darneben leset, ihr Söhne, und höret gerne gute Historien, und haltet euch zu vernünftigen und bescheidenen Leuten. Da sieht und hört Einer viel Gutes, und lebendige Exempel erklären todte Regeln. Letztlich hütet euch vor bösen Büchern, da man von Christo, seinem Wort und Sakramenten gotteslästerlich und ärgerlich, leichtfertig und schimpflich redet; und darinnen man die Kirchendiener, Obrigkeit, Jungfrauen und Frauen schändet. Und haltet alte Leute in Ehren und seid gerne um sie, folget ihrem treuen Rathe. Und haltet mit meinen lieben Brüdern und Freunden und euern Vettern und Muhmen und ihren Kindern stete Freundschaft. Denn guter Leute Freundschaften sollen unsterblich sein und bleiben, und von den Vätern auf die Kinder erben. Es ist ein edler Schatz um einen rechtschaffenen Freund, der Einem einredet und vor Schaden warnt. Der solchen hat mir unser lieber Gott mein Tag viel bescheert. Ich bin deß gewiß, meine lieben Freunde werden euch um unsrer Liebe willen allen guten Willen beweisen. Denn ein christlicher Freund glaubt für gewiß, daß wir alle in jener Welt wieder in Freuden zusammen kommen, wie ihr, meine lieben Kinder, auch zu euerm Herrn Christo, eurer Mutter und unser beiden glaubigen Freundschaft neben mir vor Gottes Angesicht erscheinen werdet, sofern ihr in euerm Bunde des guten Gewissens als getaufte und christliche Kinder und wahre Gliedmaaße Christi beständig bis an euer Ende bleibet. Darum ihr und ich unser Leben lang treulich zu Gott im Namen Jesu Christi schreien und beten sollen. Ihr Alten, lasset euch auch eure kleine Geschwister befohlen sein, und euer Brüderlein, das arme und gebrechliche Kasperlein. Erkennet

Digitized by Google

und belohnet treue Dienste, die euch in dem Hause geleistet sind. Ihr wisset nicht, wie es euch gehen möchte. Das ist aber gewiß, mit dem Maaß Einer den Leuten mißt, wird ihm wieder gemessen."

Hören wir auch noch den väterlichen Segen, den der alte Matheſius über ſeine Kinder damals ſprach: „Ich befehle euch dem großen Erzengel, dem ewigen Sohn Gottes, welchen ſein Vater mit ſeinem Wort zu uns geſandt und uns zu einem ewigen Mittler und Fürſprecher verordnet hat, und der mich mein Leben lang als ein armes Waislein in der Fremde ernährt und aus allem Unglück erlöſet hat. Der ſegne euren Leib, Seele, Lernung, und was ich aus Gottes milder Hand euch laſſen werde, und laſſe euch ſelige Werkzeuge und Gnadengefäße ſein und bleiben, dadurch Gott hie und in alle Ewigkeit geprieſen, und eure allerliebſte Mutter und ich neben unſer beider ehrlicher Freundſchaft und andern guten Freunden, die mir und euch alle Ehre gönnen, Ehre und Freude an euch erleben. Das helfe euch der himmliſche Vater durch ſeinen eingebornen Sohn mit ſeinem h. Geiſte! Amen."

Das iſt Vatertreue, die ihre Kinder hier und dort ſelig haben möchte. Solche Treue hat gewiß auch ihren Lohn.

---

20. Eine Wallfahrt zum Gottesacker.

Wir können uns von dem lieben Hauſe des Vaters Matheſius noch nicht trennen, ſehen wir doch darin ſo viel Erbauliches, eine ſolche Zartheit und Innigkeit ſüßer Familienbande. Je weniger man ſolche chriſtliche Häuslichkeit in unſrer betrübten Zeit findet, deſto ſtärkender ſind die Züge eines ächt patriarchaliſchen Lebens, wie es Matheſius mit den Seinigen

Digitized by Google

geführt hat. Er hat mit seinen Kindern öfters das Grab seiner lieben Ehefrau besucht. Eine solche Wallfahrt und was dabei gesprochen wurde, ist uns noch aufbewahrt. Wir machen diesen Gang jetzt mit den lieben Leuten zu dem St. Joachimsthaler Gottesacker.

Ehe er die Ruhestätte der Mutter besuchte, hatte er noch allerlei über Tod und Grab mit seinen Kindern zu sprechen. Vor Allem forderte er sie zum Gebete auf. „Betet, lieben Kinder, und betet alle, und betet fleißig, und denket, wen ihr jetzt anruft, der euch in der heiligen Taufe zu königlichen Priesterlein geweiht, und heißt euch beten, und verspricht euch gnädige Erhörung, wenn ihr mit euren unschuldigen Zünglein und glaubigen Herzlein Gebet und Dank aufopfert im Namen und auf's Verdienst, Fürbitte und theuern Eid seines lieben Sohnes, um welches willen er euch lieb hat, annimmt und gerne hört. Sobald wir schreien: Abba, herzlieber Vater, so schallt es im ganzen Himmel bis in Abgrund unsres seufzenden Herzens wieder: Was wollt und begehrt ihr von mir, meine allerliebsten Kinderlein? Betet nur, sagt's nur, wahrlich, wahrlich, was ihr in meines lieben Kindes Namen begehren werdet, das sollt ihr empfahen, ehe ihr recht ausgebetet habt. Darum lieben Kindlein, hebet eure Händlein auf und betet mit Andacht, die lieben Engelein, die auf euch warten, helfen euch auch beten. Wenn's Gebet aus ist, wollen wir alle zu unsrer lieben Mutter Grab gehen."

Hierauf fuhr er fort: „Weil wir auch im sündigen Leibe wallen und tragen den Tod an unserm Halse, so sieht Fleisch und Blut natürlicher Weise das Grab und Beinhaus ungern, und höret nicht vom Sterben und Todtengeräthe reden. Darum wer da will der Heiligen und seiner lieben Freunde Begräbniß heimsuchen, und ohne Scheu und Entsetzen sich seines letzten Endes und Sterbestündleins erinnern, der muß zuvor des

Digitized by Google

Herrn Christi seligen Tod und heiliges Grab aus Gottes Wort erkennen. Denn das ist das rechte, schöne Leichentuch und goldene Decke, damit all unsre Sünde sammt des Todes Bitterkeit und des Grabes Scheusal verhängt und verdeckt wird. Ja man entsetzt sich auch nicht allein nicht mehr vor dem Grabe, wenn man den Herrn des Todes recht erkennt, sondern man bekommt auch sehnliches Verlangen nach dem seligen Ruhebett."

Zuerst zeugt der alte Vater von dem verdienstlichen Tode Christi ausführlich: „Wir hatten gesündigt und waren des Todes würdig, so steckte sich ein Andrer in unsre Schuld, und leidet die ewige Person ein kurz Leiden, das wir in alle Ewigkeit hätten leiden sollen. Also sind wir durch eines Fremden Gehorsam von Sünd und Tod erlöst, und zur Erbschaft des ewigen Lebens umsonst und aus Gnaden wiedergekommen. . . Mittler Zeit, obwohl der Tod in der Glaubigen Herzen verschlungen, und Leben und Freude durch den Geist Gottes um des Blutes Christi willen mit dem Wort des Lebens drein gesprochen wird, müssen dennoch alle Heiligen aufgelöst werden und ihre sterblichen Hüllen ablegen und sich in's Grab verscharren lassen, bis sie wieder zum Leben am Ende der Welt gerufen werden. Dies wußte der Sohn Gottes. Darum wollte er nicht allein für uns sterben, sondern auch nach der Schrift für uns begraben werden, damit wir uns weder vor dem Tod, noch Grab entsetzten, und mit fröhlichem Herzen unsrer lieben Verstorbenen Gräber heimsuchen könnten und auch drein begehrten." . . Darum müssen wir nun das Grab Christi erstlich besuchen, ehe wir zu der Mutter Grab gehen. Da es möglich wäre, möchte ich je gerne das werthe Grab im gelobten Lande unten am Berg Moria sehen. Aber da das nicht sein kann, wollen wir uns zum Gesetz und Zeugniß halten, darin man nicht allein das herrliche und geschmückte Grab,

Digitized by Google

sondern auch Christum selber findet." Er bezieht sich nun auf Jes. 11, 10, und zeigt, daß Christi Grab herrlich sein mußte: „Dies ist ein Stück der Ehre und Herrlichkeit des Grabes Christi. Denn weil er ewiger Priester und Davids Stuhlerbe war, gebühret ihm von Geburt, Stand und Amts wegen solche Ehre und Herrlichkeit. Darnach haben große Leute aus guter Andacht dies Grab auch verehrt mit schönen Gebäuden und Geschenken, welches wir in seinem Werthe bleiben lassen, so ferne man Solches im wahren Glauben an den Sohn Gottes gethan hat. Das ist aber die große Ehre dieses Grabes, daß der Herr aller Könige drin gelegen ist. Der todte Leichnam macht das Grab heilig; das leere Grab kann Niemand heilig machen oder zur Vergebung der Sünden helfen. . . Denn wie man Christi Tod gedenken wird, bis er wieder zum Gericht kommt, also wird auch dieses Grabes unvergessen sein, dazu die Christen täglich im Geist ihre Wallfahrt nehmen, so oft sie im Kinderglauben bekennen Jesum Christum, den Begrabenen. An dem ist nun kein Zweifel, der gekreuzigte Herr der Ehren, dem Hände und Füße am Pfahl durchgraben sind, und der von seinem eignen Volke umgebracht, der ist auch nach der Schrift und Vorbild des Propheten Jonas bis an dritten Tag in seiner Höhle oder Grab gelegen. Allein weil er die wesentliche Heiligkeit selber war, ohne Sünde und Unordnung aus dem geheiligten Geblüte einer züchtigen Jungfrau durch Ueberschattung des h. Geistes empfangen und geboren, und kein eigner Betrug oder Unrecht wird in seinem Herzen und Munde gefunden, konnte der Tod diesen heiligen Leichnam nicht angreifen, daß er wie andres sündiges Fleisch verwesete."

Mathesius zeigte nun auch, „warum sich der Herr Christus hat begraben lassen," und geht dabei auf Jes. 53, 9 zurück: „Er ist ehrlich begraben und hat alles gottlose Wesen mit sich in sein Grab genommen und aus seinem Grabe einen Sünden-

Digitized by Google

kerker gemacht, darein er aller Glaubigen Missethat und Verdammniß verschlossen und versperrt, und hat uns arme, dürftige, barmherzige und beraubte Leute alle wieder reich gemacht durch seinen bittern Tod. Merket fein, wie die Gelehrten diesen schweren Text geben und auslegen. Christus habe unsre Sünde auf seinem todten Leibe mit sich in seine Gruft genommen und dieselbe drin gelassen und eingesperrt, da ihn die Schmerzen und Bande des Todes nimmer halten konnten, und er aus göttlicher Kraft wieder aus der Angst und Gericht errettet und von den Todten als ein sieghafter Herr erstanden ist, und durch seine Armuth und Tod habe er uns reich und selig gemacht. . . Weil aber die göttliche Natur des Sohnes Gottes die angenommene menschliche Natur auch im Tode nicht verlassen, wie die alten Lehrer recht und fein reden, und der Sohn Gottes wirkt für und für mit dem Vater, sollt ihr weiter lernen, was der Herr Christus in seinem Grabe ausgerichtet hat. Der Sohn Gottes hat nicht gefeiert, obwohl die menschliche Natur ihren rechten Sabbath und großen Ruhetag gehalten hat. Darum sollt ihr ferner lernen, daß Christus mit seinem Begräbniß uns eine ewige Ruhe erworben und alle unsre Gräber auch geheiligt und geweiht hat. . . Wie er aus dem Tode einen sanften Schlaf durch seinen Tod den Glaubigen macht, also hat er auch durch sein Grab aller Christen Gräber zum Schlafhaus und Ruhestatt anordnen wollen. Er läßt uns seine Grabtüchlein drinnen, befiehlt den lieben Englein, sie wollen forthin in der Christen Gräbern wohnen und ihren Staub und Gebein bewahren. Er bleibt auch selber bei dem Grabe. . . Wie könnte doch der h. Geist vom Tod und Grab lieblicher, lustiger reden? Der Tod ist unser Schlaf, der Gottesacker unsre Schlafkammer, das Grab unser gebettetes Bettlein, darum die lieben Englein stehen und hüten unser Gebein und Asche, daß sie kein böser Wind verstöhre. Ja, der Sohn

Digitized by Google

Gottes ist mit und bei uns im Grabe, und bewahret unser verborgen Leben in seinen Händen, bis daß er in Wolken wieder erscheinen und aus unserm verwoderten Staub und Asche ein spanneues Leben giebt, wenn er uns durch seine letzte Stimme, Wetter, Posaune und Feldgeschrei aufwecken wird."

So, und noch mehr sprach der theure Vater mit seinen Kindern daheim, ehe er die Wallfahrt zum Gottesacker machte. Nachdem er noch herzlich gebetet, sagte er: „Nun schicket euch und laßt uns mit einander gehen zum Grabe, und gehet fein züchtig und gedenket immer an das heilige Grab des Herrn, und daß ihr auch heute oder morgen diesen Weg auf dem Rücken gehen werdet. Nichts ist gewisser, als der Tod, nichts ungewisser, als des Todes Stündlein. Gott hat gerne die Kindlein bei sich im Himmel. Darum wenn große Plagen kommen, so geht es gemeiniglich über das junge Völklein. Dies sollt ihr euch jetzt auf dem Wege und Gottesacker fein erinnern, damit ihr euch vor Sünden desto fleißiger hütet und Lust und Liebe zur seligen Himmelfahrt bekommt. Auf Erden ist nichts, als tägliche Mühe und Arbeit, zumal in diesen letzten und argen Zeiten. Im Grab wird Ruhe und Gemach sein, da uns kein Teufel, Tod, Sünde, Unglück, Schwärmer, Ketzer, böse Gesellschaft mehr schaden wird. Darauf wird unser offenbartes Leben in ewiger Wonne und Herrlichkeit folgen, da wir in völliger Weisheit, Gerechtigkeit, Ehren und Unsterblichkeit bei Gott in alle Ewigkeit sein und bleiben werden. Auf dies Alles hoffe ich auch von Herzen und mich verlangt sehnlich, schlafen zu gehen, denn ich bin dieses elenden Lebens auch satt und überdrüssig, und habe mich eben müde gearbeitet. Doch soll ich meiner lieben Kirche und euch länger dienen, so geschehe der gnädige Wille und Wohlgefallen Gottes! Das bitte ich auch allein, wenn's Gottes Wille wäre, eben wie mein liebes Pfarrkind, das wir neulich zu Grab trugen, wenn

Digitized by Google

ich den Leuten nimmer dienen kann, so laß mich Gott mit Ruhe schlafen gehn. Ich lebe aber oder sterbe, so ist und bleibt der liebe Gott euer getreuer Vater, der euch viel lieber hat, denn ich. Denn er hat euch wunderbarlich erschaffen und mit seines Sohnes heiligem Blut theuer erworben, und mit seinem Geist durch's Wasser und Wort neugeboren, und zu seinen lieben Kurkindern angenommen und berufen zu seinem Wort und Katechismus, und hat euch bisher ernährt. Der wird es euch auch forthin thun. Da traut ihm nun, und höret sein Wort gerne, und studirt, als die ihr ewig leben, und lebet, als die ihr morgen sterben sollet. Hat er euch doch euer Leben gegeben und nähret die kleinen Waldvögelein und kleidet die Blümlein des Feldes, und weiß, was ihr zu diesem elenden Leben bedürfet. Sollte er denn euch nicht auch Essen, Trinken, Kleider, gute Freunde und was mehr zum täglichen Brod gehört, auch geben, die ihr Christi Brüder und Gliedmaaßen, und seine Kinder und Erben seid? O glaubet dies, liebe Kinderlein, glaubet dies Alles."

„Nun führet ihr Großen fein die Kleinern, wie der Sohn Gottes die Schwachgläubigen gängelt und bei seiner Hand führt, und fallet nicht!"

„Mein Sohn, wie ein frommer Mann wohnet in dem Hause! Der ist dieser Stadt, Schule und Kirche treuer Vater und mein guter Freund, der Leib und Gut für mich verpfändet hat. Gott tröste ihn in seinem Alter! Ihr Kinder sollt auch meiner Freunde Freunde sein und bleiben, und ihrer Wohlthat nimmermehr vergessen."

„In dem hohen Hause hat der Mann gewohnt, durch den mich Gott hieher zum Prediger hat berufen. Gott zahle es seinen Kindern! Wie fröhlich bin ich mit Ehren oft in dem Hause gewesen. Gebe ihnen Gott dafür eine ewige Freude!"

Digitized by Google

„In dem Eckhaus war ein höflich und redlicher Mann, Gott selige ihn! der mir oft eingeredet und mich wie ein Freund gestraft hat. Wie christlich starb er! Ich freue mich von Herzen zu ihm in jenes Leben. Gott zahle es seinen Erben und bescheere ihnen und euch wieder solche Freunde, die ihnen und euch treulich und redlich sagen, was ihnen wohl anstehe. Denn es ist ein großer Schatz, wenn ein junger Mensch einen alten Strafer hat."

„O liebes Haus, du hast mir die größte Freude und Trübniß in diesem Thal gemacht, davon ihr noch ein Stück meiner letzten Freude seid, da ihr fromm und züchtig bleibt in der Erkenntniß Christi. Freilich ist eine schöne Kinderzucht in dem Hause, welches ich mit Gott und Wahrheit vor euch und aller Welt zeugen kann. Gott zahle es ihnen in ihrem Alter! Darum ihr euer Leben lang mir sollt beten helfen."

„Eutichi, das ist dein Pathe. Der ist mein Schüler hie und zu Wittenberg gewesen. Sein Vater, Gott gnade ihm, hat mir's treulich und reichlich bezahlt. Gott vergelte es ihm und seinen lieben Kindern wieder! Er soll nach meinem Tode, will's Gott, euer Vater und Vormund werden. Dem sollt ihr, wie mir, gefolgig und gehorsam sein. Ich hab's Vertrauen zu ihm. Er wird euch mit Treue meinen und das Beste rathen, als seinen eigenen Kindern."

„Ihr Kinderlein, das ist unsres Herr Gottesacker. Da säet er seinen heiligen Samen ein und richtet sich hie ein Lustgärtlein zu. O wie's liegt, wahres Heiligthum in diesem Beinhause, welches mit dem Blut Christi bestrichen ist! Diese Gebeine, wie Jesaias sagt, werden alle wieder blühen, wie das Grab und viel schöner, als diese Blümlein auf dem Grabe, darunter unsre liebe Mutter und euer Brüderlein seliglich rasten, wenn der Mann im Ezechiel diese Gebeine heimsuchen und rufen und wieder bekleiden und verneuern wird."

Digitized by Google

„Nun schlaf, mein treuer Schatz, in Gottes seliger Ruhe. Der helfe uns bald mit Freuden zusammen, und verleihe dir eine fröhliche Auferstehung, und eine neue und ewige Freude und Herrlichkeit! Sammle auch, o Herr Jesu, diese ihre und meines Leibesfrüchte und alle meine lieben Pfarrkinder auf diesen Acker in rechtem Glauben und gutem Gewissen."

„Ihr, meine Kinderlein, da liegt nun eure liebe Mutter, die manche heiße Thränen für euch gelassen, besprengt sie auch wieder mit Liebesthränlein, und zieret ihr Grab mit Röslein der Liebe und Vergißmeinnicht, wie sie euch auch manches schöne Kränzlein gemacht hat."

„Nun betet ein Vater Unser, so wollen wir den Großvater und Großmutter auch besuchen. Gott laß sie euch und mir lange leben! Amen."

---

21. Anfechtungen.

Es ist etwas Köstliches um einen treu bewährten Knecht Gottes. Ein solcher war Mathesius. Sein ganzes Leben ist ein fortlaufender Beweis dazu. Seine Bewährung ging besonders aus der Kreuzschule hervor. Schon in Baiern hatte er mit den Sakramentirern zu kämpfen, welche die Allgegenwart Christi nach seiner menschlichen Natur im Sakramente des Abendmahls bestritten. Sie schimpften besonders gegen Luther, von dem sie sagten, daß er zwar im Geiste angefangen und etliche Siege über den Papst erfochten habe, daß aber, weil er die Aufrührer hätte todtschlagen heißen, der Geist von ihm, wie von Saul, gewichen sei. Mathesius versichert, daß solche Reden für ihn sehr verführerisch gewesen seien und sich bei ihm hätten einnisten wollen. „Aber weil ich bei Gott anhielt im Gebet," sagt er, „und lehnte mich an Christi Wort,

Digitized by Google

führte mich Gott in seine Kreuzschule und schwere Anfechtung. Darin lernte und fühlte ich aus Dr. Luthers Büchern, daß die vier Worte, so Zwingli und allen Schwärmern eben verächtlich sind, ein rechter Spieß im Herzen wären. Darauf tröstete mich ein christlicher Pfarrherr (Weirner) an der Ammer, der mir des Herrn Doctors beide Bücher vom Abendmahl zukommen ließ. Dafür ich dem Herrn Christo und meinem lieben Er Zacharias und Dr. Luther hie und in alle Ewigkeit danken will." Was Mathesius, als er sein Schulamt im Joachimsthal angetreten hatte, für Kämpfe mit dem dortigen Pfarrer Aegranus Sylvius zu bestehen hatte, haben wir schon angedeutet. Dieser Mensch trat mit seinem Unglauben ganz ungescheut hervor, er erklärte geradezu, man solle Christum nicht zu hoch erheben und keinen Abgott aus ihm machen. Den Artikel von der Rechtfertigung aus Gnaden, diese theure Errungenschaft der Reformation, focht er an, und erregte gerne zweifelhafte Fragen, ohne sie zu lösen. Den Katechismus nannte er spottweise Kakacismus, und stimmte im Abendmahle nicht mit der lutherischen Kirche. Mathesius kommt da und dort auf diesen Irrlehrer zurück und bekennt, daß er durch denselben in die Bibel gejagt worden sei. Aegranus nahm aber ein böses Ende. Er betrank sich einst stark mit Malvasierwein, und starb in diesem Zustande.

Mathesius hatte aber in der Gemeinde selber manche Kämpfe, und klagt mehrmals darüber. Denn obwohl es dort viele dankbare Pfarrkinder gab, so fanden sich doch auch Feinde, welche ihr Maul wider ihn aufsperrten, und erklärten, sie gingen ihm gewiß nicht mehr in die Kirche, wenn es nicht eine Schande wäre. Besonders hatte er sich über neidische Pfarrkinder zu beschweren, und ruft aus: „Viel sind ihr, die da allhie gar nichts in den gemeinen Kasten oder zur Erhaltung des Predigtamts geben, und sich's nicht einen Heller

Digitized by Google

oder Scherf gestehen lassen. Das ist nur ihrer Filserei und laurichten Kargheit Schuld. Aber an dem lassen sie ihnen nicht genügen, es muß der Neidteufel auch herzukommen, indem daß sie es gleich andern verbieten, den Dienern des Worts Etwas zu geben und beizusteuern. Ihr dürft, sagen sie, nichts geben, sie haben ihre Besoldung, lasset es immer bleiben, die Pfaffen haben sonst genug, wir wollen unser Rathhaus ihrethalben unbeschwert haben. O du neidischer, untreuer, falscher, böser, gottloser Hundskopf!" Kaum hatte er sein Pfarramt angetreten, so kam er in Gefahr, dasselbe wiederum zu verlieren und in Verbannung gehen zu müssen. In der Leichenpredigt, die er dem Kaiser Ferdinand I. gehalten, spricht er sich darüber noch am deutlichsten aus: „Und da mich die Läufte aus'm Gefährt brachten, und ich aus einfältigem Mißverstand seine Kriegsrüstung widerrieth, hat mich Seine Majestät vor sich gelassen, gnädig gehört und abgefertigt, und allein mir zur Strafe aufgelegt, weil er seine verledigten und aufgeschriebenen Lehen als ein Erblehenherr habe sollen und müssen einnehmen: Ich sollte und wollte ihn öffentlich in diesem Falle entschuldigen. Darauf bin ich ohne einigen Abbruch unsrer Religion in Güte abgefertigt, wie mir Seine Majestät auch seine königliche Hand mit Gnaden darüber reichte, und im Abschiede aufs gnädigste vermeldete, ich solle mich ohne seiner Königlichen Majestät gnädigstes Vorwissen und Bewilligung nicht wegthun aus'm Thale, und vor solchen Reden gegen die Obrigkeit enthalten, und das Evangelium und Gottes Wort zur Erbauung und Besserung der Seelen (wie einem christlichen Prediger zusteht) recht und christlich lehren und predigen. Welches alles meinem Gewissen zu keiner Beschwernng, sondern vielmehr zur rechten Erleichterung und Reinigung derselben förderlich und dienstlich sein wird." Ohne Zweifel handelte es sich um den sogenannten Schmalkaldischen Krieg, der bald

Digitized by Google

nachher, als Matheſius ſein Predigeramt angetreten hatte, bekanntlich ſeinen Anfang genommen hat. Er hatte wohl öffentlich wider die Ungerechtigkeit dieſes Krieges Zeugniß abgelegt. Melanchthon ſuchte ſeinen Freund zu tröſten, der ſich ſehr darüber bekümmerte. Daß man von Seiten des Kaiſers Karl und des Königs Ferdinand immer ſagte, es handle ſich in dieſem Kriege blos um politiſche Dinge, iſt bekannt. Aber ſie hatten noch Andres im Auge. So ging wenigſtens für Matheſius die Gefahr gnädig vorüber.

Doch er hatte noch andere, ſchwerere Anfechtungen zu beſtehen. Es waren allerlei feurige Pfeile des Satans, die auf ihn losſchwirrten, aber er hielt ſich dabei an die Abſolution ſeines Seelſorgers, die er überhaupt „das letzte Stichblatt wider den Teufel“ nennt, indem er den hölliſchen Böſewicht an Gottes Vollmacht, den Predigern gegeben, verweiſe und ſpreche: „Mein Beichtvater hat mich einmal in Gottes Namen abſolvirt. Was der ihm befohlen hat, das wirſt du ihm nicht verbieten. Biſt du böſe, ſo gehe hin und ſetze ihn ab, lege ihm das Handwerk und packe dich.“ Er hatte überhaupt ein zartes, oft ängſtliches Gewiſſen. So gab es eine Zeit in ſeinem Leben, wo er ſich nicht mehr von ſeinem Sohne aus den griechiſchen Dichtern Euripides und Sophokles vorleſen laſſen wollte, „weil ich im Herzen zagte, zitterte und beläſtigt war. Denn es wollten mir auch ſchwere und gefährliche Gedanken aufſteigen, wenn ich ſo ſcheußliche und gräßliche Dinge von dem unſinnigen Ajax und Oreſtes leſen hörte.“ Aber die ſchwerſte Anfechtung, die über ihn kam, ſtand ihm noch bevor. Es iſt Schade, daß der Bericht, den drei ſeiner vertrauten Kollegen darüber abgefaßt haben, nicht zu bekommen iſt. Er würde uns gewiß das tiefe Gemüth unſres Matheſius öffnen, und uns ſowohl in die Abgründe der Sünde, als auch der allmächtigen Liebe des Herrn einen gleich heilſamen Blick

Digitized by Google

gewähren. In seinem hohen Alter, ein Jahr vor seinem Tode, war es ihm vorbehalten, diese schwere Anfechtung durchzumachen. Man muß es feurige Pfeile Satans nennen, die auf ihn eindrangen. Die Angst der Hölle, die Last des Zornes Gottes quälte ihn, es war ihm, als gebe es für ihn keine Barmherzigkeit mehr, und das theure Blut Christi wurde ihm aus den Augen gerückt. Man kennt noch das Gebet, das er in seiner Angst zu Gott zu richten pflegte: „Hilf Herr Jesu Christe, du getreuer Bischof und Erzhirte unsrer Seelen, daß wir durch deines Geistes Kraft in unsrer tiefsten Noth und Höllenängsten an dir nicht verzagen, da wir auch bisweilen weder Glauben, noch Seufzer, sondern eitel Zittern, Zagen, Unwillen und Ungeduld fühlen, und bete du in und für uns sammt deinem Geiste. Ach Herr, ich glaube lauliche, und wollte es doch gerne glauben, hilf meinem Unglauben, und laß mich nicht versinken und stecken in dieser Höllentiefe, oder durch des Teufels Sieb und Räder fallen, beut mir deinen gnädigen Finger und errette mich aus diesen Aengsten. O Herr hilf, hilf du, Helfer!“ Schrieb er während dieser Anfechtung einen Brief an seine Amtsbrüder, so war er jedesmal mit den Worten unterzeichnet: „Matheſius, der in dem Siebe Satans sitzet; du Sohn Gottes, bitte für mich!“ In diesem Zustande wollte fast kein Trost haften. Der bekannte Pfarrer Valerius Herberger erzählt von ihm: „Herr Matheſius gerieth einmal in große Bangigkeit, man las ihm seine eigenen Bücher und Trostschriften vor, aber er sprach: Ich weiß es gar wohl, aber es will nicht in's Herze. Da sagten die Umstehenden: Ei, so gebe es Euch Gott in's Herze! Bald ward es besser mit ihm.“ Seine Kollegen, seine Pfarrkinder, ja sogar auch auswärtige Freunde nahmen sich durch herzliche Fürbitte des angefochtenen Mannes an. Die Anfechtung währte etliche Wochen, er konnte nicht mehr ausgehen, und mußte das Lehren und Predigen

Digitized by Google

einstellen. Durch die Seelenangst wurden seine Leibeskräfte der Maaßen erschöpft, daß ihm sein Augenlicht zu verlöschen begann, er die Sonne nicht mehr vertragen konnte, und die Fenster seiner Studirstube, die er nicht verließ, mit Teppichen verhängen mußte. Doch der Herr Jesus erbarmte sich seiner. In Joachimsthal, Annaberg und andern Orten war es gebräuchlich, daß die Schüler am Gregoriustage ihr jährliches Schulfest zu feiern pflegten. Da machten sie Umzüge, und kamen auch zum Schlusse vor das Haus ihres Pfarrers. Der Cantor sang mit ihnen das dem alten Herrn Matheſius besonders werthe, alte Lied: Gratia Dei u. s. f. Diesem Gesange hörte der tiefbetrübte Mann mit großer Aufmerksamkeit zu. Kaum war das Lied zu Ende, sprang er vor Freuden aus seinem Bette, zog die Vorhänge von den Fenstern und dankte Gott von Herzen. Von diesem Tage an ward es besser mit ihm. Bald hierauf predigte er auch wieder. Er legte seiner Predigt die Worte Ps. 119, 71 zu Grunde: „Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthigt hast, auf daß ich deine Rechte lerne.“ Freilich geschah es unter Furcht und Kummer des Gemüthes. Matheſius meint offenbar sich, wenn er im Psalm 30 sagt: „Ich kenne eine Person, die wollte vor Zeiten diesen Psalm predigen, und kommt darüber in solche Traurigkeit und Zaghelt des Geistes, daß sie nimmer allein sein durfte, und konnte keinen Spruch mehr lesen, und keinen Seufzer fahren lassen. Aber Gott erhielt sie in ihren Nöthen aus Gnaden bei der Erkenntniß und Zuversicht des seligen Priesterthums Jesu Christi. Kann ich nicht beten, so betet doch Christus, der ewige Fürbitter, für mich. Denn da ich Gott nicht thun konnte, was ihm lieb war, gehorsamet der Sohn Gottes seinem Vater bis in Tod für mich und schenket mir eine Gerechtigkeit, damit ich nicht durch mich und mein Thun gerechtfertigt, sondern allein seiner Unschuld und Opfer

Digitized by Google

genösse. Also weil ich jetzt nicht beten kann, so tröste ich mich seiner Kollekten, und daß er mich unter seinen Kelch aus Gnaden stürzt." Kurz vor seinem Ende äusserte er einmal mit Beziehung auf diese Anfechtung: „Da habe ich erst gelernt, was das tröstliche „Allein" heißt; allein Christi Fürbitte, Blut und Tod und sein vollkommener Gehorsam, den er dem Vater im Thun und Leiden geleistet, ist meine Gerechtigkeit. Christus allein ist meine Weisheit im Wort, meine Gerechtigkeit in seinem Blut, meine Heiligkeit durch seinen Geist und meine Erlösung in seiner herrlichen Zukunft."

Als man einst Luther fragte, woher es denn komme, daß er so kräftig predigen und so herrliche Schriften habe schreiben können, erzählt man, da habe er geantwortet, das hätten ihn seine Anfechtungen gelehrt. In dieser Schule lernte auch Mathesius so gesegnet predigen und seine Kernschriften schreiben. Schon im folgenden Jahre predigte er über Psalm 130, und gab diese gesalbten Predigten unter dem Titel: de profundis (aus der Tiefe) heraus. Wir haben schon seine Sarepta oder Bergpostille genannt, und Manches daraus mitgetheilt. Seine Predigten von dem Leben Luthers gehören zu dem Trefflichsten, was über Luther geschrieben worden ist. Da haben wir einen Augen- und Ohrenzeugen mit der reinsten Auffassung des Reformators. Er schrieb eine Sonn- und Festtägliche Postille. Bekannt sind seine Hochzeitpredigten und Leichpredigten, in deren erstem Bande er das 15. Kapitel des Briefes an die Korinther auf eine mächtige Weise erklärt hat. Eine schöne Abhandlung „vom Artikel der Rechtfertigung und wahrer Anrufung," ist auch von ihm, ebenso die Predigt von der Wage Gottes. Des alten Simeons Trostpsalm (Luk. 2.) hat er ebenfalls erklärt. Nach seinem Tode sind noch mehrere Werke von ihm gedruckt worden, Predigten über die Sündfluth, über das Buch Sirach, die Auslegung der ersten und

Digitized by Google

andern Epistel an die Korinthier, die Historie von unserm Herrn Jesu Christo, Erklärung des 1. Kapitels Johannis in 41 Predigten, 17 Passionspredigten, seine Postilla Prophetica, Postilla Symbolica, Katechismuspredigten, Ehespiegel u. s. f.

Es ist Schade, daß man von seinen Briefen, die ohne Zweifel, wie man aus den vorhandenen sieht, voller Geist waren, so wenige besitzt. Ein Brief an Gigas fängt mit den kostbaren Worten, die auch auf Anfechtungen hindeuten, an: „O mein Gigas, halte fest am Wort. Da ich vor etlichen Jahren die vier Worte, „das ist mein Leib," verlor, und die mit Menschenaugen ansah, erschrack ich, kam in große Anfechtung, Angst und Trübsal, aber ich hielt am Gebet an, und ergriff wieder die Mutterbrust (Ps. 131, 1), und ließ hierin Ptolomäus und Euklydes mit ihrem Messen und Rechnen fahren. Da ward ich wiederum im Gewissen still und fröhlich, dafür ich Gott in alle Ewigkeit danke."

---

22. Ein seliger Feierabend.

Die vielen Anfechtungen Leibes und der Seele, der Heimgang seiner Frau und manches andre Kreuz erzeugten in ihm herzliche Sehnsucht nach der Ewigkeit. Schon lange dachte er daher ernstlich an seinen Tod, und bereitete sich darauf vor. Vor 19 Jahren hatte er bereits eine Grabschrift gemacht, und Sterbekittel und Haube lag schon längst gerichtet, wie er das selber erzählt: „Ich habe meinen Sterbekittel und Haube mir auch schon zur Hand gelegt, und mir meine Grabschrift vor etlichen Jahren gemacht, wie ich wöchentlich mein Grablied mir bei lebendigem Leibe fröhlich und tröstlich selber singe." Sein Grablied heißt:

Gott schuf Adam aus Staub und Erd, Im Grab ich wieder zu Asch werd, Die Sünd mein irdisch Leib auflöst, Christus allein mein' Seele tröst't.

Digitized by Google

Wie ein Glaser aus Asch und Sand Ein helles Glas formirt zu Hand, Also aus meiner Asch und Koth Ein'n neuen Leib macht unser Gott.

Ein'n schönen Leib, rein, hell und klar, Der mit Gott lebet immerdar, In Weisheit und Gerechtigkeit, In Freud und ewiger Herrlichkeit.

Deß dank ich Christo, unserm Gott, Der mir's verdient durch seinen Tod, Den ich in sein'm Fleisch will ansehen, Wenn ich aus meinem Grab werd gehen.

Komm bald mit großer Macht, Herr Christ, Dein Zukunft mein Erlösung ist. Jetzt bin ich ein verachte Leich, Führ mich in deines Vaters Reich.

Mittler Zeit laß mich ruhen fein In deinem Schooß und Kämmerlein. Ein fröhlich Urstend mir verleih, All'n Gläubigen ihr Sünd verzeih.

Mit dem Sterben war er demnach vertraut, es stand bei ihm so, wie er das irgendwo ausdrückt: „Wie viel die Gläubigen von Christo gelernt, so viel können sie auch von der Sterbekunst, und wer Christum lieb hat, der freuet sich zu ihm und scheuet den Tod nicht. Denn Alle, die im christlichen Glauben recht gewidmet und bekräftigt sind, die wissen auf's allergewisseste, wie St. Paulus sagt zu den Philippern, daß der Tod ihr großer Gewinn ist, und daß es nur besser mit denen wird, die in Erkenntniß und wahrer Anrufung des Herrn Christi einschlafen."

Erinnerung an seinen Tod gab ihm der Schwindel in seinem Kopfe, welchen er oft fühlte. Was aber die Sehnsucht nach Erlösung in ihm steigerte, war das über Hand nehmende Verderben. Er sah im Geiste schlimme Zeiten kommen, nicht blos vom Papstthume her, sondern auch von der Verachtung des Evangeliums. Besonders betrübte ihn die Jugend, welche je länger, desto zuchtloser wurde. Da konnten ihm öfters heiße Thränen fließen. Dachte er doch auch an seine Kinder und Nachkommen, welche solche schwere Zeiten erleben würden. Je älter er wurde und je mehr er seine Hinfälligkeit fühlte, desto inniger „dankte er seinem lieben Herrn

Digitized by Google

Jesu Christo, daß er seinen Lauf bald wird verrichtet und nunmehr auf der Grube ginge. O was für eine herzliche Sehnsucht hatte er doch nach seinem Jesu, täglich kam ein herzlicheres Verlangen, die sterbliche Hütte abzulegen, und seinen lieben Herrn Jesum Christum nebst seinen Freunden und Freundinnen anzuschauen." Seine liebsten Gespräche drehten sich dann um die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. „Denn," sagt er, „ich habe stark gefühlt, daß nach der Erkenntniß und Zuversicht auf das Blut Jesu Christi und seiner fröhlichen Auferstehung nichts so zu Herzen geht und so einen seligen Trost hinter sich läßt, und Lust und Verlangen zum Sterben macht, als wenn man die letzten zwei Artikel unsres Kinderglaubens täglich betrachtet und mit guten Freunden sich oft davon bespricht." „Ingleichen", sagt sein Freund Francke, „ermahnte er fast in allen Predigten seine Zuhörer: Betet für mich, Gott wolle mir ein seliges Ende bescheeren und mir auspochen, ich will gerne Schicht machen." Ein anderes Mal seufzte er: „Spann aus, Herr, spann aus, du lieber Herr, dein Knecht ist bereit, es ist Zeit, spann aus." In vielen seiner Predigten war sein gewöhnliches Gebet, Gott wolle ihm dermaleins ein seliges Stündlein bescheeren, und aus dieser argen Welt und von seinem sündlichen Fleisch erretten. Als er im Jahr 1563 seine Hochzeitpredigten herausgab, sagte er in der Vorrede: „Mir Alten und Verlebten stünde es zwar besser an, daß ich mit Todesgedanken und Leichpredigten umginge, weil ich schier einen Fuß im Grabe habe." In derselben Vorrede sagte er aber auch: „Ich bitte von Gott zu Zion, dem Herrn Jesu Christo, welcher unser Gebet erhört, um eine ewige Ruhe, und daß sein ewiges Licht meine Leuchte sei bis in mein Grab. Ich besprenge mich auch selber mit meinen eigenen Thränen, der ich diese Jahre über nicht wenig in meinem Studirstüblein und Kämmerlein vergossen habe. Denn freilich mitten in diesem elenden Leben und mannichfaltiger Unruhe sind wir mit dem Tode umfangen, unter dem

Digitized by Google

wir geboren, und den wir am Halse tragen, und fühlen alle Stunden seinen Biß und Stiche, bis er unser Fleisch endlich erwürge und in des Todes Kerker schleppe." Er gedenkt auch bei dieser Gelegenheit als einer Ursache zu ernsten Todesgedanken des Hingangs so vieler Freunde: „Ach Gott, was habe ich in wenig Jahren nahe und gute Freunde verloren, wiewohl sie zwar unverloren sind, weil sie im Herrn eingeschlafen und in seinen Armen und Schooße zufrieden sind." Weiter sagt er: „Ach was ist dies elende menschliche Leben anders, wenn man zumal Christum und sein Wort nicht kennt, denn Mühe und Arbeit? Was ist begraben werden anders, denn durch das leibliche Sterben zur Ruhe kommen? Hier ist Angst und Noth, im Grab Ruhe und Friede. Auf die Auferstehung folgt ewige Freude und himmlisch Leben."

Nicht lange vor seinem Ende äußerte er einmal: „Betet nimmer, daß ich lange leben soll. Ich habe neben andern meinen großen Beschwerungen nun in das eilfte Jahr einen betrübten Wittwenstand gehabt, darinnen ich doch Gottes gegenwärtige Hülfe augenscheinlich an mir und meinen armen Waiselein gesehen und erfahren habe. Gott wird mit euch sein. Ihr habt treulich bei mir gehalten, ich gehe und nehme ab, alle Kräfte verlieren sich, und wird mir das Alter gar beschwerlich, allein helft mir beten, daß mich Gott vor langwierigem Lager behüten wolle. Wenn ich den Leuten nimmer dienen kann, o Herr, so laß mich schlafen gahn." So drückte sich auf eine herzliche Weise sein Heimweh aus, aber wie es gestillt werden sollte, hat er wohl kaum gedacht. Wenn Jemand sich müde gearbeitet hat, und der Abend kommt herbei, wie freut er sich alsdann und erquickt sich an der süßen Ruhe, die ihm zu Theil wird! Also ging es auch unserm heimwehkranken, müden Mathesius. Sein treuer Amtsbruder Francke, der stets um ihn gewesen und ihm die Leichenrede gehalten, hat uns von dem Lebensende desselben Bericht erstattet. Daraus schöpfen wir denn das Hauptsächlichste.

Digitized by Google

Am Donnerstag vor seinem Tode ging er noch einmal auf den Kirchhof. Da redete er in der Spitalkirche von dem Elende dieses Lebens, er sprach davon, wie er schon so vielen seiner Pfarrkinder und seiner guten Freunde das Geleite zu ihrer Ruhe gegeben. Er habe eine herzliche Sehnsucht, zu ihnen zu kommen. Als er das Grab seiner seligen Hausfrau und ihre Grabschrift ansichtig wurde, da seufzte er, und sagte: „Zu der freu ich mich auch." Zugleich besann er sich über seines Sohnes Eutychius Grabschrift, wohin er sie setzen wolle, und gedachte seiner eigenen Grabschrift, die er sich selbst vor mehreren Jahren lateinisch und deutsch gemacht hatte, indem er sagte: „Ich weiß an meiner Grabschrift, die ich jetzt gleich vor 19 Jahren gestellet, nichts zu ändern, ich stehe durch Gottes Gnade noch auf dem Glauben und Bekenntniß. Dabei wird mich mein Herr Christus durch seinen Geist erhalten. Ich habe die Vorrede und Dedikation über Dr. Luthers seligen Historien nun vollendet. Jetzt schreibe ich meine Predigt auf den Sonntag vom erweckten Jünglinge. Ich hoffe, sie soll tröstlich werden, mein Herr Christus wird mir Gnade dazu verleihen. Ich gehe gar stark mit Scheidensgedanken um, und tröste mich der Wiederkunft in einem besseren Leben. Es stehet ja der Artikel auf Christi Tod und Auferstehung, und ist uns im Wort zugesagt, und sind darauf getauft und absolvirt, und mit dem heiligen und lebendigen Leib und Blut des lebendig machenden Herrn Christi gespeist und getränkt, daß unser sterblicher, sündiger und nichtiger Leib dem verklärten Leib Christi soll ähnlich werden. Wir müssen unserer Sünden vergessen, die im Blut Christi ersäuft, und des Todes Gedanken hintansetzen, welcher durch seinen Sieg verschlungen, und bei unserer Leiche und Todtenprozession auf die lebendige Prozession Christi sehen. Aus dem 146 Psalm habe ich sie auch auf den rechten, allmächtigen Helfer und Heiland gewiesen, der in allen Nöthen kann und will helfen, und hält ewiglich Glauben, sonst ist wenig Hülfe und Glaubens mehr auf Er-

Digitized by Google

den. Die Historia Christi, wie ich sie vorhabe, und im Evangelio St. Johannis den Eingang gemacht, wird wohl bleiben. Es soll doch Keiner des Herrn Historie besser schreiben, denn sie in der Bibel von dem h. Geiste, von Mose, Propheten und Aposteln, als den vorerwählten Zeugen von Gott aufgeschrieben ist, darinnen mehr von Christo stehet, denn wir gedenken und verstehen können. Wir sehen, wie die lieben Apostel und Evangelisten alle Schrift von Christo führen, wie St. Matthäus im andern Kapitel, und St. Johannes vom Osterlämmlein, daß man ihm kein Bein zerbrechen soll, alles auf Christum deuten. Die Epistel an die Hebräer ist ein Ausbund in dem Stück, wie weiset sie Christum in der ganzen Bibel! Der Mann ist mächtig in der Schrift erfahren gewesen. Wenn St. Lukas das Gespräch Christi gar beschrieben hätte, da er den Zweien, die gen Emmaus gingen, die Schrift auslegte, was wollten wir Verstand daraus nehmen? Er sagt nicht vergebens: Forschet in der Schrift, denn sie gibt Zeugniß von mir, und Moses hat von mir geschrieben. Ich lasse mir den Text nicht nehmen, Mos. 8, da der Sohn Gottes die Verheißung vom Weibessamen wiederholet, nach dergleichen Veränderung: Um des Menschen willen, d. h. um des Sohnes Gottes willen, der Fleisch annehmen wird, will ich die Erde nimmer verfluchen. Sie lautet von Christo, der sollte Mensch werden, und den Fluch, Gottes Zorn und rechte Sündfluth von uns wegnehmen, und den ewigen Segen allen Geschlechtern der Erde wieder bringen." Solche und ähnliche Reden, die alle bewiesen, daß seine Gedanken sich in der Tiefe des Wortes Gottes bewegten und am allerliebsten mit Christo sich beschäftigten, that er damals in der Spitalkirche und auf dem Heimwege. Er machte, ehe er nach Hause kam, noch zwei Besuche, und auch da hörte man „viel vertrauliche, freundliche und fröhliche Reden." Des andern Tags, es war am Freitag, predigte er über die Worte des 146 Psalms: Der Herr behütet die Fremdlinge. Er warnte vor den Landstreichern und

Digitized by Google

faulen Pilgrimen. Nach beendigter Predigt sagte er im Stuhl: „Ich habe nun den Trost für die Fremdlinge vollendet, nun soll ich die Wittwen und Waisen trösten, derer viele hier sind; und gehöret auch für unsre armen Waisen, die nun schon halb Waiselein sind, und müssens alle Tage gewarten, wann sie hie auf Erden gar zu Waiselein werden. Aber der Waisen Vater, der Gott Jakobs, lebt und stirbt nicht, der wolle sie trösten und erhalten!" An diesem Tage Nachmittags, sowie am folgenden Sonnabende ging er in seinem Garten am Türckner spazieren. Zwei seiner Collegen machten ihm am Samstag nach Vesper in Amtsgeschäften einen Besuch. Da zeigte er ihnen ein Stück seiner geschriebenen Sonntagspredigt, und schrieb noch am Abend und am Sonntag frühe an seine Kinder.

Sonntags frühe kommt er schon zeitlich in die Kirche, und redet von seinem Zettel, darauf die Predigt verzeichnet war, wie er so gar böse geschrieben, schlug den Chorrock selber um sich, welches er in drei Wochen nicht gethan. Das geschah wegen des linken Arms, den er durch einen Fall hart gestaucht hatte. Er sagte dazu: „Meine Hand will Gottlob besser werden, es wird sich ausreiben, sie thut mir nicht wehe, als wenn ich sie hart regen soll. Ich glaube, es habe sich ein Fluß darein gesetzet. Jedoch danke ich Gott, sie läßt mich die Nacht wohl schlafen. Der Gottesdienst war im vollen Gange, und er bestieg hierauf die Kanzel. Im Hinaufgehen sagte er, wie er stets im Brauch hatte: „Helfe mir der Herr Christus, betet ihr für mich fleißig!" Am 16. Sonntag nach Trinitatis steht das Evangelium Luc. 7. Es bildete auch den Inhalt seiner Predigt. Noch einmal legte er ein Zeugniß ab von seinem Herrn und Heilande Jesu Christo, den er schon so oft verkündigt hatte. Wir können nicht umhin, Einiges aus dieser Trostpredigt mitzutheilen. Er erinnerte seine Gemeinde daran, welche trostreiche Lehren früher aus diesem Texte gezogen worden seien, und fuhr fort: „Auf diesmal, ihr Geliebten, wollen wir gleich aus diesem Texte, „der Herr Jesus

Digitized by Google

gab der betrübten Mutter ihren Sohn wieder", diese Lehre kürzlich handlen, daß, die in wahrer Zuversicht und Anrufung Jesu Christi seliglich einschlafen, nach der allgemeinen Auferstehung wieder zusammen kommen, und daß Eins das Andre kennen, in himmlischer Freud und Freundschaft wie die Engel Gottes vor dem Angesicht Gottes ohne Ende bei einander sein und bleiben werden. Von diesen Artikeln will ich zu Trost diesmal reden allen betrübten Eltern, Eheleuten und guten Freunden, die von ihren liebsten Kindern und Gemahlen zuvor eine Zeit lang geschieden sind, mit denen wir billig als Christen ein herzliches und sehnliches Mitleiden tragen. Hilf, Herr Jesu, der du aller Betrübten Tröster bist, mit deinem tröstlichen Geiste, daß ich etwas Tröstliches meinen Pfarrkindern und Freunden aus deinem tröstlichen Wort und Wunderwerk könne vorlegen! Drum sollt ihr mir herzlich mit einem andächtigen Vater Unser zum Vater unsers Herrn Jesu Christi seufzen und beten helfen!" Nachdem er die Geschichte erzählt und angewendet hatte, fuhr er fort: „Darum wenn unser Gott christlichen Eltern ihre getauften und gläubigen Kindlein abfordert, oder einem gottesfürchtigen Ehegemahl seinen liebsten Schatz in wahrer Erkenntniß und Anrufung Christi aus diesem Elend fordert, und ihm ein Stück von seinem Herzen weggerissen wird, oder sonst gute Freunde, die in Ehren Freundschaft gestiftet und erhalten, sich mit Schmerzen scheiden müssen, sollen sich des Worts trösten: Ich weiß, es kommt nicht wieder zu mir, ich aber will zu ihm kommen und es wieder sehen, und in unzertrennter Beiwohnung bei ihm bleiben. Dies Wiederkommen macht, daß ich dies zeitliche Trennen nicht achten soll und will." Er bewies aber auch, daß man sich in der Ewigkeit kennen werde. „Denn das ist nicht das geringste Stück des ewigen Lebens, wenn Sünde und Tod ganz von uns weg ist, und wir zum Leben und Gerechtigkeit kommen sind, daß auch eine völlige Erkenntniß Gottes und der Unsern und aller Kreaturen sein wird. Das ist nicht recht geredet:

Digitized by Google

Heute sehet ihr mich zum letzten, und forthin nimmermehr. Also sagen die Heiden und Ungläubigen. Wir aber sprechen in Todesnöthen: Gesegne euch Gott, meine Allerliebsten, hier sehen wir einander nimmer, aber dort, will's Gott, kommen wir in Ehren und Freuden (ob Gott will) wieder zusammen, und bleiben bei einander ungetrennt und ungeschieden in alle Ewigkeit, wenn uns der Sohn Gottes wieder erwecken und zusammen bringen wird." Bei einem dritten Punkte sagte er: „Die höchste und seligste Freundschaft wird dort durchaus vollkommen werden, da wir mit Gott dem Vater, seinem Sohn und heiligen Geiste, auch allen Gottes Engelein in Liebe, Gunst und guter Freundschaft stehen, und väterliche Liebe und Treue als seine angenommene Kurkinder in Ewigkeit fühlen werden. Da wird sich's finden, was Gott für ein Vater sei, und wie seine väterliche Treue und Liebe über Alles, was Vater oder Vaterschaft, oder väterliche Liebe und Treue heißen kann und mag. Jetzt hat es noch kein Ohr gehört, kein Auge gesehen, und ist in keines Menschen Herz gekommen, wie herzlich und mütterlich uns unser lieber Vater um und in seinem geliebten Sohn geliebet. Da wird sich erst die brüderliche Treue unsers Herrn und Bruders Jesu Christi eräugen und empfinden lassen, warum er sein Blut für uns vergossen, und in seinem Leib getragen hat. Da wollen wir erst die Flamme des h. Geistes sehen, und vollkommen in unserm Herzen durchgeistert, und mit reiner und göttlicher Liebe und Brunst angezündet und durchflammet werden." Er zeigte nun, daß auch erst dort die Bande der Blutsfreundschaft vollkommen sein werden. Doch solle man die neue himmlische Freundschaft und ewige Beiwohnung der Liebe nicht wie die Sadduzäer oder Türken verstehen. Dort werde man nicht freien, noch sich freien lassen. Er schloß diese trostreiche Predigt mit den ahnungsreichen, sehnlichen Worten: „Was hier in wahrer Erkenntniß Jesu Christi in rechtem Glauben und gutem Gewissen, mit guter Einigkeit und Freundschaft beharret, und auf's lebendige

Digitized by Google

Wort Gottes zusammenverbunden, das wird beständige und ewige Freundschaft und Gemeinschaft behalten. Da will ich meine lieben Pfarrkinder, so Gottes Wort mit Ernst von mir gehört, angenommen und bewahrt, mein liebes Weib, Kinder und gute Freunde in allen Ehren wiederfinden, da ich zu ihnen und sie zu mir kommen werden, einander sehen, kennen und freundlich ansprechen, und in dem seligen Freudenthal eine rechtschaffene, gliedganze und fröhliche Freundschaft erhalten, in vollkommener Freude und Gerechtigkeit vor dem Angesicht Gottes, aller heiligen Engel und Auserwählten. Dahin freue ich mich, der ich nun alt und schwach, und alle Stunde um ein seliges Stündlein bete, und wollte von Herzen gerne ausgespannet sein. Ich habe mich eben müde gezogen. Dies, Geliebte im Herrn, soll nun euer und mein Trost sein, die wir unsre Liebsten zuvor heimgeschickt, und bald (ob Gott will) auf unserm Herrn und Heiland hienach gedenken, daß wir gewiß seien, daß Jesus Christus am jüngsten Tage uns alle wieder zusammen bringen wird, und was er von uns mit Schmerzen eine Zeit lang gerissen, mit Freuden und Ehren wieder herstellen und wiedergeben. Da wollen wir Freude und Liebe ohne Aufhören haben und behalten. Komm, Herr Jesu, komm, und bringe uns Alle mit Freuden vor deinem Angesicht zusammen. Amen!" So sprach er. Der alte Berichterstatter setzt hinzu: „Wie deutlich und mit erhobener Stimme er seine ganze Predigt durch Gottes Gnade und Hülfe verrichtet, wissen Alle, so es gehöret, daß er in langer Zeit lauter nicht geredet; und wie die Materie an ihr selber tröstlich, also waren auch seine Reden und alle Gestus tröstlich und fröhlich (als ein Schwanengesang)." Die allgemeinen Gebete aber redete er leiser. Das that er aber sonst gewöhnlich, so daß es nicht besonders auffiel, und Niemand eine Leibesschwachheit bei ihm vermuthete. Als die Schüler die Litanei anfingen, sagte er noch: „Kommt heute fleißig wieder zur Predigt." Das war sein letztes Wort, das er von der Kanzel herabge-

Digitized by Google

redet hat. Darauf ging er langsam herunter, an der Stiege angekommen entfiel ihm das Buch. Aus dem Fallen merken die Zuhörer, daß es nicht recht stehe. Zwei Bergleute springen ihm zu Hülfe. Er sieht sie freundlich an und spricht: „Es hat keine Noth." Mit der rechten Hand hält er sich so steif an, daß er ohne Hülfe vollends herabkommt. Als sein Kollege Francke ihm mit Schrecken entgegeneilt, sagte er mit lachendem Munde: „Erschrecket nicht, es hat keine Noth." Die zwei Bergleute geleiten ihn in die Sakristei. Hier ordnet er selber die Stärkung an und die Pfarrkinder schicken ihm eilends Allerlei, das er mit der rechten Hand strich, da die linke unbrauchbar geworden war. Er sagte: „Ei, wie ein harter Schwindel ist mich angekommen; ich muß nun ausspannen, sagt Dr. Luther, es sage der Schirrmeister dazu, was er wolle, mein Haupt wird mir schwach." Die Umstehenden fingen nun an, ihn an seine Predigt und an den Herrn Jesum Christum zu erinnern, und ihn herzlich zu trösten. „Ich habe kein Entsetzen", sagte er mit schwacher Stimme, „selig sind, die in dem Herrn sterben, ich will heim." Weil die Umstehenden es so verstunden, als wolle er nach Hause, so trachteten sie, einen Stuhl zu bekommen, um ihn dann in seine Pfarrwohnung zu tragen. Sie sagten ihm das, aber er erwiederte: „Nicht da heim!" Als nun der Zug mit dem sterbenden Pfarrer sich unterwegs befand, sprach er aus Ps. 73 die Worte: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Theil." In seiner Stube angelangt, legten sie ihn auf das Bett, zogen ihm die Kleider aus und beteten. Der Arzt war noch in die Sakristei gekommen und nicht von ihm gewichen, alle menschliche Mittel wurden angewendet, um dieses kostbare Leben zu erhalten. Die Hoffnung aber schwand je länger, je mehr. Nach einer Stunde, als man ihn heimgebracht hatte, fing er an, heftig zu röcheln, es war der Vorbote des nahenden Todes. Das dauerte nicht lange. Um ein Uhr Nachmittags verschied er, „daß es auch

Digitized by Google

die Umstehenden nicht wohl gewahr wurden, bis der Odem außen blieb und sich begann, tödtlich zu färben." Der Bericht fügt bei: „O ein seliges Ende! Dazu man wohl setzen möchte: Meine Seele müsse sterben des Todes dieses Gerechten, und mein Ende werde wie dieses Ende!"

Der 8. Oktober 1565 war der Tag seines Heimgangs, seine Wallfahrt währte 61 Jahre, 3 Monate und 14 Tage. Sein Amtsbruder Kaspar Francke hielt ihm die Leichpredigt über 1 Thess. 4, 13. 14: „Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die Andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen."

Auf seinem Leichensteine stand die Grabschrift, die er selber 19 Jahre zuvor auf sich verfertigt hat. Sie drückt so ganz die Stellung seines Herzens aus, so daß wir nicht besser schließen können:

„Ich hab gelebt, noch starb ich nicht,
Wiewohl der Tod sich an mich richt.
Mein Seel' ich dir in Fried und Ruh,
Herr Christ, hiermit befehlen thu.
Mein eigen Ruhm ist nicht mein Trost,
Du hast mich durch dein Blut erlöst.
Das glaub ich, hilf der Schwachheit mein.
Solch's macht mich gerecht und fromm allein.
Dein Wort hab ich stets rein gelehrt,
Zu Fried vermahnt, die Gesetz geehrt.
Die bescheerte Ruh mit Gottes Wort
Zu brauchen ich rieth, lehrt immer fort.
Des Papstes Lehr und Türken Mord
Hab ich verdammt durch Gottes Wort.
Im Thal ich frei Solch's hab gethan,
Das wird mir zeugen Jedermann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 052 740 511

Digitized by Google